<36605013290014

<36605013290014

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Brief des H. Pauli
an die
Epheser.
Mit Erklärungen,
Das innere Leben betreffend.

Das I. Capitel.

v. 1. Paulus ein Apostel JEsu Christi, durch den Willen GOttes, allen Heiligen und Glaubigen in JEsu Christo, die zu Ephesus sind.

v. 2. Genade sey mit euch, und Friede von GOtt unserm Vatter, und HERRN JEsu Christo.

v. 3. Gebenedeyet sey der GOtt und Vatter unsers HERRN JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Seegen in Himlischen Dingen in JEsu Christo.

Der H. Paulus bedienet sich einerley Weise im Anfang fast aller seiner Briefe, um zu erkennen zu geben, die Wahl und Lieb-volle Erkiesung, wordurch GOtt ihm den Stand eines Apostels gegeben hat, und welchergestalt er sich

nicht selbst in diesen Stand gesetzet habe, sondern daß er hinein gesetzet worden durch einen besondern Willen GOttes, und durch einen Rathschluß seiner Vorsehung. Hierdurch giebt er uns zu begreiffen, daß man sich nicht durch sich selbst in den Apostolischen Stand setzen soll, sondern daß man darzu müsse beruffen seyn, und daß man darinnen durch die Verordnung und durch den Willen GOttes seyn müsse. Die Ursach, warum man so wenig Nutzen schaffet, ist, weil man sich durch Eigen-Dünckel in diesen Stand setzet, und da man die Genade des Apostolischen Standes nicht hat, so erndet man auch keine Apostolische Früchte ein.

v. 4. **Gleichwie Er uns auserwählet hat in Ihm, vor der Welt Grundlegung, daß wir solten seyn heilig und untadelhafft vor seinem Angesicht, in Liebe.**

Der heilige Apostel zeiget die Auserwählung und die Wahl, Krafft welcher sie von GOtt so gar vor Grundlegung der Welt sind auserkohren worden, nicht nur um Apostel zu seyn, sondern auf daß sie auch Heilige seyn solten. O GOtt, Deine Eigenschafft als GOtt ist es, die Dir diese Allwissenheit und Vorhersehen giebt, welche eben so Wunder-voll als unfehlbar ist! Gleichwohl geschiehet es, daß die meiste Menschen als Menschen von GOtt raisoniren, (welches eben ihre Irthümer und Irrungen machet,) an statt daß sie alles sehen solten in GOtt, und nach Masgebung dessen, was GOtt ist. Es ist eine erschreckliche Sache, daß Personen, welche sich bestreben, GOtt am meisten Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, dieses gleichwohl so wenig thun: sie raisoniren von Gott als Menschen: und leisten Ihm nur eben die Gerechtigkeit, die sie einem Menschen wiederfahren lassen würden, und vermögen nicht mit Gott als einem Gott

zu

zu handlen. O wie blind sind wir, und wie werden wir dermahleinst sehen die unerforschliche Urtheile Gottes, und welchergestalt seine Wege allen andern Unbekant, Ihm aber bekant sind! Das was wir, wegen Unwissenheit, als eine Ungerechtigkeit in Gott ansehen würden, wird uns alsdann scheinen, die allerreineste Gerechtigkeit, und die allergröste Barmhertzigkeit zu seyn.

v. 5. Und hat uns zuvor bestimmet, um seine angenomne Kinder zu seyn, durch JEsum Christum, in welchen Er uns übergesetzt hat, nach dem Wohlgefallen seines Willens.

v. 6. Um zu machen, daß wir die Herlichkeit seiner Genade verehren, durch welche Er uns angenehm gemacht hat seiner Majestät in seinem vielgeliebten Sohn.

O GOtt! Es ist dieses aus einer blosen Würckung Deiner Gütigkeit und Deiner Barmhertzigkeit geschehen: Wir solten dieserwegen aus Danckbarkeit zerschmeltzen! Es ist ja ohne einiges Verdienst von unser Seite: Dann welches Verdienst kan derselbe haben, der noch nicht da ist, oder der nur darum ein bestehendes Seyn oder Wesen hat, um Uebel zu thun? Dann durch seine eigne Anstrengung kan er gantz und gar kein Gutes thun. Gleichwohl, o GOtt! ist es dieses Nichts, das Deine blose Gütigkeit auserkohren hat. Allein worzu hat es GOtt auserkohren? Vielleicht zu einer mittelmäßigen Genade, zu einer gemeinen und nicht auserordentlichen Genade? Nein: GOtt hat sie auserkohren, um seine angenomne Kinder zu seyn: und gleichwie GOtt nur einen Eintzigen von Ihm Selbst erzeugten Sohn haben konte, welcher JEsus Christus ist, weil dieser Sohn alles erschöpfet hat; dergestalt, daß ob GOtt gleich unendlich und unerschöpflich ist durch seine Natur, so hindert dieses nicht,

daß Er Sich in diesem Sohn völlig erschöpfet hat, welcher, so wie Er, unendlich ist, und welcher Sohn so viel empfangen kan, als der Vatter Ihm mitzutheilen vermag. Da nun der Vatter keinen andern Sohn haben konte, als nur Denselben, in welchem Er alles, was Er ist, erschöpfet hat, und welchen Er liebet mit einer eben so unendlichen Liebe, als Er selbst unendlich ist; so hat Er Sich angenomne Kinder gemacht. Allein diese Kinder vermögen nur in diesem Sohn und durch diesen Sohn zu angenomnen Kindern gemacht werden: um daher dieselben zu angenomnen Kindern zu machen, hat Er in dieselben den Geist seines Sohnes übergehen gemacht, und hat ihnen mitgetheilet das Leben seines Gott-Worts. Gleichwie aber der Vatter ihnen nichts geben konte, ohne nur das was dem Sohn angehöret, gleichwie dieses JEsus Christus von dem Heiligen Geist bezeuget: (Joh. 16, 14.) Er wird es von dem Meinen nehmen, und es euch geben; so konte auch der Vatter diese angenomne Kinder ebenfalls nicht lieben, wann sie nicht in diesem Sohn wären; weil der Vatter in diesem seinen Sohn all seinen Wohlgefallen erschöpfet hat: Derohalben spricht der heilige Paulus, daß Er sie übergesetzet habe in JEsum Christum, weil dieses Ihm also wohl gefallen habe. Er hat sie durch JEsum Christum zu angenomnen Kindern gemacht, indem Er in diese angenomne Kinder übergehen machte eine Theilhafftigwerdung (Etre) der Wesenheit seines Sohnes; und hat sie geliebet durch seinen Sohn, indem Er diese angenomne Kinder in seinen Sohn übergehen machte. Dieses ist die gantze Hausverwaltung der Genade, es ist die gantze Liebe GOttes über die Menschen, daß Er seinen Sohn in die Menschen übergehen machet, und daß er die Menschen in diesen Sohn übergehen machet: ein jeder Mensch, der nicht also ist, vermag GOtt nicht zu gefallen.

GOtt thut dieses zu dem Ende, um zu machen, daß wir die Majestät seiner Herlichkeit verehren. Die Menschen demnach, welche sich wiedersetzen dieser Einfliessung des Gott-Worts in sie, wie auch ihrer Ueberformung in dieses Gott-Wort; diese Menschen wiedersetzen sich nicht allein ihrer ewigen Seeligkeit, sondern sie wiedersetzen sich auch noch über dieses der Verherlichung GOttes: Dann GOtt hat uns nur zu diesem Ende geschaffen, um den Geist Seines Sohnes in uns übergehen zu machen, und um uns selbst übergehen zu machen in diesen seinen Sohn. Es ist auch in diesem Verstand, daß dasjenige muß verstanden werden, was JESUS Christus in der Apocalypsis spricht: Ich bin der Anfang und das Ende. (Apoc. 1, 8.) Der Anfang war, als durch die Schöpfung dieser Geist des Gott-Worts dem Adam eingehauchet ward: durch die Erlösung aber sind wir übergegangen in dieses Gott-Wort, wann es anders wahr ist, daß die Erlösung in uns ihre gantze Krafft gehabt hat, und daß sie durch unsern Wiederstand nicht ist eingeschrencket worden. Der Anfang ist demnach, daß das Gott-Wort in uns übergegangen ist: und das Ende ist, daß wir in diesen Sohn übergegangen sind; ohne dieses ist es ohnmöglich, daß wir GOtt wohlgefallen können: gleichwie wir GOtt äuserst unangenehm waren durch die Sünde, so hat Er uns seinen Augen angenehm gemacht, indem Er uns in seinen Sohn übergehen machet, anerwogen sein Sohn Derselbe ist, an Dem Er eintzig und allein seinen Wohlgefallen hat.

Der Heilige Paulus bestärcket durch andere Stellen seiner vorherstehenden Briefen, das was er hier vorträgt, nehmlich (Röm. 8, 29.) daß GOtt uns vorher bestimmet hat, damit wir dem Ebenbild seines Sohns gleichförmig seyn sollen. Diese Gleichförmigkeit aber

bestehet darinnen, daß gleichwie der Vatter gantz in diesen Sohn übergegangen ist, und auch dieser Sohn wieder zurück in den Vatter eingeflossen ist; also muß es auch geschehen, (jedoch auf eine sehr verschiedene Weise,) daß dieser Sohn in uns übergehet, und daß wir in diesen Sohn übergehen.

Dieses ist die Hausverwaltung der Schöpfung und der Erlösung, und GOtt durch die von Ihm gemachte Ausdehnung, da Er den Geist seines Gott-Worts in alle Menschen aus Sich heraus sendet, hat Er (wann man so reden darf,) Sich Selbst in allen Menschen wieder hervorgebracht: Zu diesem Entzweck ist der Mensch nach dem Ebenbild und Gleichniß GOttes geschaffen worden, indem GOtt seinen Wohlgefallen nahm, in dem Menschen sein Ebenbild durch sein Gott-Wort zu erneuern. O Anbetungs-würdige Großheiten! O unaussprechliche Geheimnisse, die im Innern entdeckt werden! Wie weit ist die erworbene Wissenschafft und Gelehrsamkeit entfernet, euch zu erforschen! Diejenige, welche durch die Wissenschafft und Gelehrsamkeit etwas hiervon entdecken, sind solche, die das lesen und studiren, was Du Selbst, o GOtt, Deinen Heiligen hiervon offenbahret hast, und welche es in Schrifften ausgedruckt haben: aber diese erworbene Wissenschafft ist etwas, das ausser ihnen, und ihnen wie fremd ist: Wolten sie sich aber aufs innere Gebät legen, so würden sie das Licht in Deinem Licht selbsten sehen. O alsdann würden sie die allergrösten Dinge mit einem unaussprechlichen Geschmack entdecken und erfahren.

v. 7. **In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Erlassung unserer Sünden durch den Reichthum seiner Genade.**

v. 8. **Welche Er mit Ueberfluß über uns ausgegossen hat, indem Er uns erfüllet hat mit aller Weisheit und Klugheit.**

Gleich-

Gleichwie es aber eine Ohnmöglichkeit war, daß der Mensch nach seinem Sünden-Fall wieder in das Gott-Wort zurück kehren, und in Dasselbe übergehen konte; dann der Mensch war weit entfernet, in sich eingedruckt zu haben dieses schöne Ebenbild der Gottheit, das ihm in der Schöpfung eingegossen wurde, vielmehr hatte er durch die Sünde ausgelöschet das Ebenbild GOttes; (welches ein Ausdruck des Gott-Worts in seine Seele war,) um das Ebenbild des Satans in seine Seele einzugraben: so war es auch eine Ohnmöglichkeit, daß dieser Mensch, (der die eingedruckte Züge der Gottheit nicht mehr in sich hatte,) in das Gott-Wort hätte können eingenommen werden. Und da das Gott-Wort nicht mehr sein lebendigmachender Urgrund oder Principium war, ob gleich Dasselbe noch allezeit der Urgrund blieb, das den Menschen in seinem bestehenden Seyn erhielte; so konte, sage ich, der Mensch in dieses Ende und Ziel auch nicht wieder eingenommen werden; sondern es mußte geschehen, daß die Hölle der ihm eigen gebührende Ort wäre; massen sein Leben ein Leben der Sünde war.

Was aber thut GOtt? Er thut es durch einen Excess der Gütigkeit, die nicht könte gutgeheissen werden, nach den gemeinen Regeln der Liebe solcher Personen, die nur mit einem Zurückbehalt und mit Vorsichtigkeit oder Klugheit lieben wollen; dieser GOtt, Der, (wann es erlaubt ist, also zu reden,) sie ohne Vorsichtigkeit geliebet hat, (O mein GOtt! wann man, indem man Dich liebet, von den Regeln der (Prudence) Vorsichtigkeit oder Klugheit, und der gemeinen Weisheit nicht ausgehet, und wann man nicht um Deiner Liebe willen nüchterne Excesse und unschuldige Thorheiten begehet, so kan man keine würdige Gegenbezeugung haben; gegen die Krafft und

gegen den Exceſs Deiner Liebe!) GOtt demnach, um den Menſchen in den Stand zu ſetzen, um in ſein Ende und Ziel wieder eingenommen zu werden; Dieſer GOtt, ſage ich, aus einem Exceſs einer unbeſchreiblich ſtarcken Liebe, die Er für dieſen Menſchen hatte, und weil Er demſelben einen Ausfluß ſeines Gott-Worts mitgetheilet hatte; Dieſer GOtt, ſage ich, machet, daß eben dieſes Gott-Wort ſelbſt und gantz völlig ſich mit dem Menſchen auf eine hypoſtatiſche Weiſe vereiniget. Allein was thut dann dieſes Gott-Wort? Es vergieſſet daſſelbe ſein Blut, Es machet daraus gleichſam ein Baad und ein Waſch-Behältniß, in welchem das Ebenbild des Satans ausgelöſchet, und das Ebenbild GOttes wieder hergeſtellet wird; und durch dieſes heylſame Baad wird der Menſch wieder in den Stand geſetzet, in ſein Ende [und Beſtimmung] wieder zu kehren.

Hieraus iſt leichtlich zu erkennen, daß alles Heyl durch das Gott-Wort gethan und gewürcket worden iſt: Dieſes Gott-Wort iſt der Urgrund oder Anfang dieſes Heyls und Seeligkeit, in der Schöpfung; Es iſt deſſen Mittel in der Erlöſung, und iſt deſſen Ende und Ziel in der Herlichmachung.

Dannenhero iſt es durch dieſes Blut geſchehen, daß GOtt ausgegoſſen hat ſeine Gnade mit ſo groſſem Uebermaaß, daß daſſelbe die Genade der Schöpfung überſtiegen hat: und GOtt, da Er uns mit einem ſolchen Uebermaaß (oder Exceſs) geliebet hat, hat uns erfüllet mit der wahren Weisheit, und mit der wahren Klugheit, welche darinnen beſtehet, GOtt durch eine eben ſo groſſe Wechſel-Liebe zu lieben, weit über alle Weisheit und über alle Klugheit.

O Geheimniſſe! O Geheimniſſe der Chriſtlichen Religion, warum ſeyd ihr nicht allen Chriſten bekant!

Aber

Aber wo sind solche, die euch kennen? O JEsus! warum kan ich nicht tausend und tausendmal sterben, um Dich allen Menschen bekant zu machen! O JEsus Christus, Du bist nicht bekant unter den Christen! Hieraus komt es, daß Gott weniger geschmähet wird von den Heyden, Türcken und Ketzern, als von den Christen und von den Catholischen. Die wenige Erkäntniß und die wenige Liebe, die man für JEsum Christum hat, ist Ursach an allem diesem Uebel; und GOtt erdultet mit weniger Leid einen Götzendiener, als einen bösen Christen. O ihr Christen, wolt ihr all dieses Uebel verhindern? Trachtet nur Christen zu werden, und JEsum Christum zu erkennen und zu lieben. Allein ihr könnet ihn weder erkennen noch Ihn lieben, wie man soll, ohne nur durchs innere Gebät, durch die Uebergabe, durch den Glauben, und durch die Liebe.

v. 9. Um uns bekant zu machen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, und wie Er in Sich Selbst sich solches vorgesetzt hatte.

v. 10. Nehmlich, um in der Fülle der Zeiten in JEsu Christo, und durch JEsum Christum alle Dinge wieder zusammen zu vereinigen, beydes der Dinge, die in den Himmlen und die auf Erden sind.

O mein GOtt! wie klar und erhaben ist dieses? Alles was GOtt für die Menschen thut, und alles was die Vollkommenheit und Vollendung, was die Freude und Glückseeligkeit des Menschen verschaffen kan, ist zu erkennen das **Geheimniß des Willens GOttes**, und diesem Göttlichen Willen in allen Dingen Folge zu leisten.

So bald die Seele durch Verlierung ihres Willens in den wesentlichen Willen GOttes ist versetzet worden, so

so ist für sie hie auf Erden weiter nichts zu thun, als in diesem Willen GOttes versenckt, untergetaucht und vollendet zu bleiben, ohne aus demselben jemals wieder heraus zu gehen.

Hier ist es eigentlich, daß nur alsdann [wann dieses geschehen ist,] der Stand einer Seele seinen Anfang niemt: Dann wann sie, da sie noch ausser GOtt war, fast ohnendlich grosse Weiten gefunden hat, um zu GOtt zu gelangen, nachdem sie durch so viele Wüsteneyen und scheußliche Oerter hat durchgehen müssen; so geschiehet es, nachdem sie nun in GOtt ist, daß sie befindet, wie sie nun erst anfängt, massen in GOTT ein unermeßlicher und unendlich grosser Raum und Weite ist. Der gantze Weg, den sie gethan hat, um zu GOtt zu gehen, ist ein obschon langer, doch solcher Weg, der seine Schrancken hat: allein der Weg und die Raumlichkeiten, die in GOtt Selbst und in seinem Willen sind, sind unendlich grosse Weiten.

Allhier ist es eigentlich, daß man anfängt den Willen GOttes zu thun: Dann bis dahin, war alles, das die Seele gethan hatte, indem sie glaubte, den Willen GOttes auf eine vortreffliche Weise zu vollbringen; alles dieses, sage ich, war dannoch mit ihrem eignen Willen vermischet.

Allhier wird eine Wahrheit offenbahret, die nur der bis dahin gelangten Seele bekant, allen andern aber unbekant ist, nehmlich daß die Wege und Weiten in GOtt unendlich groß sind, in welche GOtt die Seele führet, indem Er dieselbe allezeit mehr vollendet, und sie in alle Ewigkeit vollenden wird.

Die Seele, die noch in dem Weg, und nahe beym Ziel ist, glaubet, sie wäre in der Vollendung, und siehet für sie weiter nichts zu thun: sie glaubet, alle Stände seyen für sie vollendet; dann weil sie noch im Weg und in einem umgräntzten Lande ist, und nach dem Maaß,

daß

daß sie weiter schreitet, man ihr alle Mittel, weiter fortzugehen, hinweg niemt, um zu verhindern, damit sie nicht vermittelst ihrer eigenen Füsse gehe, sondern daß sie vielmehr sich von GOtt führen lasse; so geschiehet es daher, daß, indem diese Seele von ihrer Seite nichts siehet, das sie thun soll, und da sie sonst nichts anders zu thun hat, als sich führen zu lassen, so glaubet sie, alles sey schon geschehen, sie schreite nicht weiter fort, und alles sey vollendet: allein diese Seele warte nur noch einige Zeit: ist sie so glückseelig, um gantz und gar in GOtt einzugehen, und um in GOtt fortzuschreiten, so wird sie alsdann wohl anders reden.

Es ist zu wissen, daß die bis hierhin gelangte Seele, nachdem sie sich in dem Frieden, den das Ende mittheilet, befindet, eine sehr lange Zeit von sich glaubet, sie sey in der Vollendung: es ist zwar wahr, daß sie würcklich in einer Vollendung ist, dann sie ist eingeflossen in ihr Ende, welches die Vollendung der Seele ist; *allein sie ist noch* nicht in dem Ende aller und jeden Vollendung: alsdann erst fängt die Seele an zu entdecken, daß in GOtt ein unendlich grosses Land oder Raum ist, und daß GOtt immer fortfähret, die Seele in Sich stets mehr zu vollenden, und daß die gantze Ewigkeit hindurch die Seeligen, jeder nach seinem Grad, stets mehr und mehr auf eine wunderbahre Weise in GOtt werden vollendet werden, ohne daß die Ewigkeit selbst diese unendliche Vollendung erschöpfen könne: Dann ist die Ewigkeit ohne Ende, so ist GOTT noch unendlicher, als die Ewigkeit, wann man so reden kan: Dann die Ewigkeit hat keine andere Unendlichkeit, als dieselbe, welche von GOtt ihr mitgetheilet wird; und wann die Heiligen in GOtt so sehr könten vollendet werden, daß ihre Vollendung nicht höher steigen könte, und daß sie alle Vollendung ausgeschöpfet hätten, so würden sie so unendlich wie GOtt seyn, welches ohnmöglich ist.

Ich

Ich sage daher, daß so lange die Ewigkeit dauren wird, werden die Heiligen stets je mehr und mehr in GOtt vollendet werden, und werden die gantze Ewigkeit hindurch die unaussprechliche Tieffen der Gottheit je mehr und mehr entdecken: Dann obschon GOTT Sich zu schauen giebt seinen Heiligen so bald sie in den Himmel eingehen, und obschon diese Heiligen völlig seelig gemacht worden, und ihrem Vergnügen nichts kan beygefüget werden; dann diese Seeligkeit und dieses Vergnügen sind so gar unaussprechlich groß, daß sie niemals begehren können mehr vollendet zu werden, noch anders zu seyn, als sie sind, weil sie in den Willen GOttes vollkommen überformet sind: so werden sie dem ohngeacht jeden Augenblick neue Gütigkeiten in GOtt mit unaussprechlichen Freuden entdecken, wie auch neue Tieffen [in GOtt] die sie für wunderbahren Freuden ausser sich selbst setzen werden; und dieses so gar, daß sie die gantze Ewigkeit hindurch niemals ausschöpfen können, das was hierbey in GOtt zu erkennen und zu lieben ist: und je mehr sie GOtt kennen und lieben werden, um so viel mehrerers wird auch zu erkennen und zu lieben übrig bleiben, ohne daß sie jemals den gantzen GOTT werden erkennen, noch den gantzen GOTT werden lieben können, so viel als GOTT liebenswürdig ist. Wann sie das Gantze von GOTT erkennen, und das Gantze von GOtt lieben könten, so würden sie das Gott-Wort und der Heilige Geist seyn, massen es nur das Gott-Wort und der Heilige Geist ist, die immerdar die Erkäntniß und die Liebe GOttes erschöpfen können. Demnach werden die Heiligen, jeder nach seinem Grad, von Klarheit in Klarheit und von Liebe in Liebe überformet werden.

Dieses ist das Geheimniß, oder besser zu reden, das Sacrament des Willens GOttes, welches Er uns aus einer blosen Würckung seines Wohlgefallens

lens hat wollen bekant machen, wie Er in Sich Selbst Sich solches vorgesetzt hatte, als Er uns schuf, nehmlich uns zu schaffen, um uns eines so grossen Gutes theilhafftig zu machen. O Würde, o Großheit, o Adel des Menschen! Worzu, o Mensch, bist du beruffen? Du aber verlierest alle diese Vortheile für ein wenig Kod, der bey der Helle einer Fackel dir in die Augen leuchtet, welcher aber dich besudelt und dich ins Verderben stürtzet, wann du ihn anrührest! Muß man nicht gestehen, daß du sehr blind bist!

In dem Sacrament des Willens GOttes ist noch eine andere Sache verborgen, nehmlich diese Wieder-Vereinigung aller Heiligen und aller Menschen in der Einheit des Gott-Worts, welches diese Vollendung in der Einheit (Joh. 17, 23.) begehret, und darum gebeten hat, weil all an Ihm (etres participans) theilhabende bestehende Dinge oder Wesen endlich mit Ihm wieder vereiniget werden müssen, und das Gott-Wort wird *ein* Eintziges aus Engel und Menschen Zusammengesetztes machen, die Es in seine Einheit bringen wird, dergestalt, daß alles in diesem Gott-Wort als in dem Haupt wieder vereiniget seyn wird: dieses wird nicht nur geschehen in jenem Leben, sondern auch schon in diesem Leben, wo alles in die Einheit des Hirten und der Schafe wird gebracht werden. Dieses ist eine Einheit des Geistes und des Hertzens.

v. 11. In Ihm ist uns die Erbschafft durchs Loos zugetheilt worden, nachdem wir durch den Rathschluß Desselben sind vorher bestimt worden, der alle Dinge kräfftig würcket nach dem Rath seines Willens.

v. 12. Damit daß wir, die wir zuvor gehoffet hatten in JEsum Christum, dieneten zum Lob seiner Herlichkeit.

Ob es schon scheinet, daß die uns gegebene Erbschafft, gleichsam durchs Los zugetheilet worden, und daß diese Erbschafft in uns sey als wie eine Belohnung unsers guten Betragens; so ist es dannoch eine Erbschafft, die uns in JEsu ist gegeben worden: in Ihm ist es, daß wir sind vorher bestimmet worden nach dem Willen GOttes, und Krafft einer blosen Würckung seiner Gütigkeit, welche diese Dinge gemacht hat nach seinem Willen, und blos allein aus seiner Barmhertzigkeit, damit wir dieneten zum Lob seiner Herlichkeit; dann zu seiner Verherlichung ist es geschehen, daß er Er uns auf diese Weise erwählet hat, auf daß wir Ihn ewiglich lobeten, wir, die wir vorher in JEsum Christum gehoffet hatten.

Es scheinet, der H. Paulus wiederspreche sich selbsten; Dann erstlich sagt er, daß GOtt vor der Schöpfung der Welt uns vorher bestimmet habe, und hernach spricht er: GOtt habe uns vorher bestimmet, damit wir zum Lob seiner Herlichkeit dieneten, wir, die wir schon vorher in JEsum Christum gehoffet hatten. Hatten wir gehoffet, so waren wir ja schon vorher, und diese Vorherbestimmung war nicht vor allen Welt Altern. Ich weiß wohl, daß der H. Paulus als ein gebohrner Jude redet vom Beruf zum Christenthum; allein um dieses zu begreiffen, muß man zwey Arten der Prædestinationen oder Vorherbestimmungen unterscheiden. Die erste Vorherbestimmung ist dieselbe vor der Schöpfung, welche darinnen bestehet, daß wir vorher bestimmet waren, um dem Ebenbild JEsu Christi gleichförmig zu seyn, wir waren aber zu dem Ende geschaffen worden, damit wir Ihm gleichförmig seyn solten. Die zweyte Vorherbestimmung ist dieselbe, von deren hier geredet wird, und diese ist nicht eine Vorherbestimmung des Standes, sondern sie ist eine Vorherbestimmung der Erbschafft selbst und der Beloh-

lohnung. Die erste Vorherbestimmung erwählet uns, daß wir angenomne Kinder werden solten; die andere Vorherbestimmung giebt uns die Erbschafft der Kindschafft, mit der Bedingung, daß man nichts gethan habe, das der Gnade dieser Kindschafft unwürdig seyn mögte: Dann wann einer jemand an Sohnes Statt anniemt, und siehet, daß dieser Sohn sich seiner Gütigkeiten unwürdig machet, so verstösset er denselben wieder, und giebt ihm keinen Theil an der Erbschafft. In JEsu Christo sind wir alle an Kindes Statt angenommen worden: Dieses ist die Ursach, daß dieses Leben des Gott-Worts uns eingehauchet wurde: Und dieses ist die erste Vorherbestimmung, welche vor der Grundlegung der Welt geschahe: wir haben uns aber dieser Annehmung an Kindes Statt unwürdig gemacht, indem wir uns überlieferten dem Satan, dem Feind unsers gütigen Vatters. Was thut aber GOtt? Er verstösset uns alle, ohneracht dieser Vorherbestimmung. *Allein* JEsus Christus, in welchem wir alle vorher bestimmet waren, macht Sich Selbst zu einem Wiederversöhner zwischen uns und seinem Vatter, und machet von neuem, daß wir der Frucht dieser Annehmung an Kindes Statt geniessen: Hernach erlangt Er uns auch die Erbschafft. Nun ist aber diese Vorherbestimmung zur Erbschafft nicht geschehen, ohne nur nachdem wir durch JEsum Christum wieder hergestellet und wieder versöhnet worden sind: gleichwie nun aber all unser Gutes, unsere Genaden und unsere Verdienste in JEsu Christo sind, eben also ist auch unsere Vergeltung oder die Erbschafft gleicher Weise nicht anders, als nach der Gleichförmigkeit der Hoffnung, welche wir in JEsu Christo haben: und je mehr wir in JEsum Christum gehoffet haben, und je mehr wir vertrauet haben in Jhn, durch welchen alles Heyl und Seligkeit ist gewürcket und gethan worden; um so

mehr haben wir auch Theil an der Erbschafft, ohne an die Erbschafft zu gedencken, und ohne an etwas anders zu gedencken, als in JEsum Christum zu hoffen, und Ihm gleichförmig zu seyn. Die Erbschafft wird zugetheilet als wie durchs Loos, und die Grösse und Fülle dieser Erbschafft ist proportionirt nach der Hoffnung, die wir in JEsum Christum gehabt haben: Und diese beyde Vorherbestimmungen sind in dem Willen GOttes, der alle Dinge thut nach dem Rath seines Willens, und zu seiner Verherlichung.

GOTT vermag nichts zu thun, das nicht auf seine Verherlichung gerichtet ist; GOtt kan auch keinen andern Willen haben, als nur einen solchen, der sich auf seine Verherlichung selbst beziehet. In seinem Willen, wordurch GOtt etwas zuläßt, muß es geschehen, daß GOtt seine Verherlichung eben aus demselben erlanget, was er zuläßt. Allein, wird man einwenden, wann sich GOtt verherlichet hat in dem was er zuläßt, warum strafet er dann den Sünder? Die Ursach dessen ist, weil der Wille des Sünders dem Willen GOttes entgegen und von solchem unterschieden ist: Der Sünder wolte gern GOtt verunehren, und thut damit GOtt eine vom Sünder gewürckte Verunehrung an, ob schon GOtt keine leidsame (passive) Verunehrungen empfangen kan; dergestalt, daß ohneracht der Bosheit des Sünders es nothwendig geschehen muß, daß GOtt aus der Sünde selbst seine Verherlichung ziehen muß: indessen hindert dieses nicht, daß der Sünder wegen seiner Bosheit aufs strengeste gestrafet werden müsse; weil sein Wille gewesen ist, GOtt zu verunehren, und weil er es gethan hat, so viel er Vermögen darzu hatte, ob gleich GOtt, wegen dessen daß Er GOtt ist, nicht hat verunehret werden können. Und also muß dieser Sünder gegen seinen Willen und Vorsatz,

satz, GOtt zu seiner Verherlichung dienen, und GOtt wird in der Peinigung dieses Sünders ewiglich verherlichet werden.

v. 13. In welchem auch ihr seyd, die ihr das Wort der Wahrheit gehöret habt, nehmlich das Evangelium eures Heyls, in welchem ihr, da ihr geglaubet habt, versiegelt worden seyd mit dem Siegel des Heiligen Geistes, der euch ist verheissen worden.

v. 14. Welcher ist ein Unterpfand unserer Erbschafft, bis daß GOtt erfüllet hat die Erlösung des Volcks, das Er sich zum Eigenthum erworben hat, zum Lob seiner Herlichkeit.

Hier ist die gantze Führung beschrieben, die GOtt bey einer Seele gebrauchet, von dem Augenblick ihrer Bekehrung an, bis zu ihrer Vollendung. Erstlich machet GOtt, daß sie das Wort seiner Wahrheit höret, entweder durch GOtt in dem Innersten ihrer selbst, oder aber vermittelst eines seiner Knechten: Dieses Wort ist ein Wort der Wahrheit, welches den Sünder überzeugt von seiner Sünde, seiner Lügen, und seiner Abirrung; und zwar dieses mit einer solchen Krafft, daß derselbe, welcher dieses Wort der Wahrheit höret, zu gleicher Zeit eingehet in den Weg des Heyls, der gantz das Gegentheil ist des Weges, den er bis dahin gewandelt hatte. Nachdem die Seele dieses Licht und diese Erkäntniß empfangen hat, leistet sie demselben Folge, indem sie diesem Licht und Erkäntniß beyfüget ihren Glauben, der sie antreibet, das zu fliehen, was sie für bös zu seyn erkennet, und dasjenige zu ergreiffen, was ihr gut zu seyn scheinet: Nachdem, sage ich, dieses geschehen ist, wird sie mit dem Siegel versiegelt, das ist, es wird ihr die Genade geschencket: diese Genade

aber ist der Heilige Geist, welcher machet, daß sie das Böse vermeidet, und das Gute vollbringet.

Dieser Geist, oder diese Genade des Heiligen Geistes, welche alsdann gegeben wird, ist noch nicht die Vollendung der Seele; sondern es ist nur ein Unterpfand der Erbschafft, bis daß GOtt in uns erfüllet habe die gantze Ausgebreitheit oder Grösse der Erlösung seines Sohnes, nach der Theilhafftigmachung und nach dem Grad, worzu ein jeder bestimmet worden ist: Wann aber diese Erlösung ist erfüllet worden, auf die Weise, die anderswo mehrmalen ist erkläret worden; alsdann, sage ich, wird die gantze Erlösung ihre Ausgebreitheit oder Grösse haben, und dieses so wohl in der Welt überhaupt, als in einem jeden insbesondere: Dieses wird alsdann die Vollendung aller Dinge seyn, und alsdann wird in dieser Seele und in diesem Volck nichts sonst anders seyn, als das eintzige Lob der Herlichkeit GOttes.

Was ist aber das Lob der Herlichkeit GOttes? Es ist wann alles eigne Intresse oder Eigennutzen aus der Seele gantz und gar ist ausgerottet worden, und sie nun keine Eigenheit mehr hat, es sey auch worinnen es wolle: wann sie nicht mehr hat zu fürchten weder Ehre noch Unehre, noch etwas das ihr als Eigenthümlich angehörete. Gleichwie nun aber eine solche Seele unterrichtet ist, daß alles was ihr von einem Augenblick zum andern wiederfähret, wie unglücklich oder zerstöhrend solches auch scheinen mögte, eintzig und allein die Verherlichung GOttes ist und befördert; so ist dieses der Beweg-Grund, daß in den alleräusersten Elenden, und in so grossen Unglückseligkeiten, die abscheulich zu seyn scheinen, eine solche Seele nie auf sich selbsten siehet; sondern sie schauet nur auf die Verherlichung GOttes, und mitten unter allen ihren Uebeln besinget sie das Lob der Herlichkeit GOttes; sie weiß, daß GOtt

durch ihre Peinigung verherlichet wird; in ihrer Peinigung singet sie das Lob der Herlichkeit GOttes, und die eintzige Verherlichung GOttes machet ihre gantze Freude, und ihr gantzes Lob.

v. 15. Derohalben auch ich, nachdem ich gehöret habe von eurem Glauben in den HErrn JEsum, und von eurer Liebe zu allen Heiligen.

v. 16. So höre ich nicht auf, eurentwegen zu dancken, und gedencke eurer in meinen Gebätern.

v. 17. Damit der GOTT unsers HErrn JEsu Christi, der Vatter der Herlichkeit euch geben möge den Geist der Weisheit, und der Offenbahrung zu seiner innerlichen Erkäntniß.

Wann der H. Paulus von der Offenbahrung redet, so ist seine Meynung nicht von ausserordentlichen Offenbahrungen und Gesichtern; dieses sind zwar *solche Dinge*, die man mit Demuth annehmen, um welche man aber niemalen bitten soll: Dann auser diesem ist auch noch eine andere Offenbahrung, die weit mehr erhaben, und keineswegs gefährlich ist, und dieses ist die Offenbahrung unsers HErrn JEsu Christi, welcher in der Seele entdeckt und offenbahr gemacht wird:, eine solche Seele gehet ein in die Erkäntniß JESU Christi durch die Erfahrung seiner Ständen. Diese Offenbahrung ist es, von deren der H. Paulus hier redet. Er hat es hier mit Seelen des Glaubens zu thun, und welche mit einer überfliessenden Liebe schon angefüllet sind, daher wünschet er ihnen diese Genade, die über alle andere Genaden erhaben ist, und welche wie eine Vollendung der Genade ist, nehmlich die Offenbahrung JEsu Christi: Dann alle mitgetheilte Genaden werden nur darum gegeben, um die Seele zuzubereiten zu der Offenbahrung JESU Christi,

welche der H. Paulus auch noch an einem andern Ort die Offenbahrung JESU Christi nennet.

v. 18. Damit Er die Augen eures Hertzens erleuchte, auf daß ihr wissen möget, welches sey die Hoffnung, worzu ihr beruffen seyd, und welcher da sey der Reichthum der Herlichkeit seiner Erbschafft in den Heiligen.

O mein GOtt! wie vortrefflich ist dieses ausgedruckt! Daß Er die Augen eures Hertzens erleuchte; dann es ist das Hertz, welches diese Dinge schmecket und zu erfahren bekommet; gleichwie auch hier gesprochen wird, nicht von einer solchen Offenbahrung, die in einem vorübergehendem Licht von JEsu Christo bestehet, sondern von einer dauerhafften und stets bleibenden Offenbahrung, welche ist die Erfahrung eben desselben JEsu Christi; so wird daher gesagt: damit Er die Augen eures Hertzens erleuchte.

Allein, o H. Paulus, welches sind dann diese Augen des Hertzens? Das Hertz ist ja blind, und siehet nichts. O, (antwortet dieser grosse Apostel,) das Hertz hat weit bessere Augen als der Verstand! die Augen des Verstandes können sich verblenden und sich irren: allein da die Augen des Hertzens keine andere als die Erfahrung und der Genuß sind, so irren sie sich nicht.

Dannenhero sind dieses die Augen, welche der H. Paulus denen Ephesern wünschet, und der Verfolg seiner Rede giebt genugsam zu erkennen, daß es dieses ist, wovon er reden will. Er sagt: Auf daß ihr wissen möget, welches da sey die Hoffnung, worzu ihr beruffen seyd. Wir sind beruffen GOttes zu geniessen, und dieses ist es, worauf wir hoffen. Dieser Genuß aber ist eine Besitzung, deren man in der Erfahrung theilhafftig wird, eben so, als wann uns eine vortrefliche Sache zu kosten gegeben würde, welche

man

man uns gantz und gar zu geben verheissen hatte, damit wir ein stärckerers Verlangen darnach bekommen mögten; wie auch, um uns einen Begriff zu ertheilen, wie groß dieses Gut sey, das man besitzen soll. Was er ferner beyfüget, ist eben, als ob er spräche: Damit ihr köntet schmecken, welches ist eure Hoffnung, und welche sind die Reichthümer der Herlichkeit GOttes, und sein Erbtheil in seinen Heiligen.

Er redet von zweyen Erbschafften, nehmlich von der Erbschafft GOttes in seinen Heiligen, und zweytens von der Erbschafft der Heiligen in GOtt: Dann die Gütigkeit GOttes ist so groß, daß, indem GOtt seinen Heiligen Sich Selbst zum Erbtheil giebt, (welche Heiligen seine angenomne Kinder sind,) Er auch will, daß diese Heiligen selbst ebenfalls seine Erbschafft seyn sollen: und gleichwie die Reichthümer der Herlichkeit der Erbschafft der Heiligen in GOtt sind, also sind auch die Reichthümer der Herlichkeit der Erbschafft GOttes in seinen Heiligen. Von beyderley Erbschafften wird in der H. Schrifft Meldung gethan: Einmal (Deut. 4, 20. Psal. 74, 2.) allwo GOtt das Jsrael sein Erbtheil oder Erb-Volck nennet: Das andere mal, da David (Psal. 16, 5.) GOtt den HERRN seine bestimte Portion und sein Erbtheil nennet: Auf diese Weise wird der Mensch die Erbschafft GOttes in JESU Christo, gleichwie GOtt zur Erbschafft des Menschen hat gemacht werden wollen. O mein GOtt! wie wunderbahr ist deine Güte!

v. 19. Und welche da sey die übererhabene Großheit seiner Krafft, die Er ausgeübet hat in uns, die wir glauben durch die innerliche Würckung der Tugend seiner Stärcke.

v. 20. Wormit Er kräfftig gewürcket hat in JEsu Christo: als Er Jhn aus den Toden auferwecket

wecket hat, und hat Ihn gesetzt zu seiner Rechten über die Himmelen.

Wie schön sind die Ausdruckungen des H. Pauli, und von welchem Nachdruck sind sie! Es ist wahr, O mein GOtt! daß Du hast hervorscheinen lassen in Ansehung der Menschen, welche Du erwähler und auserkohren hast, um Deiner Selbst zu geniessen, die übererhabene Großheit Deiner Krafft, Deiner Gütigkeit und Deiner prächtigen Majestät; ja Du läßt Deine Krafft über die Seelen um so vielmehr hervorscheinen, je mehr dieselben Glauben und Vertrauen in diese allerhöchste Krafft und Gewalt GOttes setzen. Ein Mensch, der etwas von seinen eigenen Kräfften hoffet, wie auch derjenige, der ein Mißtrauen setzet in die Göttliche Gewalt in Ansehung seiner selbst, diese beyde sind auf gleiche Weise unwürdig der Würckungen eben dieser Macht theilhafftig zu werden. Allein derjenige, welcher glaubet, da wo er zu glauben keine Ursach hat, und derselbe, welcher hoffet gegen alle Ursach einer Hoffnung, derjenige der sich auf dem Grund des Abgrunds siehet, glaubet aber, daß GOtt ihn da heraus ziehen könne, und dabey keine Bedencklichkeit hat, nicht darüber erstaunet, und nicht zweifelt, ein solcher glaubet wahrhafftig, und wird gar bald empfinden die kräfftige Würckung dieser Tugend, und dieser Göttlichen Stärcke, in welche er geglaubet hat, und auf welche allein er sich gestützet hat.

Allein, wird man sagen, ich zweifle keineswegs an der Göttlichen Macht: ich zweifle nur, ob Er seine Göttliche Macht gebrauchen wolle, um mich aus dem Abgrund heraus zu ziehen, und dieses wegen meiner Unwürdigkeit. GOtt ziehet nicht zu Rath weder unsre Würdigkeit noch unsre Unwürdigkeit: sondern es ist nur sein Wille, den er zu Rath ziehet. Nun aber wird seine Macht allezeit seinem Willen gleichförmig seyn. Ist nun dieses

also,

also, so hat man keine Ursach weiter zu zweiflen: dañ Er wird in Ansehung unserer seine Macht ohnfehlbar ausüben, nachdem es ja sein Wille ist uns seelig zu machen: ja ich muß meine Uebergabe noch weiter treiben, und muß alles der eintzigen Macht und dem alleinigen Willen GOttes anheimstellen, und mich darzu hingeben, indem ich weder für mich selbst, noch für einige andere Creatur etwas will, ohne nur das was mit diesem Göttlichen Willen übereinstimmet.

Man könte mir einwerffen: Woher es komme, daß nicht jederman die unermeßlichen Reichthümer dieser allerhöchsten Macht GOttes erfähret, da doch GOtt einen Wohlgefallen habe, dieselbe in solchen Dingen am allermeisten zu zeigen, welche die allerohnmöglichsten zu seyn scheinen? Die Ursach dessen ist, daß die Menschen keinen genugsamen Glauben in diese Macht GOttes setzen, oder daß sie wohl gar dieser Macht entgegen stehend sich bezeugen, indem sie aus allen ihren Kräfften trachten, diese Macht GOttes zu zerstören.

Wann aber hat GOtt diese seine Krafft am meisten gezeiget? Dieses geschahe, da Er JEsum Christum auferweckte, damit Er auch uns mit Ihm auferwecken mögte, indem Er eben Denselben JEsum Christum zu seiner Rechten setzte, um unser Mittler ewiglich zu seyn. GOtt hat die Creatur in JEsu Christo zu einem so erhabenen Stand beruffen, daß da die Creatur nicht selbst der Schöpfer seyn kan, sie keinen erhabenern Stand zu haben vermag; dann GOtt hat durch eine hypostatische Vereinigung die menschliche Natur mit dem Gott-Wort vereiniget, und hierdurch die menschliche Natur erhoben bis zu der Rechten GOttes, und oben über alles übrige.

v. 21. Oben über alle Fürstenthümer, über alle Machten, über alle Tugenden, (oder Krafft), über alle Herschafften, und über alle Großheit, die genant wird, nicht allein in diesem Welt-Lauf, sondern auch in dem Zukünfftigen.

v. 22. Und hat alle Dinge unterworffen unter seine Füsse, und Ihn der gantzen Kirche gegeben zum Haupt über alles.

v. 23. Welche ist sein Leib und seine Fülle, indem alle Dinge, die in allen geschehen, seine Erfüllung sind.

Die menschliche Natur in JEsu Christo ist über alle Engel erhaben, und ausser GOtt, ist nichts, das nicht JESU Christo unterworffen wäre. Er ist erhaben über alles was da ist, und über alle mögliche Wesen, nur allein GOtt selbst ausgenommen. Da nun GOtt Ihn über die Engel erhoben hat, so hat Er Ihn auch erhoben über alles was auf Erden ist; Und weil auf Erden nichts grösser ist als seine Kirche, so hat GOtt Ihn zum Haupt über dieselbe gesetzet. Diese Kirche ist sein Leib und seine Fülle, das ist, gleichwie sein natürlicher Leib seine Fülle in der hypostatischen Vereinigung findet, allwo die Fülle GOttes selbst Ihm mitgetheilet wird; also geschiehet es auch, daß Er als das Haupt dieses mystischen Leibes, seine Fülle in der Vereinigung mit allen seinen Gliedern findet; es wird auch seine Fülle nicht eher in ihrer gäntzlichen Vollendung seyn, als bis alles dasjenige ausgedruckt seyn wird, was von JESU Christo in allen seinen Gliedern überhaupt, und in einem jeden Glied insbesondere, auszudrucken ist: dergestalt, daß alles das, was sich zuträgt und geschiehet, sowohl in dem Allgemeinen, als in dem besondern und Eintzlen, seine Erfüllung und seine Vollendung ausmachet.

Das II. Capitel.

verſ. 1. Er Selbſt hat euch das Leben gegeben, da ihr tod waret durch eure Abfälle und durch eure Sünden.

v. 2. In welchen ihr ehmals gewandelt nach dem Welt-Lauf dieſer Welt, nach dem Fürſten, welcher die Gewalt der Lufft hat, und der Geiſter, die nun kräfftig würcken in den Kindern des Ungehorſams.

v. 3. Unter welchen wir auch alle ehmals unſern Wandel hatten in den Begierden unſers Fleiſches, und unſerer Gedancken; und waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch alle andere.

v. 4. GOtt aber, der reich iſt in Barmhertzigkeit, um ſeiner groſſen Liebe willen, wormit Er uns geliebet hat.

v. 5. Ja ſo gar, da wir noch tod waren durch die Abfälle, hat Er uns wieder lebendig gemacht in JEſu Chriſto, durch deſſen Gnade ihr ſeyd ſeelig geworden.

Der H. Paulus redet hier von dem erſten Stand, durch welchen wir ſind bekehret worden, um zu zeigen, daß da wir am allerlaſterhaffteſten, am meiſten von GOtt entfernet, am meiſten ſeines Zornes würdig, und ſeiner Barmhertzigkeiten am unwürdigſten waren, GOtt dannoch nicht unterlaſſen habe, uns eine unendlich groſſe Barmhertzigkeit zu erzeigen. Wann GOtt gekommen iſt, uns das Leben zu geben, da wir noch tod waren durch unſere Abfälle, und durch unſere Uebelthaten, da wir noch mit fleiſchlichen Begierden und mit unſerm eignen Geiſt angefül-

let

let waren, welcher dem Geist JEsu Christi gantz entgegen ist: Wann dem also ist, spricht mein Apostel, so haben wir uns nicht zu verwundern, nachdem GOtt durch seine Gütigkeit gemacht hat, daß wir alle Ihm angehören, wann Er uns auch von unserm eignen Geist gantz befreyet, wann Er uns in einem neuen Leben machet, und wann Er uns auch ferner die Genaden erweiset, die ich schon beschrieben habe. Dann, will der H. Apostel in seinen kurtzen aber starcken Ausdruckungen sagen, wann GOtt seinen Feinden so viele Wohlthaten erweiset, welche grosse Wohlthaten wird Er nicht seinen getreuen Freunden erzeigen? Es ist wahr, daß die unendlich- viele Barmhertzigkeiten, welche GOtt über die Sünder in der Zeit ihrer Missethaten ergehen läßt, ein sattsam starcker Beweis sind der Barmhertzigkeiten, die Er ihnen nach ihrer Wieder-Versöhnung erweiset, nachdem die Genade GOttes sie seinen Augen so liebenswürdig gemacht hat, daß wann er durch einen Propheten die Liebe, die Er zu ihnen träget, ausdrucket, Er spricht: (Deut. 32, 10. Zach. 2, 8.) daß sie seyen wie sein Augapfel, das ist, daß sie GOtt in JEsu Christo, (welcher das Auge des Vatters ist,) so gar lieb seyen, daß Er keine Schwerigkeit mache, sie dem Augapfel zu vergleichen. Diese Liebe ist auch nicht schwer zu begreiffen, nachdem Er seinen eignen Sohn in den Tod gegeben hat, um uns seelig zu machen.

Was mich betrifft, so kan ich mich nicht enthalten, äuserst darüber zu erstaunen, wann ich Christen sehe, denen nicht unbekant ist, daß JEsus Christus ist das Gott-Wort, der eintzige Sohn des Vatters, und daß dieser JEsus Christus, um ihnen das Leben zu geben gestorben ist, und daß dannoch diese Christen nicht begreiffen können, daß GOtt den Seelen so grosse Gunst und Genaden erzeiget, dieselben mit Sich zu vereinigen.

Ist

Ist es daher nicht eine Thorheit an einer mindern Genade zweiflen zu wollen, nachdem man eine so übermäßig grosse empfangen hat? Dann, nach allem, so ist ja die Vereinigung unserer Seele mit GOTT eine Sache von Rechtswegen, (*) nach der Ordnung unserer Schöpfung. Dann, nachdem GOtt, indem Er uns schuf, uns eine Theilhafftigwerdung seiner Wesenheit gegeben hat, so war sein Vorsatz, alle diese seiner theilhafftig gewordne Wesen mit ihrem Original oder Urgrund zu vereinigen: Und dieses ist sein Entzweck, und das Intresse seiner Verherlichung, wann dieser Satz vorausgesetzet wird, daß GOttes Wille gewesen, Creaturen zu schaffen, die die Fähigkeit hätten, seiner zu geniessen, und in Ansehung derer, nachdem Er Sich durch Sein Gott-Wort ihnen eingeflösset hat, Er nicht das Vermögen hat (*) nicht zu wollen, daß diese Creaturen

(*) M. Guion will hiermit sagen: Der Wille des ewigen unwandelbahren Rathschlusses GOttes in der Schöpfung sey gewesen, daß die Engel und Menschen durch die Einflössung des Gott-Worts in sie, GOttes geniessen solten, und um sie durch sein Gott-Wort mit Sich selbst, als mit ihrem Urgrund, zu vereinigen; da nun diese Creaturen durch den unwandelbahren Göttlichen Rathschluß in der Schöpfung hierzu bestimmet waren; so kan GOtt bey Wiederherstellung durch JEsum Christum, den Entzweck seines unwandelbahren Rathschlusses und das Intresse seiner Verherlichung nicht verändert haben; dann es ist eine Ohnmöglichkeit, wegen der Ohnveränderlichkeit GOttes, daß Er eine Sache wollen und nicht wollen könne, oder daß

turen wieder mit Ihm vereiniget würden. Dieses ist eine Genade des Rechts, nach der Ordnung [oder nach dem Willen des ewigen und unwandelbahren Rathschlusses GOttes] in der Schöpfung; daher sollen uns auch die Mittel nicht in Verwunderung setzen, durch welche GOtt diese Seelen führet, um zu machen, daß sie zu dieser Vereinigung gelangen. GOtt liebet nothwendiger Weise seinen Sohn eben so viel, als Er Sich selbsten liebet; daß nun aber GOtt diesen seinen Sohn, Den Er so viel wie sich Selbst liebet, dem Tod überliefert hat, und dieses für Undanckbare, für Rebellen, die seine Genaden und seine Barmhertzigkeiten mißbrauchet haben, welche sich des ihnen von GOtt gegebenen Seyns oder Wesens bedienet haben, um Ihn zu beleidigen; dieses ist es, worüber wir aufs äuserste erstaunet zu seyn Ursach haben! Derohalben spricht der H. Paulus an einem andern Ort: (Röm. 8, 32.) Nachdem Er uns seinen eintzigen Sohn geschencket, und selbst denselben zum Tod für uns überliefert hat, solte Er uns dann etwas versagen können? Wolten wir dieses nicht eingestehen, so müßten wir nicht wissen, wer JESUS Christus ist, und wir müßten die tieffen und Anbetungs-würdigen Geheimnisse unserer Religion nur gelernet haben wie die Papegeyen, welche nicht wissen, was man ihnen lernet, noch das was sie nachplaudern:

daß Er etwas thun oder wollen könne, das dem Intresse seiner Verherlichung zuwieder sey. Wann demnach, wie die H. Schrifft an vielen Orten bezeuget, GOttes ewiger unwandelbahrer Rathschluß in der Schöpfung gewesen, die zu schaffende Creaturen in Sich selbst zu vereinigen, um dadurch seiner zu geniessen; so muß auch dieser Göttliche Rathschluß im Erlösungs-Werck bestehen, und erfüllet werden.

plaudern: Dann wann wir die Geheimnisse unserer Religion gründlich wüsten, und wann man all deren Folgen tief ergründete, so würde es hernach unmöglich seyn, daß man einiges hiervon in Zweifel zöge. Jedannoch geschiehet es, daß man die Vereinigung mit GOtt ausschreyet als eine auserordentliche, gefährliche und bedenckliche Sache! Sie ist aber keineswegs auserordentlich, weil dieselbe der Entzweck der Schöpfung, und die Frucht der Erlösung ist. Sie ist auch nicht gefährlich, weil unser Ende und Bestimung darinnen ist. Es ist gar weit auserordentlicher, daß JEsus Christus hat sterben wollen für Undanckbahre, und daß sein Vatter Ihn dahingegeben hat, um dieselben seelig zu machen.

Wann wir dieses wohl begreiffen thäten, so würden wir alle zu der Vereinigung mit GOtt gelangen: dann wir würden alle uns darnach sehnen und bestreben. Es ist leicht dahin zu gelangen, weil JEsus Christus in seiner *Apocalypsis* (Cap. 22, 17.) alle Christen einladet zu kommen, und verheisset, daß Er ihnen das Wasser des Lebens umsonst geben wolle. Spricht er nicht, (Apoc. 3, 18.) kommet und kauffet von Mir das durchs Feuer feurig gemachte Gold; ferner: (Esa. 55, 1.) Kommet, und kauffet ohne Gold, und ohne Silber, und ohne etwas im Tausch zu geben?

Nachdem der H. Paulus sich Mühe gegeben, den Ephesischen Christen zu zeigen die Genade, worzu sie beruffen worden, welche ist die Genade des Innern, welche er in seinem ersten Capitel beschreibet, als der Grund dessen, was er ihnen sagen wolte; nachdem er ihnen auch ferner bewiesen hat durch die ersten Barmhertzigkeiten GOttes, welche GOtt ihnen erzeiget hat, daß sie, ohne verwegen zu seyn, nach denen darauf folgenden zweyten Barmhertzigkeiten streben und dieselben verlangen können; so setzet er selbst sich

zum

zum Exempel dar, sowohl als auch die andern Apostel, welche eben sowohl wie die Epheser Sünder gewesen waren, dessen ohngeachtet aber zu einem so grossen Gut und Heyl gelanget sind: Sie solten daher dieses um so viel stärcker hoffen, weil sie so nahe Exempel der alleräuserst grossen Barmhertzigkeiten GOttes sehen thäten.

v. 6. Und Er hat uns mit Ihm auferweckt, und hat uns mitgesetzt in den Himmel in JEſu Christo.

v. 7. Auf daß Er erzeigte in denen hernach kommenden Welt-Läuften die Reichthümer seiner übervortrefflichen (oder surabundanten) Gnade, durch die Gütigkeit, die Er uns in JEsu Christo bezeuget hat.

Der H. Paulus füget weiter bey, das, wovon er ihnen noch nicht Meldung gethan hatte, und welches ist die mystische Auferstehung und die Einsetzung in die Ruhe der Seele durch eine stets bleibende Vereinigung mit GOtt: Dieses aber druckt er so klar aus, daß nichts tröstlichers seyn kan. Er versichert die Epheser, daß GOtt selbst sie mit JEsu Christo auferweckt habe, indem Er sie übergehen gemacht habe aus dem Tod Adams zu den Leben JEsu Christi: daß GOtt, nachdem Er ihr Eigenheits-volles Leben aus ihnen hinweg gerissen, sich nicht damit begnüget habe, ihnen ein neues Leben in JESU Christo mitzutheilen; sondern noch mehr, GOtt habe sie mitsitzen gemacht in dem Himmel in JEsu Christo; das ist, nachdem GOtt gemacht hat, daß sie in JEsum Christum übergegangen sind, und JEsus Christus in ihnen lebet, so sind sie nun in GOtt in einer vollkomnen Ruhe. Das Wort mitsitzen in GOtt, zeiget die Ruhe an, in welcher sie in GOtt selbst sind, eine stets bleibende und dauerhaffte Ruhe.

Er füget ferner bey: Hierinnen ist es, daß GOtt zeigen wird in denen hernach kommenden Zeiten der Welt die surabundante [oder übervortreffliche] Reichthümer seiner Genaden und seiner Gütigkeit. Allein, o Apostel! worinnen wird GOTT die übervortreffliche Reichthümer seiner Genaden und Gütigkeit zu erkennen geben? Wird dieses seyn in der Vereinigung mit GOTT? Es ist wahr, diese Genade ist übermäßig für arme Creaturen: allein, spricht der H. Paulus, diese Genade ist es nicht, von deren ich hier reden will; sondern es ist die mehr als unendlich grosse Gütigkeit, welche GOtt uns bezeuget hat in JEsu Christo, indem Er eben denselben JEsum Christum in den Tod dahin gab, um uns eines so grossen Guts und Heyls theilhafftig zu machen. Sehet allhier, spricht dieser grosse Heilige, dieses wird in dem Himmel die gantze Ewigkeit hindurch die Erstaunung der Heiligen und ihre tieffe Danckbarkeit verursachen. Die Einsicht dieses unbegreifflichen Geheimnisses war es, welche machte, daß der Engel rebellirete. Dieser Engel, und die andern ihm hierinnen gleichende Engel, verwunderten sich nicht, daß GOtt den Vorsatz faßte, einen Menschen zu schaffen, der ewiglich mit GOtt vereiniget werden könte. Hierüber verwundern sich die Engel nicht; dann hiermit hatten sie in Gemeinschafft mit den Menschen eine Glückseligkeit, deren sie schon genossen, und welche Glückseeligkeit durch die Anzahl der Besitzer derselben nicht vermindert werden konte, wegen der Unendlichkeit dieser Glückseeligkeit: allein dieses schlug sie nieder für Erstaunung, und solchem konten sie sich nicht unterwerffen, nehmlich da sie erkanten, daß da diese undanckbare Menschen einer so ausnehmend grossen Genade mißbrauchen würden, GOtt alsdann seinen eigenen Sohn schencken, und denselben in den Tod dahin

geben würde, um diese Undanckbare seelig zu machen. Ich weiß, daß noch andere Ursachen zu ihrer Rebellion Anlaß gegeben, nehmlich, daß sie sich einem Gott-Menschen nicht unterwerffen wolten: allein dem ohngeacht, ist es gewiß, daß das Gemeldete ihnen eine so grosse Bestürtzung machte, daß ihr Abfall und ihre Rebellion dadurch stärcker und schwerer wurde, und da sie von einem Excesse in den andern fielen, so brachten sie ihre Sünde und ihr Unglück zur Vollendung.

Dannenhero sage ich, nach dem H. Paulo, daß dasjenige, worüber man alle Ewigkeit hindurch erstaunen wird, seyn wird die Barmhertzigkeit, welche GOtt den Menschen in JEsu Christo erzeiget haben wird: Alle andere Genaden der Herlichkeit und der Heiligkeit, und so ferner, sind Genaden von einem mindern Grad, und sind nur die Folgen von dieser. Es ist leicht zu beweisen, daß alle andere Genaden in Ansehung GOttes weniger groß sind als diese, auch so gar die Seeligkeit selbst nicht ausgenommen, obschon die Seeligkeit die Vollendung der Genaden ist für den Menschen, der sie besitzet; dann weil GOtt, indem Er seelig und herlich macht, nichts von Ihm selbst giebt, anerwogen Er nur theilhafftig machet des Genusses dessen was Er ist, welches seine zufällige Verherlichung vermehret: allein indem Er seinen Sohn geschencket und zum Tod überlieffert hat, war es nöthig, daß JEsus Christus in die äuserste Vernichtigung eingienge, gleichwie der H. Paulus spricht: (Philipp. 2, 7.) **Er hat Sich Selbst vernichtiget, indem Er die Form eines Knechts und eines Sclaven an Sich nahm.** Es sind noch weit mehrere Ursachen, welche man wohl wird begreiffen können.

v. 8. Dann ihr seyd aus Genaden seelig worden durch den Glauben, und zwar nicht aus euch; es ist eine Gabe von GOtt. v. 9.

v. 9. Es ist nicht aus den Wercken; damit sich nicht jemand rühme.

v. 10. Dann wir sind sein gemachtes Werck, erschaffen in JESU Christo zu guten Wercken, die GOtt zuvor bereitet hat, damit wir darinnen wandeln solten.

Nachdem der H. Paulus die Erhabenheit der Seeligkeit in JESU Christo gezeiget hat, gehet er Stufen-weis weiter: er zeiget hernach die Art und Weise, wie diese Seeligkeit zugetheilet wird, damit man sich deswegen nicht rühme: Dann da GOtt uns eine so übermäßig grosse Barmhertzigkeit erzeiget hat, so ist dieses geschehen aus einer (surabundatia) überfliessend grossen Barmhertzigkeit, und keineswegs wegen einiges Verdienstes von unserer Seiten. Es geschiehet durch den Glauben, daß wir seelig gemacht werden, und dieser Glaube ist eine Gabe von GOtt: Wir erlangen diese Seeligkeit nicht durch das was wir thun; sondern wir sind alles der Genade schuldig, massen wir dieser Genade auch schuldig sind, und von solcher erlangen die Wercke, in welchen diese Genade uns wandeln machet: Dann wo ist der Mensch, der ein eintziges gutes Werck thun könte ohne die Genade? weil auch die an sich selbst gute Wercke unnützlich gemacht werden, wann sie nicht durch die Genade vollbracht werden. Worinnen oder wovon könten wir uns dann rühmen? solten wir uns von der Nichtigkeit rühmen?

Allein man wird einwenden, wann alle [gute] Wercke von der Genade herkommen, wann wir nichts haben als vermittelst des Glaubens, wann diese Genade und dieser Glaube Gaben von GOtt sind, wer kan sich dann versichert halten, solche zu erwerben? Meine Anstrengungen werden daher unnützlich seyn, und es ist ver-

geblich, daß ich mich darnach bearbeite und strebe? O Blindheit derer, die dieses reden! Wendet alle eure Kräfften an, diese Genade zu erlangen: sie wird allen denen gegeben, die dieselbe wollen: JEsus Christus fordert weiter nichts, als daß wir diese Genade wollen. Ich bekenne zwar, daß dieser Wille auch noch eine Genade ist; aber er ist eine solche Genade, die allen gegeben wird; jedannoch eine Genade, die nicht von allen angenommen wird; einige stossen diese Gnade von sich, andere nehmen dieselbe an. Der Frey-Geist, und der nach seinen Lüsten lebet, wird sagen: Ich kan diese Gnade nicht annehmen, wann mir nicht gegeben wird, solche annehmen zu können. O Frey-Geist! o Mensch, der du nach deinen bösen Lüsten lebest! du empfindest in deinem Hertzen wohl deine Wiederstrebungen: Wie viel und wie offt hat diese Gnade sich dir angeboten, und du hast sie nicht annehmen wollen? strenge nur deine Kräfften an, um solche zu erlangen, wende dich ab von den Ausschweifungen deines Lebens, so wirst du sie so nahe bey dir finden, daß du sie selbst finden wirst, wie sie (Apoc. 3, 20.) an der Thüre sitzet: Sie ist alle Morgen wachsam, und setzet sich nieder: sie wartet nur, daß man ihr aufthun möge. Wir alle sind geschaffen in JEsu Christo, und dieses ist die Gnade aller Gnaden, daß wir alle in JEsu Christo geschaffen und wiedergebohren sind; Und GOtt, indem Er die guten Wercke vorher bereitet hat, hat auch, da Er uns schuf, alle Mittel des Heyls und der Seeligkeit zubereitet: allein wir haben einen rebellischen Willen, und unser Wille gereichet uns nur allzu offt zu unser Verdamniß, indem wir eben sowohl die Mittel zurück stossen, als das Ende und Ziel, [worzu uns diese Mittel führen sollen.] Wir haben das Wasser vor uns, und es komt nur auf uns an, uns zu bücken, um davon zu trincken, wir aber wollen dieses nicht thun: Der Unterschied

terschied aber zwischen unserer Seeligkeit und Verdamniß ist dieser; daß unsre Seeligkeit von GOtt komt, allein unsere Verdamniß komt von uns selbsten, indem wir die Mittel der Seeligkeit zurück stossen. Nehmen wir diese Mittel an, so sollen wir uns dessen nicht rühmen: diese Mittel kommen von GOtt, der dieselben uns anbietet: Wir sollen deswegen von Danckbarkeit gantz angefüllet seyn; allein von dem Unserigen ist nichts darbey, worüber wir Ursach hätten, uns zu rühmen: Was aber unsern Untergang oder Verdamniß betrifft, so werden solche uns gantz und gar beygemessen, weil wir mit freyer Wahl und Willen diese Mittel der Seeligkeit zurückstossen.

v. 11. Darum erinnert euch, daß ihr, die ihr ehmals Heyden waret im Fleisch, und Unbeschnittene genennet wurdet von der sogenanten fleischlichen Beschneidung, die mit der Hand geschiehet.

v. 12. Daß ihr in derselben Zeit waret ohne JEsu Christo, ausgeschlossen von der Bürgerschafft Israels, fremd an dem Bund, ohne Hoffnung in den Verheissungen, und ohne GOtt in dieser Welt.

v. 13. Nun aber seyd ihr in JEsu Christo, da ihr ehmals entfernet waret von GOtt, so seyd ihr nun nahe geworden durch das Blut JEsu Christi.

Der H. Paulus will ferner, daß sie eingedenck seyn sollen des beweinungs-würdigen Zustandes, in welchem sie gewesen sind, damit sie daher die ihnen von GOTT erzeigten Barmhertzigkeiten besser begreiffen mögten, um darüber aus Danckbarkeit durchdrungen zu seyn, und um destomehr überzeuget zu seyn, daß dieses gantz freye Genaden sind, für welche allzumal sie dem

Blut JEsu Christi verbunden sind: und ohne einige Gnade zu unterscheiden, will er, daß alle Danckbarkeit gerichtet sey auf die Vergiessung des Bluts JESU Christi.

Eine von dem Licht der Wahrheit erleuchtete Seele, je mehr sie sich mit Genaden überhäufet siehet, um so vielmehr findet sie sich angefüllet mit Danckbarkeit gegen JESUM Christum, Der dieselben ihr verdienet hat; und um so viel mehrere Hochachtung bekomt sie auch für die Großheit der von GOtt ihr verliehene Gabe, da Er ihr JEsum Christum geschencket hat. Diese eintzige Gnade, die Quelle aller andern, und welche alle andere Genaden in sich schliesset, solte machen, daß wir für Liebe und Danckbarkeit zerschmeltzeten. O Gabe dieses geschenckten JESU Christi! Du wirst nicht nach Würden hochgeschätzet, weil Du nicht genugsam erkant wirst sogar von denen, welche das Volck unterweisen. O Großheit der Christlichen Religion, wordurch diese Gabe gegeben wird, wie wunderbar bist du! O Christ, wann du erkennetest die Großheit und Würde des Nahmens des Christen, das was derselbe JESU Christo gekostet hat, das was JEsus Christus Selbst ist; Wann du dieses erkennetest, so würde dieses genug seyn, beydes aus Beschämung wegen deiner Undanckbarkeiten, und auch aus Erkäntlichkeit, dich in Staub zu zermalmen, wann GOTT durch eine unsichtbare Hand dich nicht unterstützte. O Gabe, die alle andere Gabe übertrifft! O Gütigkeit des Gebers, deren Uebermäßigkeit allzustarck ist für ein armes Hertz, um das Gewicht dieser Gütigkeit zu ertragen, wann Du Selbst dieses Hertz nicht mit Dir Selbst unterstützetest! Man müßte GOtt seyn, um diese Genade und Gunstbezeugung eines GOttes ertragen zu können. Alle andere Gunstbezeugungen in Vergleichung mit dieser, sind nichts, und sind nur eine

Folge

Folge eben dieser Gunstbezeugung. O Christliche Religion! O Christliche Religion, warum bist du nicht allen Menschen und auf der gantzen Erde bekant!

v. 14. Er Selbst ist unser Friede, Der die beyde Völcker zu einem gemacht hat, und in seinem Fleisch die Scheidewand der Absonderung und der Feindschafft zerbrochen hat, welche sie zertheilete.

v. 15. Indem Er das Gesetz der Geboten in gutdünckenden Satzungen vernichtet hat, um aus beyden Völckern einen einigen neuen Menschen in Sich selbst zu schaffen, indem Er sie in Frieden setzte.

v. 16. Und daß Er mögte versöhnen die beyde in einem einigen Leibe mit GOtt, durchs Creutz.

JESUS Christus ist unser Friede, und unsere Wieder-Versöhnung mit seinem Vatter. Er ist unser Friede in uns selbst; weil Er es ist, der allen Frieden in der Seele würcket: Er ist unser Friede in GOtt, dann Er ist es, welcher die Seele in GOtt versetzet, und sie darinnen in einen dauerhafften und immerbleibenden Frieden setzet: Er würcket den Frieden zwischen allen unter einander, indem Er ihnen allen mittheilet einen gemeinen Geist, welcher sein Geist ist, so wie es ist erkläret worden. Demnach geschiehet es in diesem Gott-Wort, daß der Unglaubige mit dem Glaubigen, der Gerechte mit dem Sünder vereiniget seyn wird; und indem dieser Geist des Gott-Worts aus dem Unglaubigen seinen Unglauben und Untreue, und aus dem Ungerechten seine Ungerechtigkeit vertreibet und verbannet, so wird dieser Geist des Gott-Worts eine vollkomne Einheit zwischen so vielen verschiedenen Nationen stifften, indem Er sie alle in der Einheit vollenden wird. Indem das Gott-Wort Sich zu einem Men-

schen machte, hat Es alle Hindernisse zerbrochen, welche die vollkomne Vereinigung hinderten: Er hat zerbrochen alle Zertheilung wegen der Wieder-Versöhnung, indem JEsus Christus alles wieder in eine einige Einheit sezte, welche die Einheit GOttes allein ist, und ist die Einheit des Hertzens und des Geistes; und da JESUS Christus auch eine äuserliche Einheit stifften wolte, so hat Er sie durch sein Creutz zu einem Leib gemacht, welcher von einem eintzigen Glauben lebet, und einerley Gesetz und einerley Gebote ausübet.

v. 17. Also ist Er gekommen, den Frieden zu verkündigen, sowohl euch, die ihr entfernet waret, als auch denen, die nahe waren.

v. 18. Dann durch Ihn haben wir beyde den Zugang zum Vatter in einem einigen Geist.

Dieses bestätiget auf eine wunderschöne Weise, sowohl das was hier ist gesagt worden, als das was anderswo ist erkläret worden, welchergestalt JESUS Christus gekommen ist allen den Frieden zu verkündigen, und wie Er den Frieden unter allen würcket, weil Er die, welche entfernet waren, nahe herbey gebracht hat, indem Er alles in seine Einheit zusammen bringet, und ihnen allen giebt einen und eben denselben Zutritt zu dem Vatter, das ist, indem Er sie alle zusamen zu seinem Vatter wieder vereiniget, wie auch indem Er sie alle durch die Mittheilung seines Geistes zusammen vereiniget: Dann das, was ihre vollkomne Einheit ausmachet, ist diese Einheit eines eintzigen Geistes, weil die Einheit des Geistes ihre Vereinigung des Hertzens ausmachet. Welche grössere Einheit aber kan gefunden werden, als eine solche, daß alle zusammen nur einen eintzigen Geist haben, welcher ist der Geist des Gott-Worts.

v. 19. So seyd ihr dann nun nicht mehr Fremd-
linge, als auser eurem Land und Häusern;
sondern ihr seyd Mitbürger der Heiligen und
Hausgenossen GOttes,

v. 20. Aufgebauet auf den Grund der Apostelen
und Propheten, deren erster Eckstein ist JE-
sus Christus Selbst.

v. 21. In welchem der gantze Bau zusammen ge-
füget, wächset zu einem heiligen Tempel im
HERRN.

v. 22. In welchem auch ihr mit erbauet werdet
zu einem Wohnhaus GOttes im Geist.

Der H. Paulus redet hier nicht nur zu denen Heyden, sondern auch zu allen bekehrten Sündern, die in JEsu Christo einen wunderbaren Vortheil haben, darinnen bestehend, daß sie mit GOtt wieder vereiniget werden als seine eigne Kinder, die Ihn nicht beleidiget haben, und also, damit sie alle zusammen nur einen Tempel dem HERRN ausmachen. Sie alle, und ein jeder insbesondere, sind ein Tempel in ihrem Innern, worinnen GOtt wohnet und gleichwohl ist dieses alles zusammen nur ein eintziger Tempel: alle zusammen machen nur einen eintzigen Tempel aus, ob schon ein jeder ein besonderer Tempel ist: sie machen zusammen nur einen eintzigen Tempel aus, weil in allen nur ein eintziger Geist ist, und nur ein eintziges Hertz und ein eintziger Leib, in welchem GOtt wohnet durch seinen Heiligen und untheilbaren Geist: dergestalt, daß dieser Leib, so wie auch ein Tempel, zusammen gesetzet ist von allen denselben Christen, so viel ihrer sind, die mit JESU Christo erfüllet sind; und diese Christen sind solche Steine, die durch den Meisel der Leiden poliret worden sind, und welche diesen wunderbaren Bau ausmachen. Dieser Bau wächset und vermehret sich bis zu seiner gäntzlichen

Vollendung, und dieses durch alle Christen, die stets aufs neue darzu kommen; so wie der innere Bau in einem jeden eintzlen Christen stets wächset und zuniemt bis zu seiner Vollendung; eben also wächset auch dieser allgemeine Bau, und niemt allezeit zu von seiner ersten Grundlegung durch die Propheten und Apostelen gebauet auf eben dasselbe Fundament JEsum Christum; und eben Derselbe Geist ist alles in allen, sowohl in dem Allgemeinen, als in dem Besondern und Eintzlen derer, die in ihre Einheit wieder gebracht worden sind.

Das III. Capitel.

vers. 1. Derowegen ich Paulus bin der gebundne Paulus für euch Heyden, [nachdem ich meine Gesandschafft empfangen habe.]

v. 2. So ihr anders gehöret von der Hausverwaltung der mir gegebenen Genade GOttes an euch.

v. 3. Daß Er mir das Geheimniß durch Offenbahrung bekant gemacht, gleichwie ich vorhin mit wenigem geschrieben.

v. 4. Woraus ihr, wann ihrs leset, erkennen könnet mein Verständniß in dem Geheimniß JEsu Christi.

Der Apostel ist öffters gefangen für seine Lehr-Jünger. Diese Gefangenschafft ist nicht sowohl ein materialisches Gefängniß, ob gleich der H. Paulus allhier ebenfalls davon redet; als eine innere Gefangenschafft, in welche GOtt die Seele setzet, und machet, daß sie für ihre Genaden-Kinder aufs genaueste bezahlen muß. Hierinnen sind die Apostel und Vätter der Seelen wahrhafte Nachfolger JEsu Christi, welcher bezahlete, das was Er nicht schuldig war, und

welcher

welcher die Sünde trug, die Er nicht begangen hatte. Auf eben diese Weise verfähret GOtt auch in Ansehung dieser Apostolischen Seelen, indem Er machet, daß sie die Schulden bezahlen müßten, die sie nur durch ihre Liebthätigkeit gemacht haben, und daß sie die Sünden tragen müssen, die sie nicht gethan haben. Damit der H. Paulus den Ephesern zu erkennen geben mögte, das was er in Ansehung ihrer erduldete, und ohne eigentlich ihnen von einer cörperlichen Gefangenschafft was zu sagen, giebt er ihnen zu begreiffen die Hausverwaltung der Genade in Ansehung ihrer: Dannenhero nachdem diese Haußverwaltung der Genade ihn zu ihrem Vatter in JESU Christo gemacht hatte, so machet dieselbe auch, daß er ihre Last in JEsu Christo tragen muß. Dann gleichwie JEsus Christus einen Wohlgefallen hat, uns und unsere Last zu seinem Vatter zu tragen; eben also niemt Er auch seinen Wohlgefallen, Sich auf Erden Apostelen, wie auch Genaden-Vätter und Genaden-Mütter zu machen, welche die Seelen und ihre Last bis zu JEsu Christo tragen: Dieses nun ist die wunderbare Hausverwaltung der Genade, von deren der H. Paulus redet.

Er versichert, daß dieses Geheimniß der Genade ihm sey offenbahret worden. Er redet allhier von zweyerley Geheimnissen: nehmlich von diesem hier gemeldteten, welches das wahrhaffte Hirten-Amt ist, der das verirrete Schaaf der Heerde JESU Christi wieder zuführet, dasselbe seinen Schuldern aufbürdet, und es JEsu Christo wieder giebt: Hierbey ist zu beobachten, daß man dieses Schaaf JEsu Christo wieder geben muß, und dasselbe nicht mit Eigenheit selbst behalten, oder sich dessen anmassen soll. Das andere Geheimniß, von dem er hier redet, ist das Geheimniß von JEsu Christo: Dieses ist die zweyte Amts-Pflicht des Hirten: Wann er nun die Seele JESU Christo

wieder

wieder zugeführet hat, was soll er dann ferner thun? Er soll die Seele JEsu Christo lassen, und sich nur dahin bearbeiten, um dieser Seele JEsum Christum zu entdecken und kennen zu machen. Dieses nun hat der H. Paulus in denen vorhergehenden Capiteln gethan, in welchen er JEsum Christum bekant gemacht hat, wie auch die äuserst grosse Verbindlichkeiten, die wir Ihm haben, und nicht nur Ihm, sondern auch seinem Vatter, daß derselbe uns JEsum Christum geschencket hat; er redet weitläuftig davon, um begreiffen zu machen, daß dieses die Genade der Genaden ist; daß alle andere Genaden nichts sind, wann sie mit dieser Genade verglichen werden, daß sie alle von dieser Genade abhangend und verbunden sind, und endlich daß sie die Folgen derselben sind. Dieses ist es, was der H. Paulus das Geheimniß, ja das offenbahrte Geheimniß nennet: Dann diese Erkäntniß JEsu Christi ist die Offenbahrung von JEsu Christo selbst, welche seine völlige Entdeckung ist, nach dem Grad und nach der Faßlichkeit der Seele, so wie es anderswo ist erkläret worden: und dieses ist die Offenbahrung der Offenbahrungen, [das ist, die über alle andere erhabene Offenbahrung.]

v. 5. Welches in andern Zeiten nicht ist bekant gemacht worden den Menschen-Kindern, wie es nun offenbahret ist seinen heiligen Apostelen und Propheten durch den Heiligen Geist.

v. 6. Daß nehmlich die Heyden seyn solten Mit-Erben, und mit einverleibet, und mittheilhafftig seiner Verheissung in JEsu Christo durch das Evangelium.

JESUS Christus ist in dem alten Gesetz nicht entdeckt noch offenbahret worden, wie dieses im neuen Bund geschehen ist; und obschon die Heiligen in dem

alten Gesetz theilhafftig gemacht wurden eben dieses JEsu Christi, der ihre Heiligkeit war und ausmachte, gleichwohl so war ihnen JESUS Christus nicht offenbahret worden mit derselben Offenbahrung, wovon der H. Paulus redet, wie ein solches seit dem geschehen ist. David ist derselbe, in welchem JESUS Christus am meisten ist offenbahret worden; massen es gewiß ist, daß dieser König und Prophet derselbe ist, der die allerstärckste Offenbahrung von JEsu Christo gehabt hat, und daß JEsus Christus ihm sehr wohl offenbahret worden ist: Dieses ist aber auch nicht entgegen, dem was der H. Paulus hier sagt: Dann JEsus Christus ist dem David nicht geoffenbahret worden als einem Menschen-Kind, sondern als einem solchen, welcher das wahrhaffte Vorbild JEsu Christi war: Dann David war nicht ein Sohn des Willens des Menschens, gleichwie Saul ein solcher war, der von den Menschen, und durch den Willen des Menschen erwehlet ward; Hingegen David wurde auserkohren und erwehlet durch den Willen GOttes, Der Sich nach seinem Hertzen und nach seinem Willen den David erwehlete, wie GOtt Selbst dieses sagt, daß David wäre der Mann nach seinem Hertzen. Es ist gewiß, daß David die wahrhaffte Offenbahrung JEsu Christi gehabt hat, welche machte, daß JEsus Christus Sich in ihm vorbildete, und Sich wahrhafftig in ihn eindruckte, gleichwie man dieses in dem Leben dieses Königs und Propheten wird bemercket haben.

Das Zweyte das nunmehro offenbahret worden, und welches damals noch nicht geschehen war, ist die Wieder-Vereinigung aller Völcker in JESU Christo, und zwar sowohl der Juden als der Heyden. Jedannoch hat auch David diese Offenbahrung gehabt, massen er in seinen Psalmen hiervon sehr deutlich geschrieben hat, gleichwie auch andere Propheten hier-

hiervon Meldung gethan haben, und vornehmlich der Isaias, dem JEsus Christus am meisten ist entdecket worden. Der H. Paulus redet nicht insbesondere von diesen heiligen Propheten, die er in die Zahl der Apostel setzet; sondern er redet vom Volck, welchem JEsus Christus niemals ist offenbahret worden: dann ob sie gleich wusten, daß der Messias kommen solte, so hatten sie doch noch nicht die Offenbahrung dieses JEsu Christi in ihnen selbst, so wie dieses ist erkläret worden: Dann um JEsum Christum zu erkennen, und damit die Offenbahrung JEsu Christi in einer Seele geschehen, und auch offenbahret worden sey, welchergestalt die Vollendung aller Völcker in JESU Christo in einem und eben demselben Geist geschehen müsse; damit, sage ich, diese Offenbahrung in uns geschehen könne, muß JESUS Christus in uns formiret worden seyn, nach den wörtlichen Ausdruckungen unsers Apostels.

v. 7. Dessen Bedienter ich geworden bin durch die Gabe der Genade GOttes, die mir gegeben ist nach der innerlichen Würckung seiner Krafft.

v. 8. Mir, dem geringern als dem geringsten (oder dem allerkleinesten,) unter allen Heiligen, ist diese Genade gegeben, unter den Heyden zu verkündigen die unbegreifliche Reichthümer JEsu Christi.

v. 9. Und zu erleuchten alle Menschen, ihnen zu entdecken, welche da sey die Hausverwaltung dieses Geheimnisses, das verborgen gewesen von den Welt-Läuften her in GOTT, der alle Dinge geschaffen hat durch JEsum Christum.

Der

Der H. Paulus redet hier, zwar auf eine in etwas verdeckte, jedoch sehr wesentliche Weise, von zweyen Genaden, die ihm sind verliehen worden in JESU Christo; die eine Genade betrifft ihn selbst, die andere aber seine Heerde. Was ihn selbst betrifft, so versichert er, daß ihm sey verliehen worden die Gabe der Genade und der Offenbahrung JEsu Christi, ob er schon der allerkleineste unter den Apostelen sey. Obgleich dieses Wort ein Wort der Demuth ist, so vermag dasselbe dannoch ein Wort der Wahrheit zu seyn, wann man es niemt in Ansehung seiner Vernichtigung, und daß er sich innerlich so klein und gering hielte. Es war GOttes Wohlgefallen gewesen, Sich aus diesem Apostel ein Gefäß der Erwählung zu machen, und zwar sowohl zum Apostel-Stand, als auch in Ansehung des Aeusserlichen und des Innerlichen. Jedoch muß man diese Dinge in denen Geheimnissen GOttes verborgen lassen.

Gleichwohl um meine Gedancken von diesem grossen Apostel zu eröffnen, für welchen GOtt mir eine besondere Liebe gegeben hat: (Dann es ist ohnmöglich, JEsum Christum zu lieben, und nicht auch zugleich den H. Paulum und den David zu lieben; indem der H. Paulus eine getreue Abbildung Desselben war, von dem der König David ein vortrefliches Vorbild gewesen; dann eben also wie David in JEsu Christo zum Hirten in Israel gemacht ward, so ist auch der H. Paulus in JEsu Christo zum Hirten der Heyden gemacht worden.) Ich sage, um hierüber meine Gedancken zu erklären, so redet der H. Paulus hier von zweyen Genaden, die eine Genade ist für ihn selbst, und die andere für die Heyden. Die Genade für ihn selbst ist die Offenbahrung JEsu Christi, welche ihm auf eine besondere Weise ist verliehen worden; er konte auch, ohneracht seiner Demuth, sich nicht enthalten, hiervon

vieles

vieles in mancherley Stellen seiner Briefe zu bezeugen, aus welchen wohl zu erkennen ist, daß der H. Paulus in seinem Innern von JEsu Christo gantz belebet, und sein Aeusserliches völlig gezeignet war durch JESUM Christum, gleichwie er dasselbe versichert. Allein das was er von dieser Offenbahrung JEsu Christi verschweiget, ist noch gar sehr was anders, als was er davon bekant machet; und man kan von ihm sagen, was der Bräutigam von der Braut spricht, nachdem Er die Abschilderung von seiner Geliebten gemacht hat, (Cant. 4, 3.) Also ist meine Geliebte beschaffen, ohne dasselbe was im Innern verborgen ist. O wer in das Innere dieses grossen Heiligen eindringen könte, der würde darinnen nichts anders, als JEsum Christum sehen!

Die andere Genade des H. Pauli war, daß er diese Offenbahrung JEsu Christi auf eine so tieffe und so wunderbare Weise nicht nur für sich selbst hatte; sondern er hatte auch die Genade, JEsum Christum zu verkündigen und bekant zu machen, nicht nur den Heyden, oder solchen die Ihn nicht kannten, sondern auch JEsum Christum in das Hertz zu drucken, welches die Genade der Genaden ist: Und diese Verkündigung oder Offenbahrung JEsu Christi (auf die Weise wie es oben ist beschrieben worden,) in dem Innern, durch den Eindruck, den Er selbst darinnen machet, ist das Geheimniß in GOtt, das vor allen Zeit-Läuften verborgen war, dann um dieser Kundmachung oder Offenbahrung JEsu Christi willen, ist die Welt geschaffen worden: Dann durch Ihn und für Ihn sind alle Menschen erschaffen worden: es ist durch Ihn und für Ihn, daß sie sind losgekauffet worden: es ist durch Ihn und für Ihn, daß sie werden verherlichet werden: Dieses ist demnach das Geheimniß der Schöpfung, der Erlösung, und der Herlichmachung: und

und obschon diese drey Verrichtungen den dreyen Göttlichen Personen verschiedentlich zugeeignet werden, so ist es doch gleichwohl gewiß, daß alles geschehen ist in JEsu Christo und durch JEsum Christum, gleichwie solches der H. Johannes bezeuget: Alles ist durch das Wort gemacht worden; und nichts ist gemacht worden ohne Dasselbe. Der Vatter hat den Menschen geschaffen, allein Er hat ihn geschaffen in Seinem Sohn und für seinen Sohn, um den Geist seines Sohnes auszubreiten, und das Ebenbild dieses Sohnes zu erneuern, so wie dieser Sohn das Ebenbild des Vatters ohnaufhörlich erneuert.

Der Vatter konte auch in Erschaffnng der Welt keinen andern Entzweck haben, ohne nur diesen, äuserlich in die Menschen hinaus zu erstrecken oder auszubreiten dasselbe, welches, ob es gleich in Ihm unendlich war, gleichwohl in Ihm (etoit terminé en lui,) bezielet war. Dann obgleich die Zeugung des Gott-Worts unendlich ist, (massen das Gott-Wort eben so unendlich ist als der Vatter,) so findet das Gott-Wort doch sein Ziel in der Unendlichkeit selbst: und dieses ist auch die Ursach, daß es ohnmöglich ist, daß es mehr als drey Personen in der Allerheiligsten Dreyeinheit geben könne, weil das was unendlich empfangen wird, sich unendlich wiedergiebt, und die Unendlichkeit selbst ist [le terme] das Ziel des Unendlichen, welches, weil es unerschöpflich ist, sich ohnaufhörlich immer wieder hervorbringet, gleichwie Er [der Vatter,] allezeit gethan hat, indem seine Wesenheit in sein Gott-Wort einfliesset, und das Gott-Wort diese Ihm mitgetheilte Wesenheit wieder giebt: Dieses machet diesen Fluxum oder Fliessung der Unermeßlichkeit und Gleichheit. Da es nun darauf ankam, eine Ausdehnung oder Weitererstreckung ins Aeusere hinaus zu ma-

chen von diesem Sohn und von GOtt in Einheit, indem diese Einheit nicht [ins Aeusere oder in die zu schaffende Creaturen] hinausfliessen oder sich ergiessen konte, ohne nur durch das Gott-Wort, massen der Vatter nur allein seinen Sohn zeugen kan; so war es daher nothwendig, daß da der Vatter und das Gott-Wort Sich auser [der innern Wesenheit der Gottheit Selbst] hinaus ausdehnen, oder Sich weiter erstrecken wolte, und zwar in solche Creaturen, die Sie fähig machen solten ihres unaussprechlichen (Comerce) gemeinschafftlichen Umgangs; [in diesem Fall, sage ich, war es nothwendig, daß dieses durch das Gott-Wort geschähe; dann] das gantze Vorhaben in der Schöpfung war dieses Gott-Wort in die Menschen übergehen zu machen, damit der Vatter dieses Gott-Wort sodann in Sich wieder zurück empfienge, und um damit den Ausfluß gleichförmig zu machen dem Empfangenen [oder dem Zurückfluß in den Vatter]; Eben auf dieselbe Weise wie das Fliessen eines Wassers, das aus seiner Quelle ausfliesset, und fliesset hin, eine Wiese zu bewässern, und dann sogleich wieder komt, um sich in eben diese Quelle hinein zu stürtzen, und sich darinnen zu verlieren.

Dannenhero sage ich, daß da diese Ausfliessung der Gottheit [in die hierzu bestimte und fähig gemachte Creaturen] ein lebendigmachendes Principium ist, so könne dieselbe von nichts anders herkommen, als von dem Gott-Wort; dann alle von dem Vatter herkommende Ausfliessungen sind in dem Gott-Wort erschöpfet; und da diese Ausfliessungen oder Ergiessungen, auch auf dergleichen Weise in den Seelen geschehen, (mehr oder weniger, nachdem diese Seelen die Fähigkeit und Ausdehnung hierzu haben,) so geschiehet es, daß das, was empfangen wird, auch wieder zurück fliesset und wieder zurück kehret in die Einheit: Der Heilige

lige Geist aber wird betrachtet, als der Verherlicher, weil es in Demselben ist, daß alles sein Ziel findet, und geendiget bleibet, ohne jemals ein Ende zu nehmen, indem Er alles in die Einheit bringet. Ob nun aber gleich der Heilige Geist als der Verherlicher betrachtet wird, so verherlichet Er dannoch die Menschen nicht anders, als durch JEsum Christum, und in JESU Christo, nach dem Maaß der Faßlichkeit, die in einem jeden dieser Menschen ist geleget worden, eben denselben JEsum Christum zu empfangen; und also geschiehet es, daß alle Bewürckungen oder Operationen von Ausen [der Gottheit], ob sie gleich dem Heiligen Geist (die Schöpfung ausgenommen,) zugeeignet werden, gleichwohl geschehen durch eben diesen Heiligen Geist in JEsu Christo, und durch JEsum Christum, so wie Er es Selbst sagt: (Joh. 16, 13. 15.) Der Heilige Geist wird nicht von Ihm Selbst reden, sondern Er wird es von dem Meinen nehmen, und es euch geben. In dem Geheimniß der Menschwerdung, welches das Geheimniß unserer Heiligung ist, formirte der Heilige Geist den Leib JEsu Christi, und (opera) bewürckte so zu reden dieses Geheimniß; allein Er that nichts von dem seinigen darzu, sondern alles geschahe von dem Gott-Wort und durch das Gott-Wort, der Heilige Geist machte die H. Maria fruchtbahr durch seine lebendigmachende Wärme; allein alles war und geschahe durch das Gott-Wort. Eben also geschiehet es auch in unsern Hertzen. Alle die Operationen oder Bewürckungen des Heiligen Geistes bezielen sich bey dieser Operation, JEsum Christum in uns hervorzubringen.

Demnach gehen alle Operationen oder Würckungen der Allerheiligsten Dreyeinheit im Aeusern [auser der Gottheit selbst, wie sie in ihrer Ewigkeit ist,] nur dahin, JEsum Christum auszudehnen oder auszubreiten,

und Ihn hervorzubringen. Dieses ist daher das in den Zeitläuften verborgene Geheimniß: Aber auch in der Allerheiligsten Dreyeinheit ist die ewige Beschäfftigung des Vatters, sein Wort zu zeugen, und die Beschäfftigung des Heiligen Geistes ist, dieses gezeugte Wort zu empfangen. Der Vatter zeuget, der Sohn wird gezeuget, und von dem Wohlgefallen dieser Zeugung und von der Wechsel-Liebe des Vatters und des Sohns wird der Heilige Geist hervorgebracht. Gleichwie nun aber der Sohn derselbe ist, welcher alles vom Vatter empfängt, so ist der Heilige Geist derselbe, in welchen das Gott-Wort sich gantz und gar einflösset [oder einfliesset,] und diese unendliche Erkäntniß versencket sich und verlieret sich in einer eben so unendlichen Liebe, um sich wieder von neuem hervorzubringen in einer und eben derselben Erkäntniß, und in einer und eben derselben Liebe. O Wahrheiten! O Großheiten! O Unermeßlichkeiten, welche die Wissenschafft oder Gelehrsamkeit nicht entdecken kan, die sich aber in der Unermeßlichkeit selbst entdecken.

v. 10. Damit die Fürstenthumen und die Machten in denen Himlischen Oertern erkenneten durch die Kirche die gar mancherley Weisheit GOttes.

v. 11. Nach dem ewigen Vorsatz, den Er durch JEsum Christum unsern HERRN erfüllet hat.

v. 12. In welchem wir haben durch den Glauben in Ihn die Freyheit mit GOtt zu reden, und uns mit Zuversicht zu Ihm zu nahen.

v. 13. Derohalben bitte ich, nicht muthlos zu werden, indem ihr mich so viele Drangsale für euch leiden sehet, welches ist eure Herlichkeit.

Nachdem der H. Paulus dieses verborgene Geheimniß GOttes kund gethan hat, welches ist die Offenbahrung JEsu Christi, so beschreibet er die Mittel, durch welche es GOttes Wohlgefallen ist, JEsum Christum zu offenbahren. Diese Mittel sind den Fürstenthumen und Mächten der Himmlen bekant, wordurch sie mit Freuden überhäuffet und auser sich selbst gesetzet werden: Diese Mittel erfüllen auch mit Vergnügen diejenige Personen, denen GOtt nach seinem Wohlgefallen dieselben offenbahret.

Diese wunderbare Hausverwaltung der Weisheit GOttes zeiget sich in JEsu Christo und in seiner Kirche; und ist allezeit die Offenbahrung JEsu Christi, beydes in der Kirche selbst und in JEsu Christo. Nun aber wird diese Offenbahrung zu erkennen gegeben durch die allgemeine Führung, die GOtt in Ansehung seiner Kirche beobachtet, und diese allgemeine Führung ist das Kentzeichen dessen, was GOtt in denen Seelen insbesondere würcket.

Welche ist aber die Offenbahrung, die hiervon der Kirche gegeben wird? Es ist diese Freyheit, die der Kirche ist gegeben worden, mit GOtt zu reden und zu GOtt zu nahen: alles dieses wird gegeben vermittelst des Glaubens. Das Mittel demnach, dessen GOtt Sich nach seinem Wohlgefallen hat bedienen wollen, um JEsum Christum in den Seelen zu offenbahren, ist die Leichtigkeit gewesen, die ihnen ist gegeben worden, sich mit Glauben und Zuversicht oder Vertrauen zu GOtt zu nahen, sich bey Ihm zu halten, in seiner Gegenwart zu bleiben, und GOtt anzuhören. Dieses ist die Uebung der Kirche, sie redet mit GOtt, sie höret Ihn an, um Ihm Gehorsam zu leisten, sie hält sich allezeit in seiner Gegenwart in einer mit Zutrauen angefüllten Liebe: Dieses nun ist die Genade, die uns

durch JESUM Christum verdienet worden ist, und welche dienet zu der Offenbahrung eben desselben JESU Christi.

Hieraus kan man fest setzen, wie sehr das **innere Gebät** nothwendig ist; daß nichts ausgerichtet wird, als durch das innere Gebät; und daß das innere Gebät das Mittel ist der Mittheilungen und der Offenbahrung JESU Christi.

Allein dieses innere Gebät ist allezeit begleitet von dem Creutz; Daher geschahe es auch, daß der H. Paulus, der zum inneren Gebät die Seelen ausgebahr und hervorbrachte, dieselben durch das Creutz ausgebahr. Das Creutz und das innere Gebät sind in einer Gesellschafft beysammen: gleichwie in dem Erlösungs-Werck nichts gewürcket wurde, als durch das innere Gebät und durch das Creutz JEsu Christi, eben also wird auch beydes in den besondern oder eintzeln Seelen, und in der Kirche nichts gewürcket werden, als nur durchs innere Gebät und durchs Creutz. Durch das innere Gebät und durch das Creutz geschiehet es, daß man die Seelen für JEsum Christum ausgebähret.

Derohalben bittet der H. Paulus die Epheser, den **Muth nicht zu verlieren, weil er genöthiget sey, um ihrentwillen so viele Drangsalen zu erdulten:** Dann man kan sich nicht vorstellen, das was man erdulten muß, um für JEsum Christum Seelen auszugebähren. Man kan es schliessen, aus dem was JEsus Christus hat erdulten wollen, um Seelen auszugebähren.

Gleichwie aber die Schmertzen und die Schmag JEsu Christi die Herlichkeit und Glückseeligkeit der Christen gewesen sind, so sind auch die Schmag und die Schmertzen, welche diese Genaden-Vätter erdulten, die **Herlichkeit und Glückseeligkeit** ihrer Kin-

Kinder. Derowegen beschweret der H. Paulus seine liebe Kinder, den Muth nicht zu verlieren wegen dessen, das er um ihrentwillen erdulten muß; vielmehr sollen sie eine neue Hertzhafftigkeit fassen; anerwogen seine Leiden in sich einschliessen die Barmhertzigkeiten, welche JEsus Christus ihnen erzeigen will: dieses geschiehet, indem seine Leiden ihnen so viele Erbarmungen von GOtt zuziehen, und für diese Kinder gleichsam ein Baad der Erquickung sind.

Es ist dieses jedannoch nicht also zu verstehen, als ob die Genaden-Vätter in sich selbst einiges Verdienst hätten, das da zur Heiligung für andere dienen könte: Nein, keinesweges: alle Verdienste sind eingeschlossen in JEsu Christo, und der gröste Heiliger ist ein bloses Nichts; da dieses Nichts nichts für sich selbst vermag, wie könte es etwas für andere vermögen? Allein die Beschaffenheit hiervon ist, daß diesen Genaden-Vättern und Genaden-Müttern eine (Extentio) Ausdehnung oder Weitererstreckung der Verdienste und Leiden JEsu Christi gegeben wird, vermittelst welcher JEsus Christus einen Wohlgefallen hat, in ihnen zu leiden, und in ihnen zu verdienen das Heyl oder Seeligkeit und die Vollkommenheit seiner Kinder. Dann gleichwie JEsus Christus seine Passion oder Leiden in seine Glieder ausgedehnet hat, so wie der H. Paulus dieses beweiset, da er spricht: (Coloss. 1, 24.) Ich vollende das, was noch mangelt [oder zurückgeblieben ist] von dem Leiden JEsu Christi; eben also hat Er auch in seine Glieder seine Verdienste ausgedehnet: dergestalt, daß da ihre Leiden eine Ausdehnung der Leiden JEsu Christi sind, so sind sie auch nicht nur verdienstlich für dieselben, sondern sie haben auch eine Wunder-Krafft, um für JEsum Christum die Seelen auszugebähren.

Dieses wunderbare Geheimniß entdecket erstlich, welchergestalt JEsus Christus als Mensch für sich selbst verdienet hat, und daß seine Leiden ein Zuwachs der Herlichkeit und des Verdienstes für seine Menschliche Natur gewesen sind, gleichwie JEsus Christus dieses sagt: (Luc. 24, 26.) Des Menschen Sohn (indem Er von seiner Menschlichen Natur redet,) mußte leiden, um dadurch in seine Herlichkeit einzugehen, wormit Er anzeiget, daß da wegen seiner hypostatischen Vereinignng [mit der Gottheit], seine Leiden Göttlich und ohnendlich geworden sind, dieselben daher Ihm für Ihn selbst ein ohnendlich grosses Verdienst erworben hätten. Allein noch über sein persönliches Verdienst, hatte Er auch noch sein Verdienst für die Menschen, welches Verdienst so übermäßig groß (surabondant,) ist, daß alle mögliche Welten dadurch die Seeligkeit würden haben erlangen können. Nachdem JESUS Christus seinen Wohlgefallen genommen hat, seine Leiden in seine Glieder zu erstrecken und auszudehnen, so ist auch sein Wohlgefallen gewesen, dieses zweyfache Verdienst des Zuwachses der persönlichen Genade ebenfalls in seine Glieder auszudehnen; nehmlich erstlich das Verdienst des Zuwachses der persönlichen Genade vermittelst der Leiden, und zweytens, das Verdienst andern zu gut, und ihnen Genade und Gunst zu erwerben: gleichwie aber beyderley Verdienste eine Ausdehnung der Leiden und des Verdienstes eben dieses JESU Christi ist, so findet sich dieses eingeschlossen in eben demselben JEsu Christo, und auf diese Weise ausgedehnet und erstreckt in seine Glieder; also und dergestalt, daß wann man diese Sache auf diese Weise niemt und verstehet, wir hierdurch erkennen, daß wir alles JEsu Christo schuldig, und Ihm für alles verbunden sind, ob wir gleich von gantzem Hertzen annehmē das Mittel der Mittheilung, dessen GOtt sich bedienen will.

In

In diesem Verstand ist es, daß unsere arme irrende Brüder, wann sie sich wolten erleuchten lassen von den Lichtern und Einsichten, die GOttes Wohlgefallen gewesen, seiner Kirche mitzutheilen, um seine Weisheit in dem Himmel und auf Erden zu erkennen zu geben; Wann, sage ich, unsere irrende liebe Brüder. (für welche unser HERR mir eine gantz besondere Zuneigung gegeben hat,) in diesem Verstand es betrachten wolten, so würde es ihnen nicht schwer fallen, die Anruffung der Heiligen und die Verdienste der Heiligen zu begreiffen; Verdienste die alle in JEsu Christo eingeschlossen sind, so wie JEsus Christus sich in sie ausgedehnet hat; und eine Anruffung und ein Mittel, welches in gar nichts das Vertrauen vermindert, welches wir in JEsum Christum haben, und welches auch dem, daß JEsus Christus unser eintziger Mittler ist, keine Verhinderung oder Nachtheil setzet; anerwogen alle Vermittelung in JESU Christo eingeschlossen, und es sein Wohlgefallen gewesen ist, seine Vermittelung in seine Heilige auszudehnen: Dieses dienet zu seiner Verherrlichung, und ist weit entfernet, Ihm dieselbe zu rauben. Dann es war des Vatters Wohlgefallen, sein Gott-Wort auser [der Wesenheit der Gottheit, wie Sie in Sich Selbst von Ewigkeit her ist,] hinaus [in Creaturen] auszudehnen und auszubreiten, indem Er den Geist dieses Gott-Worts in die Menschen einfliessen machte; gleichwie nun aber dieses die Grösse eben dieses Gott-Worts in nichts vermindert, und Dasselbe allezeit gantz in seiner Grösse bleibet, auch dieses Gott-Wort eben Dasselbe ist in dem Schoos seines Vatters, indem diese Ausdehnung nur dienet, der Allerheiligsten Dreyeinheit eine zufällige Verherlichung zu geben, welche Dieselbe [vor der Schöpfung] nicht hatte; so hat es eben diese Beschaffenheit auch mit denen Verdiensten und mit der Vermittelung der

Heiligen: Es ist dieses eine Ausdehnung oder Weiter-erstreckung der Verdiensten JEsu Christi in ihnen, [die Er auser Sich weiter ausdehnet] in diese Heiligen, und so ist es auch mit der Vermittelung JEsu Christi, welche die Quelle ist aller Verdiensten der Heiligen, und wordurch es geschiehet, daß sie ein persönliches Verdienst in JEsu Christo haben, das ihnen eigen ist, obschon angefüllet mit denen Verdiensten JEsu Christi, und unterversencket in eben diese Verdienste, und so gleichwie JEsus Christus sein persönliches und unendlich grosses Verdienst hat, welches durch alle diese Ausdehnungen oder Weitererstreckungen jener Verdiensten nicht vermindert wird. Ich weiß nicht, ob ich mich deutlich genug ausdrucke, um mich begreiffen zu machen. In einem solchen Verstand und auf eine solche Weise wird es jenen auch keine Schwerigkeit machen, das Opfer im H. Abendmahl zu begreiffen, daß dasselbe eine Ausdehnung oder Weitererstreckung des Opfers am Creutz ist, und welches nicht vermindert das Verdienst und die Krafft eben dieses Opfers am Creutz, sondern daß solches vielmehr die Verdienste JESU Christi erneuert und fortdauern machet mit einer Vermehrung der Verherlichung GOttes, und des Nutzens für die Menschen. (*)

Die

(*) Anderswo sagt M. Guion, die H. Euchariſti sey ein Gedächtniß-Opfer des Opfers JESU Christi am Creutz. Das Verdienst JEsu Christi in seinem gantzen Leben, und vornehmlich in seinem grossen Opfer am Creutz ist, (Philip. 2.) daß Er, da Er doch GOTT war, seinen Himlischen Vatter zu verherlichen, Sich Selbst vernichtigte, da Er Sich nun in der H. Euchariſti im Brod und Wein cörperlich zu essen und zu trincken giebt, so ist dieses

dieses eine Art einer weiter ausgedehnten und weitererstreckten Vernichtigung: und so wie jenes sein grosses Opfer am Creutz unendlich verdienstlich war, und die Gottheit unendlich verherlichte, so ist diese weiter ausgedehnte Vernichtigung in diesem weiter fortgesetzten Gedächtniß-Opfer eine Vermehrung der Verherlichung der Gottheit und der unendlich grossen Verdiensten JESU Christi, und folglich auch ein so grosser Nutzen für die Menschen.

Mit der M. Guion Lehre von der H. Eucharisti harmoniret sehr schön Dr. Dreier, Lutherischer Hof-Prediger und Primarius Professor der Theologie in Königsberg in Preussen, in seinem Buch: Dreierus De principiis fidei Christianæ, sive credenti regula contra Gentiles & Judæos. Libri duo &c. Rigimonti 1684. 4to im zweyten Buch §. 81. seq. Dieses Buch ist recensirt in den Freymuthigen Gedancken von allerhand Büchern. Monat April 1690. Halle in Sachsen 1690. 8vo Die pag. 256. angeführte Stelle aus Dr. Dreier lautet also, ins Teutsche übersetzt: „Der Messias war der zukünftige Priester, nach der „Ordnung Melchisedec, nun aber konte Er mit sei„nem blutigen Opfer, das Er auf dem Altar des „Creutzes darbothe, nicht der Priester seyn nach der „Ordnung Melchisedec: weil, wie wir gesehen ha„ben, Melchisedec keine blutige Schlacht-Opfer, son„dern nur Brod und Wein darbothe. Derohalben „wolte auch der Messias dieses Opfer des Brodes „und Weins darbiethen lassen, damit das Vorbild

des

welche dieselben erfinden, kommen nur daher, weil diesen Leuten die Geheimnisse unserer Religion und der allerreineste Glaube der Kirche unbekant sind. Diese Geheimnisse sind unbekant, weil sie sogar auch denen unbekant sind, welche dieselben denen andern lehren solten; und alles dieses, weil es fast überall ein Mangel ist an solchen Hirten und Lehrern, welche gelehrt und zugleich dem innern Leben ergeben sind. O HErr! verleyhe deiner Kirche gelehrte und dem innern Leben ergebene Lehrer und Hirten.

v. 14. Dieserwegen beuge ich meine Knie vor dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi,

v. 15. Von welchem ist alle Vatterschäfft in den Himlen und auf Erden [oder, von welchem die gantze Familie, die im Himmel und auf Erden ist, ihren Ursprung hat.]

v. 16. Damit Er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herlichkeit, daß ihr gestärcket werdet durch seinen Geist an dem innern Menschen.

Das

„des Melchisedec in Ihm erfüllet würde, und damit Er auf diese Weise ein Priester nach der Ordnung Melchisedec seyn und bleiben mögte. Es konte aber kein ander Opfer als das Opfer des Leibes und des Bluts des Messiä seyn, wordurch wir mit GOtt versöhnet würden. Derohalben was auch von Brod und Wein dargebothen werden solte, das mußte gantz und gar auf den Leib und Blut des Messiä sich beziehen, damit, ob schon der Messias nicht öffters sterben konte, dannoch sein Creutzes-Opfer durch Darbiethung des Brods und Weins, gleichsam erneuert, und GOtt von neuem dargebracht würde, und damit durch dasselbe die Sünder mit GOTT wieder versöhnet werden mögten. So weit die Worte Dr. Dreieri.

Das was der H. Paulus das Kniebeugen nennet, ist ein Actus oder Thätigkeit der von sich Ablegung (demission) und der Vernichtigung vor der Majestät GOttes, wordurch er erkennet, daß GOtt der Urgrund der Vatterschafft ist, welche GOtt ihm als einem Apostel gegeben hatte: dann durch sein Apostel-Amt machet GOtt den H. Paulum zu einem Vatter unendlich vieler Christen: Der H. Paulus aber schreibet sich nichts zu von dieser Vatterschafft, die er in GOtt als in ihrem Ursprung siehet; Derohalben, spricht er, beuge ich meine Knie, das ist, ich lege nieder vor GOtt dem Vatter und übergebe Ihm alle Rechte, die Er scheinet mir über euch gegeben zu haben, indem Er wolte, daß ich auf Erden euer Vatter seyn solte, so wie Er euer Vatter in dem Himmel ist: ich sehe Ihn in JEsu Christo als den Vatter aller Vatterschafften; dann da Er der Vatter JESU Christi ist, alle Kindschafften aber in JEsu Christo sind, und alle Vatterschafften [auf Erden] durch JEsum Christum gegeben werden, und ihren Ursprung haben von der Vatterschafft GOttes des Vatters; so ist es nothwendig, alle Rechte der Vatterschafft Ihm zu übergeben und abzutretten.

Ich vernichtige mich ohnaufhörlich vor Ihm, damit nach den Reichthümern seiner Herlichkeit Er euch stärcke in dem Inwendigen Menschen. Dieses ist alles was ein Apostel wünschen kan für seine Kinder, nehmlich zu sehen, daß sie in dem inwendigen Menschen gestärcket weeden; daß GOTT durch seinen Geist ihnen die Genade des innern Lebens schencken möge: Dieser Geist der Göttlichen Kindschafft, durch welchen wir ruffen, Abba, unser Vatter, wann dieser Geist in unsere Hertzen ausgegossen wird, so haben wir den Geist des Innern [oder des innern Lebens], welcher Geist kein anderer ist, als der Geist JESU Christi,

durch

durch welchen wir zu angenomnen Kindern gemacht werden: ein Geist, welcher, indem Er uns mit GOtt vereiniget, uns auch zugleich in GOtt mit allen unsern Brüdern vereiniget, und eine vollkomne Einheit würcket und schaffet. Dieser Geist ist es, welcher machet, daß wir GOtt nahe sind; Er machet, daß wir uns in der Gegenwart GOttes halten; Er treibet uns mit GOtt zu reden, und endlich vereiniget Er uns mit GOTT.

v. 17. Daß Er mache, daß JEsUS Christus durch den Glauben in euren Hertzen wohnen möge.

Dieser innere Geist ist eben derselbe Geist des Glaubens, von welchem so offt ist Meldung gethan worden, und durch denselben, wohnet JEsUS Christus wahrhafftig in dem Hertzen, nicht vermittelst einer vorübergehenden Vereinigung, sondern vermittelst einer immerbleibenden Inwohnung: es ist dieser Geist des Glaubens, welcher machet, daß, indem die Seele alles und jedes Licht überschreitet, diese Seele sich in die geheiligten Finsternissen des Glaubens versencket, in welchen Finsternissen des Glaubens sie das unerschaffne Licht findet, so wie geschrieben stehet, (Ps. 17: (18:) v. 12.) daß die Finsternissen GOtt zu einem Verbergungs-Ort dienen; weil die Seele nichts gewahr wird als Finsternisse, aber dannoch ist das Göttliche unerschaffne Licht in diesen Finsternissen verborgen. Dieses Licht ist JESUS Christus, der Glantz der Heiligen; und die Seele ist gantz erstaunet, daß da sie sich lang und ohnaufhörlich durch den finstern Glauben in ein unbekantes Land hat führen lassen, in welchem sie lange Jahre zugebracht, ohne sich daraus wieder finden zu können, sie endlich JESUM Christum

findet,

findet, der in diesen Finsternissen verborgen ist, und welcher erscheinet, wann man daran am wenigsten gedencket.

v. 18. **Und da ihr in der Liebe gewurtzelt und gegründet seyd, ihr mit den Heiligen wohl vermöget zu begreiffen, welche da sey die Breite, die Länge, die Höhe und die Tieffe.**

So bald die Seele vermittelst des Glaubens in GOtt angelanget ist, so wird JEsus Christus ihr offenbahret; und so bald JESUS Christus ihr offenbahret worden ist, so befestiget sich die Seele in der Liebe und gründet sich darinnen; und zwar in einer reinen vollkomnen und dauerhaften Liebe.

In dieser vollkomnen Liebe haben sich, wie es scheinet, der Glaube und die Hoffnung in einer wunderbahren Einheit versencket: allda wird es gegeben, daß man erkennet die Breite, die Länge, die Höhe und die Tieffe, den unendlichen und unermeßlichen Abgrund der Allerheiligsten Dreyeinheit, und wie die gantze Tieffe und (etendue) Ausgebreitheit der Unermeßlichkeit des Vatters sich in den Sohn eingegossen hat, und eingeflossen ist; dergestalt, daß JESUS Christus ist die Höhe, die Tieffe, die Breite und die Länge seines Vatters. Er ist die Höhe des Vatters, massen Er Dessen Verherlichung ist: Er ist Dessen Tieffe, weil Er ist die Weisheit GOttes, Er hat die Geheimnisse GOttes ergründet, und hat geschöpfet in den Tieffen der Gottheit; ja was noch mehr ist, Er hat diese Tieffen der Gottheit ausgeschöpfet: Er ist die Unermeßlichkeit seines Vatters; anerwogen da sein Vatter in Ihn eingeflossen ist, und Ihn zeuget, so wird die Unendlichkeit in die Unendlichkeit eingenommen und empfangen: Allein diese Einfliessung des Gantzen seiner Selbst, verhindert nicht, daß Er dannoch allezeit

bleibet das was Er ist; dann da der Vatter sein Gott-Wort zeuget, und Sich in diesem Gott-Wort gantz und gar erschöpfet, so verlieret Er doch nichts von dem, was Er ist, und ebener Massen verlieret das Gott-Wort auch nichts, indem Es seinem Vatter alles dasselbe wieder giebt, was der Vatter Ihm giebt, und indem dieses Gott-Wort durch diese (reciprocation) Wechsel-Weise Wiedergabe einen GOtt, nehmlich den Heiligen Geist (produisant) hervorbringet.

Gleichwie der Vatter nichts verlieret von dem was Er ist, so ist auch dieses eben also mit dem Sohn, es bleibet der Vatter unermeßlicher GOtt, der Sohn unermeßlicher GOtt, und der Heilige Geist unermeßlicher GOtt; und alles findet sich in die Einheit zusammen gebracht, woselbsten alles das was der Vatter giebt, und alles das was der Sohn und der Heilige Geist empfangen, in dieser Einheit sich findet; dergestalt, daß kein Augenblick vorbeygehet, in welchem der Vatter durch seine Erkäntniß nicht sein Gott-Wort zeugen solte, das ist, indem der Vatter alles das, was Er ist als ein Geist, dem Gott-Wort mittheilet; dieser hervorgebrachte Sohn ist geliebet von seinem Vatter, der Ihn gezeuget hat, so wie der Sohn den Vatter liebet, von welchem Er ist gezeuget worden: diese Wechsel-Weise Liebe des Vatters und des Sohnes aber bringet hervor den Heiligen Geist, und dieses ohne Zertheilung, und ohne daß ein Augenblick Statt habe, worinnen die Allerheiligste Dreyeinheit nicht ausgehet aus der Einheit, und Sich zugleich wieder in eben derselben Einheit verlieret. Dieses ist eine Thätigkeit oder Actus, der niemals unterbrochen ist, eine Ruhe, die niemals gestöhret wird, eine fruchtchtbare Ruhe, welche die Fruchtbarkeit der Ruhe ist, und die sich in der Ruhe selbst verlieret. O Anbetungs-würdige

Gott-

Gottheit! Du bist diese unerforschliche Tieffe, die allen andern, nur Dir allein nicht, unerforschlich ist: gleichwohl ist es Dein Wohlgefallen, Dich deinen Heiligen zu offenbahren durch JESUM Christum, welcher allein Derselbe ist, Der, nachdem Er alle deine Tieffen und Ausmessungen ergründet hat, dieselben auch zu erkennen geben kan.

Gleicherweise ist auch in JEsu Christo eine Höhe, eine Tieffe, eine Länge und eine Breite: Seine Höhe ist seine Gottheit; seine Tieffe ist seine Vernichtigung; seine Breite ist der unendlich grosser Umfang oder Ausgebreitheit seiner Liebe; seine Länge ist seine äuserst grosse Gedult. Alles dieses hat Er auch auf dem Creutz gehabt, woselbst sein in die Höhe gerichtes Haupt die Höhe seiner Gottheit anzeigete; seine nach der Erde zugekehrte Füsse bezeigneten seine tieffe Erniedrigung, worzu Er Sich gebracht hatte, da Er Sich mit der Menschlichen Natur vermählete; seine ausgestreckte Arme bezeigneten seine äuserst grosse Liebe; welche machte, daß Er alle Menschen und ihre Unwürdigkeiten umfassete, um sie in seine unendlich grosse Verdienste unterzuversencken; und seine Gedult war, ihre Undanckbarkeit zu ertragen.

Diese Länge, Höhe, Breite und Tieffe der Allerheiligsten Dreyeinheit, und von JESU Christo werden die Freude und Wonne der Heiligen die gantze Ewigkeit hindurch verursachen; weil die gantze Ewigkeit zugebracht werden wird, zu ergründen diese Unermeßlichkeit, in deren immer neue Schönheiten werden entdecket werden, ohne daß man jemals dieselben alle wird ergründen können.

v. 19. Und zu erkennen die Liebe JEsu Christi über uns, die alles Erkäntniß übersteiget, damit ihr erfüllet werdet mit aller Fülle GOttes.

Es sind zwey Dinge, die unermeßlich, unendlich und unbegreiflich sind, und welche niemals gäntzlich in ihrem gantzen Umfang können ergründet werden; nehmlich die Unermeßlichkeit GOttes, und die unendlich-grosse Liebe JEsu Christi gegen die Menschen, eine Liebe, welche alles dasselbe übersteiget, was man davon gedencken kan, und für welche man tausendmal aus Liebe und Danckbarkeit sterben solte; eine so gar unbegreiflich grosse Liebe, daß sie übersteiget alle äuserliche Zeugnisse, die JEsus Christus uns davon gegeben hat, ob gleich diese Zeugnisse unendlich groß sind: Dann die Liebe die JEsus Christus innerlich hatte, war noch weit stärcker, als das was Er äuserlich davon zeigte, ob dieses gleich nicht so seyn zu können schiene, wegen der unendlich grossen Zeugnissen und Beweisen, die Er hiervon gegeben hat. Derohalben, nachdem Er all sein Blut und sein Leben für die Menschen gegeben hatte, und eben als wann Er mit dieser erstaunlichen Ausschweifung seiner Liebe noch nicht zufrieden gewesen wäre, läßt Er Sich noch Sein Hertz eröffnen, gleichsam um denen Menschen aufs tiefste ergründen zu lassen seine so äuserst grosse Liebe, und als ob Er ihnen damit gesagt hätte: „Diese so äuserst „grosse Zeugnisse meiner Liebe, leisten meinem Hertzen „noch kein Genügen, und drücken meine Liebe noch „nicht genugsam aus; wenigstens werden sie euch meine „Liebe nicht genugsam entdecken; derohalben, nach„dem Ich euch alles gegeben habe, um dieser meiner „Liebe ein Genügen zu leisten, so eröffne Ich euch noch „mein Hertz, damit ihr die Krafft der Liebe desselben „ergründetet, und ich gebe euch eben dieselbe Liebe.* Allein dieses kan gantz und gar nicht erkläret werden: dann die Liebe JEsu Christi war es, die Ihm sein Hertz eröffnete, um die Menschen in diesem seinem Hertzen wohnen zu machen. O Liebe! nachdem Du erschöpfet

hast

hast alle deine Kräfften, das Blut und das Leben eines GOttes, eröffnest Du dein Hertz, welches der Sitz der Liebe ist, gleichsam um damit diese unendlich grosse Liebe über die Menschen auszugiessen, und um die Menschen in Dich Selbst einzunehmen, und gleichwie einer, der, nachdem er aus Liebe alles weggegeben hat, auch noch eben dieselbe Liebe als eine Zugabe darzu giebt. Es war nicht genug, das Blut aus seinen Adern gegeben zu haben, Er giebt auch das Blut des Hertzens: Nachdem diese Liebe alles erschöpfet hatte, was in dem Leib JEsU Christi war, so eylet sie nun auch durch eine tieffe Eröffnung in diesem Hertzen noch ein wenig Blut aufzusuchen, das kaum daselbst übrig geblieben war; ja ein sogar ausgeschöpftes Blut, daß auch zugleich Wasser mit heraus flosse. Dieses Wasser zeigte keine Erkältung oder Schwächung seiner Liebe an, sondern es war das Kentzeichen, daß alles ausgeschöpfet war. O Mensch, vermögtest du in dem Hertzen JESU entdecken, die äuserst grosse Liebe, die Er zu dir trägt, so würde dein Hertz zu Staub müssen zermalmet werden, wann dasselbe auch ein harter Diamant wäre!

Allein JEsus Christus, nachdem Er alle Liebe seiner äuserst grossen Liebthätigkeit für die Menschen erschöpfet hatte, was thut Er noch zuletzt? Er sendet die Unerschaffne Liebe, den Heiligen Geist, eben als wolte Er damit sagen: Nichts vermag mir ein Genügen zu leisten, ohne nur dieses, daß Ich euch eine GOtt-Liebe schencke. Es setzet mich in keine Verwunderung, daß der H. Paulus spricht: (2 Cor. 5, 14.) Die Liebe JEsu Christi dringet uns. O Liebe! O unbegreiflich grosse Liebe! was soltest du nicht in unsern Hertzen würcken!

Diese Liebe JESU Christi demnach, indem sie uns loskauffet und reiniget in seinem Blut, hat uns zubereitet durch die Ausleerung von Sünden, die sie in uns

gewürcket hat, und durch die Vernichtigung, die sie in uns würcket, daß wir die Fülle GOttes selbst empfangen. Du eröffnetest Dein Hertz, um dem Menschen die Fülle der Gottheit mitzutheilen! O mein GOTT, wie zu gar grossen Dingen ist der Mensch beruffen! Und dannoch kennet er dieselben nicht: er beschäfftiget sich, Muscheln zusammen zu scharren, und durch solche Kleinigkeiten läßt er verlohren gehen die unermeßlich grosse Schätze und unendliche Reichthümer der Liebe GOttes für die Menschen.

v. 20. Der aber, der mächtig ist, unendlich mehr zu thun über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der in uns kräfftig würckenden Krafft,

v. 21. Derselbe sey verherrlichet in der Kirche, und in JEsu Christo, zu allen Geschlechtern von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

O mein GOtt! welche Narren sind wir, unsere Gebäter einzuschräncken, und zu bitten um gewisse besondere Dinge, und um diese oder jene Genade! Ob gleich dieses gut und Lobens werth ist, so bedüncket es mich dannoch, es sey dieses mit GOtt handeln wie mit einem Menschen, und von Ihm unendlich weniger bitten, als das, was Er geben will, und als das ist, was Er würcklich giebet. Dieses ist eben also, als wann man einen König um einen Heller bitten thäte. Unsere Bitten müssen wir nicht einrichten, nach dem was wir sind, sondern nach der Großheit und Majestätischen Pracht desselben, der da giebet. Also ist es, daß derselbe, welcher dem König blos seine Bedürffnisse vor Augen leget, und dieserwegen alles dem Willen des Königs anheimstellet, daß, sage ich, ein solcher, ohne etwas zu bitten, mehr bittet, als ein anderer, der um besonders angezeigte Genaden bittet. Die wahrhaffte Bitte ist, daß man von GOTT niemals was anders

bittet,

bittet, als die Erfüllung seines heiligen Willens, das was Er befiehlet im Vatter Unser zu bitten, und daß man sich für alles übrige GOtt übergiebet. O wie ein weit mehreres giebet Er uns, als alles was wir bitten und verlangen, ja so gar weit mehr als wir gedencken können! Wer könte jemals in seinen Gedancken fassen die Barmhertzigkeiten, welche GOtt den Seelen erzeiget, und wer könte sich einen Begriff davon machen, weit entfernt, daß er darum bitten würde? dieses ist ohnmöglich. Als die heiligen Patriarchen mit so grosser Imbrunst nach dem Messias verlangten, so baten sie, um Denselben zu ihrem Erlöser und König zu haben. Allein würden sie wohl um den Erlöser des Israels gebeten haben, damit derselbe gleichsam als ein Erlöser aufgehenckt würde, und daß sie Vatter-Mörder Desselben, welcher komt, ihnen das Leben zu geben, werden mögten? Gewiß, blos hieran zu gedencken, würde ihnen ein Greuel gewesen seyn.

Demnach müssen wir uns GOtt überlassen; weil Er, wie der H. Paulus spricht, mit seiner kräfftig würckenden Krafft in uns würcket, und in uns tausendmal mehr würcket, als was wir gedencken können. O mein GOtt, wie blind sind wir, daß wir thun und würcken wollen durch uns selbst, an statt uns JEsu Christo zu überlassen, damit Er in uns thue und würcke! Er würcket allezeit auf eine ohnbegreiflich kräfftige Weise. Diese eintzige Worte des H. Pauli solten uns genug seyn, um uns zu überzeugen, daß wir JEsum Christum in uns würcken lassen sollen. Hiervon sehen wir das Exempel in JEsu Christo und in der Kirche. Hat nicht JEsus Christus mehr gethan über alles, was wir gedencken können? Hat die Kirche nicht mehr empfangen, als sie hätte hoffen können? GOtt hat uns JEsum Christum und die Kirche

gegeben als Kentzeichen seiner Liebe, und wir zweiflen noch, und wir fürchten, Er mögte für uns nicht thun, das was wir verlangen! O Thorheit! dieses ist auf gleiche Weise als wie einer der hundert tausend Thaler empfangen hätte, und fürchtete, man würde ihm fünf Groschen zu geben versagen; und gleichwohl hat er hundert tausend Thaler als ein Pfand, daß man ihm nichts versagen werde, und seine Hände sind angefüllet mit diesem Schatz, indessen hat er doch Bedencklichkeit, und heget ein Mißtrauen, er mögte einen Heller nicht erlangen können.

Dergleichen thun die unvernünfftige Thiere, die ein Blat einem Schatz vorziehen.

Das IV. Capitel.

v. 1. So bitte ich euch dann, ich der Gebundene im HERRN, daß ihr wandelt würdiglich dem Beruf gemäß, wormit ihr beruffen seyd.

v. 2. Mit aller Demuth und Sanfftmuth, mit Langmuth, und vertraget einander in Liebe.

v. 3. Und seyd emsig zu halten die Einheit des Geistes, durch das Band des Friedens.

Der H. Paulus machet eine kurtze und kernhafte Beschreibung der Christlichen Tugenden, welche eine wahre Christliche Gesellschafft unterhalten, und machen, daß, da die Christen nur ein eintziger Leib sind, sie auch in eben einer solchen Abhangung und in eben einer solchen Vereinigung, wie die Glieder eines Leibes zu leben vermögen. Er bittet, ja er beschwehret sie durch seine Banden, die er erdultet, und schreibet ihnen sogar aus seiner Gefangenschafft, um sie zu unterstützen, damit sie auf eine ihrem Beruf gemässe und würdige Weise leben mögten. O mein GOTT! welche grosse und wichtige

Wor-

Worte! O wann der Christ doch seinen Beruf kennete! Er ist beruffen mit JEsu Christo Eines und Eben dasselbe zu werden, nur einen Leib mit Ihm auszumachen, eben derselben Güther, wie Er Selbst, zu geniessen: er ist beruffen, GOtt zu werden, so wie geschrieben stehet: (Ps. 81, 6. verglichen mit 2 Pet. 1, 4.) Ich habe gesagt, ihr seyd Götter; weil JEsus Christus sie zu einer so erhabenen Genade erhoben hat, daß der Mensch sonst nichts über sich erhaben siehet, als nur GOtt, wann er betrachtet wird in JEsu Christo, welcher hypostatisch mit der Gottheit vereiniget ist, und wann man den Menschen als ein Glied JEsu Christi betrachtet. Lasset uns sehen, was die H. Schrifft davon sagt: (Ps. 8, 5. 6.) O GOtt, was ist der Mensch, daß Du ihn Deines Besuches würdigest? oder was ist der Sohn des Menschen? Du hast ihn gemacht ein wenig geringer, als die Engel. Jedannoch kan man auch noch sagen, daß es Menschen und Heilige giebt bey allen Engelen in dem Himmel. David redet als ein noch auf Erden lebender Mensch. Der Beruf des Christen ist, GOttes zu geniessen, und mit JEsu Christo in der Einheit des alleinigen GOttes (Joh. 17, 21. 23.) vollendet zu werden. Dieser Beruf ist für alle Christen, und sie alle sind beruffen, nur Eines in GOtt zu seyn.

Um aber zu der Genade eines so erhabenen Beruffes zu gelangen, giebt ihnen der H. Paulus, in einem wesentlichen Auszug, die hierzu dienliche Mittel. Die Demuth und die Sanfftmuth ist das, was unter den Glaubigen den äuserlichen Frieden würcket. Die Sanfftmuth komt her von der Demuth: man wird nicht leicht einen hochmüthigen Menschen finden, der sanfftmüthig ist: Die Demuth verleyhet eine tieffe Erniedrigung, und eine so grosse Verachtung gegen sich selbst, daß man sich nicht leichtlich erzörnen wird:

obschon GOtt, um eine grosse Demüthigung zu verursachen, zuläßt, daß das Gemüth schnell aufgebracht wird, so sind dergleichen Uebereylungen doch von so kurtzer Dauer, und eine so grosse Sanfftmuth folget darauf, daß man leicht bemercken kan, daß dieses schnell-auffahrende Wesen von einer Uebereylung in der Natur entstehet, keineswegs aber vom Hochmuth. Der Demüthige ist sanfftmüthig, und der Sanfftmüthige ist demüthig: Derohalben scheidet auch JESUS Christus diese beyde Tugenden im Evangelio nicht von einander, da Er spricht: (Matth. 11, 29.) Lernet von mir, Ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Die Sanfftmuth und die Demuth sind für die Gesellschafft von einer ohnumgänglichen Nothwendigkeit, dann ohne die Demuth wird man kein für die andere so nöthiges Nachgeben haben, und ohne die Sanfftmuth findet sich gar keine Herablassung, in Ansehung der andern; derohalben fordert auch der H. Paulus nebst der Demuth und Sanfftmuth, daß man den Nächsten ertrage. Auch unter den Heiligen auf Erden, und unter den vollkommensten Personen, muß man das Ertragen und Nachgeben gegen dieselben ausüben, wann auch gleich weiter nichts wäre, als der Unterscheid der natürlichen Beschaffenheit, der Temperamentē und tausend Schwachheiten, die in der Creatur sich finden, und welche GOtt übrig bleiben läßt, um die Einen zu vernichtigen, und um denen Andern zu einer Uebung zu dienen: Alles dieses verursachet, daß die Ertragung des Nächsten nothwendig ist; es ist auch diese Ertragung des Nächsten eine wahre Frucht der Göttlichen Liebe. Derselbe, welcher die Fehler des Nächsten in Liebe wohl ertragen kan, hat einen tieffen Grund geleget, und ist schon weit gekommen.

Es würde aber diese Herablassung und diese äuserliche Liebe was geringes seyn, wenn deren Grund im Innern nicht geleget wäre, und würde schwehr fallen, wann solches von langer Dauer seyn solte. Die innere Tugend, die das Aeuserliche unterhält, ist die Einheit des Geistes, welche machet, daß da man mit GOTT vereiniget ist, man auch in GOtt mit denen vereiniget ist, welche in der Vereinigung mit GOtt stehen. Wären wir alle mit GOtt vereiniget, so würden wir alle einen und eben denselben Geist haben; und diese Einheit des Geistes ertheilet einen so grossen Frieden, daß weiter keine Zertheilung oder Trennung mehr Statt hat. Derjenige, welcher mit GOtt vereiniget ist, ist im Frieden mit GOtt, und schmecket den Frieden GOttes: Derjenige, welcher mit GOtt vereiniget ist, ist vereiniget mit allen denen, die in der Vereinigung mit GOtt stehen, und hat den Frieden mit dem Nächsten: Derjenige, welcher mit GOtt vereiniget ist, der hat auch den Frieden mit sich selbst: Dieser Friede im Innern ist es, und diese Einheit des Geistes ist es, welche machen, daß, da alle eine und eben dieselbe Meynung haben, und in einem und eben demselben Leben leben, man auch [mit allen] in einer wunderbaren Einheit ist.

v. 4. Unter euch ist ein eintziger Leib und ein eintziger Geist, gleichwie ihr auch beruffen seyd in einer Hoffnung eures Berufes.

v. 5. Es ist nur ein eintziger HERR, ein eintziger Glaube, eine eintzige Tauffe,

v. 6. Ein eintziger GOtt und Vatter aller, Der da ist über alle, und in allen Dingen, und wohnet in uns allen.

Es ist gewiß, da alle Christen zusammen nur einen mystischen Leib ausmachen, daß auch alle zusammen

nur einen eintzigen Geist haben solten, nehmlich auch darinnen, daß sie alle nur einerley Meynung haben solten; dieses würde auch also seyn, wann sie alle in der Ordnung ihrer Schöpfung und Erlösung stünden: Dann gleichwie alle dieselben nur einen Leib zusammen ausmachen, so haben sie auch allzusammen nur einen und eben denselben Geist, welcher ist der Geist des Gott-Worts, der Geist JEsu Christi, welcher ihnen ist eingehauchet und eingegossen wordē, gleichwie sie auch alle in dem Leib eben desselben JEsu Christi sind.

Allein woher komt es dann, daß, da wir allzusammen nur ein Leib und nur ein Geist sind, und allzusammen nur eine und eben dieselbe Hoffnung haben, zu welcher wir beruffen sind, nehmlich um GOttes zu geniessen; woher, sage ich, komt es dann, daß es so viele verschiedentliche Meynungen giebt? Es giebt so gar Christen, die sich eben dieser Geniessung GOttes widersetzen, und dieselbe bestreiten? Es scheinet, man bekenne sich zu einer andern unterschiedenen Religion, wann man die Verschiedenheit der Meynungen siehet. Gleichwohl ist nur ein HERR, und ein und eben derselbe Glaube, dem ohngeachtet aber ist daselbst mehr Wiederspruch und Streit, als unter den Ketzern, und dieses zur Schande der Christlichen Religion. Es komt aber dieser Streit nur her von der Verschiedenheit der Meynungen, und die Verschiedenheit der Meynungen entstehet daher, weil man nicht in der Einheit des Geistes ist, ob gleich daselbst ist nur eine Tauffe, und nur ein eintziger GOtt, welcher ist der Vatter von allen, welcher ist über alle, und der Sich über alle ausbreitet, und in allen wohnet. GOtt hat die Sachen also gemacht, um uns im Geist zu vereinigen, wie auch unsere Meynungen, Hertzen und Gedancken zu vereinigen; und gleichwohl ist doch da nichts als Zertheilung! Es komt aber dieses daher, weil

weil wir aus der Ordnung GOttes, worzu Er uns bestimmet hat, ausgehen; und weil wir abweichen von der Einheit des Geistes und des Hertzens mit GOtt, so ziehen wir uns auch zugleich ab von der Einheit des Hertzens und des Geistes mit unsern Brüdern. Allenthalben wo man Seelen findet, die mit GOtt vereiniget sind, da findet man auch, daß sie in einerley Meynungen stehen, so wie ich anderswo davon Meldung gethan habe.

v. 7. Einem jeden aber unter uns ist gegeben diese Genade nach dem Maaß der Gabe JESU Christi.

v. 8. Darum spricht er: Er ist in die Höhe aufgestiegen, und hat die Gefangenschafft gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben.

v. 9. Dieses aber, daß Er ist hinauf gestiegen, was ist es anders, als daß Er auch zuvor hinabgestiegen ist in das Allerunterste der Erden.

Ob gleich alle dem innern Leben ergebene Seelen eine sehr grosse Genade empfangen, so ist doch gleichwohl gewiß, daß die Graden derselben einander nicht gleich sind, und daß es Seelen giebt, von denen einige mehr Genaden empfangen als die andern, und dieses auch so gar in den Graden, welche einander gleich zu seyn scheinen. Allein es ist nicht, wie einige Personen sich einbilden, daß diese Genaden bestehen in ausserordentlichen Gaben, Freuden, Gesichtern und Entzückungen; sondern dasjenige, was wir als eine Genade ansehen sollen, ja als die Genade aller Genaden, ist diese Gabe, daß uns JEsus Christus geschencket wird: Dann derselbe, der mehr hat von JEsu Christo, und in welchem sich JEsus Christus mehr eindrucket und

mehr

mehr ausdrucket, derselbe ist es, der die gröste Genade empfangen hat: auf diese Weise ist es auch, daß der H. Paulus alle Genaden abmisset, nach dem Maaß der Gabe von JEsu Christo, der einem jeden unter uns ist geschencket worden.

Nachdem der H. Paulus gezeiget hat, daß die Genade abgemessen wird nach der Gabe JEsu Christi, thut er Meldung von den Würckungen dieser Gabe, nach dem Maaß, als dieselben sich auf zwey geistliche Stände der Seelen beziehen: Der erste Stand ist, durch welchen JEsus Christus in die Höhe aufsteiget, und die Gefangenschafft gefangen führet. Wann JEsus Christus die Gefangenschafft, welche die Seele in ihr selbst eingeschnüret hielte, will gefangen führen, was thut Er? Es scheinet, Er stiege wieder in die Höhe, und thäte sich dieser Seele entziehen: allein dieses geschiehet zu keinem andern Entzweck, als um die Gefangenschafft gefangen zu führen, indem GOtt aus dieser Seele wegthut, das was sie noch in ihr selbst zurückhielt, und was sie in der Gefangenschafft hielt, um diese davon losgemachte Seele in Ihn Selbst übergehen zu machen. Der andere Stand ist der Stand der Gaben, welche GOTT in die zum Ausgang aus ihr selbst nicht bestimte Seele eingiesset; GOtt begnüget Sich damit, in diese zum Ausgang aus ihr selbst nicht bestimte Seele eine Menge von Gaben und Genaden zu ergiessen, welche freye Genaden-Geschencke von GOtt sind, und machen, daß dergleichen Seelen weit höher geachtet werden, als die vorhergemeldteten Seelen: gleichwohl aber ist zwischen beyderley Gattungen von Seelen ein unbegreiflich grosser Unterscheid.

Diese beyderley Ausdruckungen des H. Apostels findet man auch wohl in einer eintzigen Person. Ein solches geschiehet, wann es unserm HERRN gefällt,

wie

wie gesagt worden, daß Er die Seele in eine grössere Freyheit setzen will, jedannoch nicht in die gäntzliche Freyheit, wie die erst gemeldtete Seelen, die gantz aus sich selbst ausgegangen sind: dieses ist ein mitteler Stand, zwischen beyden. Wann es demnach GOttes Wohlgefallen ist, die Seele aus ihrer grossen Einschnürung heraus zu ziehen, was thut GOtt alsdann? Er ziehet Sich, wie es scheinet, zurück, und steiget in die Höhe, in das obere Theil der Seele: und wann dieses geschehen, ziehet Er die Seele heraus aus der äuserst grossen Einschnürung, worinnen sie war. Gleichwie aber dieser Stand gewürcket wird mit einer Entblösung und durch herbe Versuchungen und Prüfungen, so sendet GOtt Gaben in das untere Theil ihrer Seele, Er sendet ihrer Natur einige geheime Nahrung oder Weyde, die die Natur unterstützen: Dieses ist es, was genennet wird, Gaben geben den Menschen.

Allein auf welche Weise führet GOtt diese Gefangenschafft gefangen? Es geschiehet dadurch, daß GOtt in das Unterste hinabgestiegen ist, das ist, Er ist hinabgestiegen in das untere Theil der Seele. Er steiget zum Ersten hinunter, und durch dieses Hinabsteigen, ziehet Er nach Sich die Gefangenschafft der Natur, und niemt dieselbe hinweg, um die Seele in die Freyheit der Genade zu setzen.

Dieses lehret uns auch noch eine grosse Wahrheit; nehmlich, daß das Maaß des in die Höhesteigens das Maaß des Hinuntersteigens ist. Wann es nöthig gewesen ist, daß JEsus Christus auf diese Weise hinuntergestiegen seye, bevor Er in die Höhe gestiegen, und die Gefangenschafft gefangen geführet hat, das ist, bevor Er die Gefangenschafft der Natur weggeführet habe: so sollen wir daraus überzeuget werden, daß

wir

wir zu dieser glückseeligen Freyheit nicht anders werden erhoben werden, ohne nur durch die tieffeste Erniedrigungen, und nachdem wir vorher in das Allerunterste der Erden sind hinabgeschmissen worden.

v. 10. Eben derselbe der hinabgestiegen war, ist auch derselbe der hinaufgestiegen ist oben über alle Himmel, um alle Dinge zu erfüllen, (oder um alle Dinge zu vollenden.)

Um zu bestätigen, das was von dem in die Höhesteigen, und vom Hinuntersteigen ist gesagt worden, fähret die H. Schrifft fort zu versichern, daß eben derselbe, der hinabgestiegen war, sey auch hinaufgestiegen; das ist, daß derjenige, welcher wahrhafftig vernichtiget und zerstöhret worden ist, derselbe sey, der mit JEsu Christo hinaufsteiget. Dann gleichwie JEsus Christus in das Allertieffeste der Erde hinabgestiegen ist, um in das Oberste über die Himmel hinauf zu steigen; so geschiehet auf gleiche Weise, daß dieselben, welche von GOtt zu einer viel grössern Erhebung bestimmet sind, auch eben dieselben sind, welche GOtt in eine viel tieffere Erniedrigung versencket: und auf diese Weise vollendet GOtt die Seele, und erfüllet dieselbe mit Sich Selbsten; also daß GOtt die Seele bis in das Allerunterste der Natur erniedriget, und sie hernach in GOTT selbst erhebet. Dann es ist zu wissen, daß wann JEsus Christus eine Seele heiligen will, damit sie Ihm gleichförmig werde, Er niemals eine andere Führung mit dieser Seele halten wird, als eben dieselbe Führung, die Er über Sich Selbst gehalten hat, um des Heyls und Seeligkeit willen der Welt überhaupt: gleichwie JEsus Christus alle Dinge erfüllet und vollendet hat durch seine tieffe Erniedrigungen, und hernach durch seine Erhöhung;

hung; eben also erfüllet und vollendet Er auch alles in der Seele, indem Er diese Seele sehr tief erniedriget, und sie hernach erhebet.

v. 11. Er Selbst hat gegeben etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, und etliche zu Hirten und Lehrern;

v. 12. Um die Heiligen vollkommen zu machen, die Amts-Bedienung zu erfüllen, und den Leib JEsu Christi aufzuerbauen.

v. 13. Bis daß wir alle hinan gelanget sind in die Einheit des Glaubens, und in die innerliche Erkäntniß des Sohnes GOttes, in den Stand eines vollkomnen Mannes, und in das Maaß des Alters und der Fülle JESU Christi.

Alle aus freyer Gunst von GOtt geschenckte Genaden, als dieselben des Apostel-Standes, der Prophezeyung, der Hirten und der Lehrer; alle diese freye Genaden GOttes werden gegeben zu keinem andern Entzweck, als zur Auferbauung des mystischen Leibes JEsu Christi; massen GOtt dieser Mittel, die Er auserkohren hat, Sich bedienet, u– seine Heilige und seine Diener zu machen.

JEsus Christus hat in seine Kirche eine Menge mancherley Aemter und Bedienungen gelegt, und dieses nach dem Stand, durch welchen Er die Seele durchgehen machet, bis daß wir alle zur Einheit des Glaubens gelanget sind: Dieses aber wird geschehen, wann alle Nationen und Völcker unter einen und eben denselben Hirten (Joh. 10, 16.) wieder vereiniget seyn werden. Alsdann, wann alle werden versetzet seyn in diesen Geist des Glaubens, welcher der wahrhaffte innere Geist ist, alsdann werden auch alle Menschen, die also in die Erkäntniß JEsu Christi ver-

setzet

setzet sind, in die Erfahrung eben desselben JEsu Christi versetzet worden seyn: und diese Erfahrung oder Offenbahrung JEsu Christi (so wie es anderswo ist beschrieben worden,) machet den Stand des vollkomnen Menschens, und vollendet die Seele nach dem Maaß des Alters und der Fülle JEsu Christi, das ist, nach dem Grad der Offenbahrung und des Ausdrucks, so viel JEsus Christus beschlossen hat, Sich Selbst in dieser Seele auszudrucken, und Sich ihr zu offenbahren. Dann ob gleich diese Offenbahrung JEsu Christi die Vollendung aller Seelen ist, so ist es doch gewiß, daß es Seelen giebt, in welchen JEsus (plus abondamment) mit grösserer Fülle ist, und welche JEsum Christum tieffer ergründen. Wer kan läugnen, daß der H. Paulus viel andere Heiligen hierinnen übertroffen habe?

v. 14. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyen, die wie Meeres-Wellen sich hin und her bewegen und umtreiben lassen, durch einen jeden Wind der Lehre durch Betrug und Arglist der Menschen, die uns in den Irthum einflechten wollen.

v. 15. Sondern daß wir in der Liebe die Wahrheit haben, und wachsen mögen in allen Stücken in JEsu Christo, welcher das Haupt ist.

Bis daß dieser Stand der Offenbahrung JESU Christi gekommen ist, werden wir allezeit gleich den Wellen herumgetrieben wie die Kinder, und sind in Unschlüssigkeiten, Gemüths-Erregungen, Zweifelen, und in entsetzlichen (Perplexitez) Ungewißheiten: man springet ohnaufhörlich von einem Dinge auf das andere; man thut nichts anders, als sich wieder nehmen und dann wieder sich verlassen; bald folget man dem einen Weg, bald will man einen andern wieder

aufs

aufs neue antretten, ohne in dem einen oder in dem andern aushalten zu können. Die Ursach von allem diesem ist, daß man sehr öffters eingehet in ein Mißtrauen in Ansehung des wahren Wegs, durch welchen GOtt uns führet, und zwar wegen der Blöse dieses Wegs, und wegen der Elende, die denselben begleiten; daher geschiehet es, daß man eingehen will in einen Weg, der sicherer zu seyn scheinet, weil solcher mehr nach dem Willen der Creatur, und ihrem Würcken gemässer ist: Allein die Seele kan es darauf nicht aushalten; dann da sie sich aus ihrem Weg heraus ziehet, so ziehet sie sich auch zugleich aus ihrem Frieden heraus: Dieses nöthiget die Seele wieder zu kehren in ihren vorherigen Ort und Stand: allein so bald sie wieder darinnen ist, so wird sie von ihrer Vernunfft und von denen Ueberlegungen wieder von neuem daraus verjaget, welche machen, daß sie wieder von dar heraus gehet, und dieses bis endlich die Seele in die blose und reine Liebe und in die Wahrheit versetzet wird, und bis sie sonst weiter nichts hat, als JEsum Christum, in welchen sie glaubet, sich in Ihm vollendet, und gäntzlich vollkommen gemacht wird.

v. 16. **Aus welchem der gantze Leib zusammen gefüget und zusammen versamlet, durch aller Gelencken Handreichung, nach der Würckung eines jeden Glieds in seinem Maaß, den Wachsthum des Leibes vollbringet zu seiner Selbst-Auferbauung in Liebe.**

So bald die Seele unter JESU Christo gantz und gar wieder vereiniget ist, durch die Vereinigung und Ueberformung in Ihn; so geschiehet es, daß JEsus Christus als das Ober-Haupt über alles Thun und Handlungen dieser Seele seine sanffte Einflüsse sendet: Er belebet dieselben allzumal und machet sie

lebendig. Er, als das Haupt, regieret und beweget alles: und alsdann geschiehet es, daß alles in einer wunderbahren Ordnung, und mit einer wunderbahren Uebereinstimmung geschiehet: alsdann hat die Seele keine Unschlüssigkeiten oder Bedencklichkeiten mehr, noch auch jene sie umtreibende Furcht, die durch die Vernunfft verursachet wird; sondern sie hat eine gäntzliche Uebergabe und ohnumschränckte Ueberlassung in die Führung und in den Einfluß dieses würdigen Ober-Hauptes. Dieses ist der völlige Besitz JEsu Christi, den Er in der gantzen Seele hat: alsdann macht Er wachsen diesen Leib, dessen Haupt Er ist, Er macht wachsen alle Handlungen und Thun dieser Seele, indem Er diesem ihrem Würcken und Thun die gantze Würdigkeit giebt, die ein so Edler Urgrund oder Principium verdienet. Ueber dieses sind auch noch alle diese Bewürckungen JESU Christi in der Seele kräfftige Würckungen, indem dieselben allzumal in der reinen Liebe geschehen. Also ist es auch mit allen Glaubigen, wann sie in JESU Christo und unter diesem Göttlichen Haupt wieder vereiniget sind.

v. 17. So sage ich dann dieses, und bezeuge im HERRN, daß ihr nicht mehr wandelt, gleichwie die andern Nationen wandeln, in der Eitelkeit ihrer Gedancken.

v. 18. Die im Verstand verfinstert sind, und entfernet von dem Leben in GOtt, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, und wegen der Blindheit ihres Hertzens.

v. 19. Welche, dieweil sie ohne Hoffnung sind, sich der Unreinigkeit übergeben haben, und mit einer unersättlichen Hitze sich in allerley schändliche Lüsten gestürtzet haben.

Der heilige Paulus macht hier eine kurtze aber nachdrückliche Beschreibung stoltzer Personen, die nicht im Innern stehen; und die weit entfernet sind, sich unter ihrem wahren Ober-Haupt wieder vereinigen und vereinfältigen zu lassen, sondern die sich vielmehr vervielfältigen, und immer weiter sich verirren. Der H. Paulus bittet die im Innern stehende Seelen, dergleichen nicht auch zu thun, durch ihre Furchtsamkeiten und durch die herumtreibende Begierden; dann gleichwie jene, die nicht im Innern stehen, sich durch ihre Eitelkeit getrieben verirren oder abweichen; also geschiehet es, wann die im Innern stehende Personen sich aus dem Weg des Glaubens herausziehen, um unter ihrer eigenen Führung zu wandeln, daß diese Personen sich auch eben damit von der Wahrheit abziehen, und in eine Führung eingehen, die gantz mit Eitelkeit angefüllet ist, indem sie hierinnen der Verirrung ihrer Gedancken und ihrem raisoniren oder Vernünfteleyen folgen.

Hernach geschiehet es, daß da diese Personen ehemals mit Uebergabe an GOtt und mit Süssigkeit der Führung GOttes folgeten, wann sie diese Führung GOttes verlassen, daß sie alsdann in ihre eigene Führung eingehen: allein diese ihre eigene Führung stürtzet sie in sehr tieffe Finsternissen, eben also wie es den Welt-Leuten ergehet, oder solchen Personen, die nicht im Innern stehen, welche gantz mit Finsternissen angefüllet sind, und nicht wissen, was das wahrhaffte Licht ist: sie sind von dem Leben GOttes so gar entfernet, daß sie nicht einmal begreiffen, daß ein Göttliches Leben sey, und daß die Seele von GOtt Selbst leben könne: Sie sehen dieses an als wiedersinnige Thorheiten, Traumereyen, Verblendungen und Einbildungen. Auf diese Weise aber mißhandeln sie dieses Leben aus GOtt, dieses Allerhöchste Guth, nur

darum, weil sie unwissend sind, und wegen der Blindheit ihres Hertzens. Diese Blindheit des Hertzens machet ihre Unwissenheit; weil sie hiervon keine Wissenschafft noch Begriff erlangen können, ohne nur durch ihre Erfahrung: diese Erfahrung aber ist der Geschmack des Hertzens.

Diese Personen haben weder Hoffnung noch Vertrauen in GOtt: sie stützen sich vielmehr gantz und gar auf sich selbst: Dieses ist auch die Ursach, und weil sie in ihre eigene Kräffte vertrauen, daß GOtt sie fallen läßt in Verirrung, ins Elend, und in schändliche Lüsten.

v. 20. Ihr aber habt JEsum Christum nicht also gelernet.

v. 21. So ihr anders Ihn gehöret habt, und in Ihm gelehret seyd;

v. 22. Und da die Wahrheit in JEsu Christo ist, so solt ihr ablegen den alten Menschen nach dem vorigen Wandel, der sich verdirbt durch Begierden des Betrugs.

v. 23. So erneuert euch dann in dem Innern eurer Seele.

Nachdem der H. Paulus gezeiget hat, sowohl den Irthum derselben, die nicht in das Innere eingehen wollen, als auch derer, die davon abweichen, nachdem sie in das Innere eingegangen waren; so lehret er die wahre Führung, deren JEsus Christus in Ansehung der Seelen Sich bedienet, die sich an Ihn ohne Vorbehalt übergeben wollen. Diese an die Führung JEsu Christi übergebene Seelen sind es, welche, nachdem sie ihre eigene Führung ihrer selbst verlassen haben, von JEsu Christo in der Wahrheit unterwiesen werden, wann sie anders dasjenige anhören wollen, was Er ihnen lehret: Dann JESUS

Christus lehret die Seele ohnaufhörlich, und fordert nichts anders, als von der Seele gehöret zu werden. Allein, ach! wie kan man dieser ewigen Wahrheit unterwiesen werden, wann man dieselbe niemals anhöret? Man muß es machen wie David, der hiervon sehr wohl unterwiesen war; (Psal. 84, 9.) Ich will hören, spricht er, was der HErr mein GOtt inwendig in mir reden wird. Derjenige, welcher auf diese Art zu hören gelernet, der wird gar bald vollkommen unterrichtet seyn.

Allein, O Göttlicher Meister, sage es uns doch ein wenig, was Du die Seelen lehrest, die Dir zuhören? Man muß den alten Menschen ablegen, das ist, man muß sich selbst und alle Eigenheit verlassen, man muß sein eigenes Leben, welches das Leben Adams ist, verlassen, um nur allein in dem Leben JEsU Christi zu leben. Dieses erste Leben des Adams dünstet sich aus mit stetigen betrüglichen und unordentlichen Begierden, und gelanget niemals zur wahren Krafft, noch zu dem würcklichen Besitz JEsu Christi.

Allein durch welches Mittel gelanget man zu diesem Besitz JEsu Christi? Dieses ist eine allzuschwere Sache, um darnach zu streben? Lasset uns die Folgen der Unterweisung unsers Göttlichen Lehrers anhören. Er füget bey, um den alten Menschen abzulegen, ohne welches man nicht mit JEsu Christo bekleidet werden kan, muß man sich in dem Innern erneuern. Nichts geschiehet ohne nur durch das Innere, und man muß ein innerer Mensch werden, wann man ein solcher noch nicht gewesen ist, oder, wann man das Innere verlassen hat, muß man in dasselbe wieder eingehen; thut man aber dieses nicht, so sind alle andere Anstrengungen, die man thun könte, vergeblich, ohne das Innere wird es niemals geschehen, daß man den

alten Menschen ablegen wird, um den neuen Menschen anzuziehen, man wird auch ohne dieses niemals das eigene Leben verlassen, um in das Leben JEsu Christi einzugehen.

v. 24. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit.

v. 25. Darum leget ab die Lügen, und redet die Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten, dann wir sind einer des andern Glied.

Es würde was weniges seyn, den alten Menschen auszuziehen, wann man nicht zugleich mit dem neuen Menschen wieder bekleidet würde. Der alte Mensch wurde gemacht in dem Irthum und in der Lüge, aber der neue Mensch wurde in der Wahrheit gemacht. Was von GOtt in Adam war, (da dasselbe von JEsu Christo und durch JEsum Christum war,) dasselbe war vom neuen Menschen: nur allein was durch den Satan in den Menschen geleget ward, dasselbe ist vom alten Menschen. Alles was in Adam verdorben worden ist, muß vertilget werden; und wir müssen wieder angekleidet werden mit dem neuen Menschen in JEsu Christo, der geschaffen ist in Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit: Hingegen wurde der alte Mensch durch die Sünde formiret in der Ungerechtigkeit, Verdorbenheit und Lügen.

Eine in JEsu Christo auf eine solche Weise wieder erneuerte Seele soll sich nicht scheuen zu den andern zu reden, allein sie muß zu ihnen in der Wahrheit reden, indem sie den andern den Weg der Wahrheit lehret. Dieses aber verursachet, daß erschreckliche Kreutze über sie kommen, welche der Teufel erreget

aus ergrimter Rache, welche er fasset, wann er siehet, daß er Seelen verlieret, die er von Anfang der Welt her in Adam zu gewiñen getrachtet hat; allein alle diese Verfolgungen sollen uns doch nicht verhindern, denen andern die Wahrheit kund zu machen, weil wir alle die Einen der andern Glieder sind, und weil wir aus allen unsern Kräfften trachten sollen, ihnen eben dasselbe Guth und Heyl zu verschaffen, das wir besitzen.

v. 26. Zörnet, doch sündiget nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zörnen.
v. 27. Und gebet dem Teufel keinen Eingang.
v. 28. Der gestohlen hat, der stehle nicht mehr, arbeite aber vielmehr, und würcke mit seinen Händen was Gutes und Nützliches, daß er habe mitzutheilen dem, der es nöthig hat.

Es ist zu Zeiten gut zu zörnen um des Intresse GOttes willen, und zum Heyl des Nächsten; dieses aber muß geschehen, ohne zu sündigen.

Es giebt zweyerley Gattungen Leute, die dieser Rathgebung des H. Pauli zuwieder leben; die eine Gattung damit, daß sie sich mit Ausschweifung den Zorn einnehmen lassen; die andere Gattung aber, weil sie nicht zörnen wollen. Die Erstgemeldtete sündigen wieder GOtt und wieder sich selbst: die zweyten beleidigen ihren Nächsten und mißfallen GOtt. Hierinnen ist eine gerechte Mittel-Strasse zu halten, die erkläret zu werden um so vielmehr verdienet, indem eine Menge guter Seelen sich enthalten, ihrer Pflicht ein Genüge zu leisten; oder wann sie es gethan haben, bekümmern sie sich darüber, in der Meynung, sie hätten einen grossen Fehler begangen.

Alle Seelen, die ein ängstliches oder furchtsames Gewissen haben, und die Aufsicht über andere haben, gehören unter diese zweyte Gattung: Dieser ihre Pflicht

ist es, daß sie die Fehler der andern ihnen verweisen, indem GOtt Sich ihrer darzu bedienet, und sie von GOtt gebrauchet werden, die andern in dem Willen GOttes zu üben und zu demüthigen; Da nun GOtt siehet, daß diese Personen die brüderliche Bestrafungen und ihre Pflicht verabsäumen, entweder aus Feigheit, oder aus Furcht, GOtt zu beleidigen, und sich in Zorn zu setzen, so giebt ihnen GOtt eine gewisse kleine (emotion) aufsteigende Hitze, welche sie thun machet, das was sie ohne dieses nicht thun würden: Ob nun gleich dieses eine Unvollkommenheit ist, so bedienet Sich doch GOtt derselben, um zu machen, daß sie ihrer Pflicht ein Genügen leisten, ohne welches sie immerdar in ihrer Nachlässigkeit und in ihrem laulichem Wesen bleiben würden, und ohne dieses würden sie niemals in das Intresse GOttes eingehen, noch ihren Nächsten sich zu bessern anhalten. Gleichwohl geschiehet es, wann dergleichen Personen einen solchen gerechten Verweis gegeben haben, daß sie sich darüber bekümmern, und einen grossen Fehler begangen zu haben glauben, weil sich eine kleine aufgestiegene Hitze damit vermischet, welche sie allezeit mit dem Nahmen eines auffahrenden Zornes belegen: Dieser Fehler verursachet ihnen eine desto grössere Peinlichkeit, weil er allezeit in der Anwesenheit anderer geschiehet, worüber die Natur sich selbsten naget, und ihrem Schmertz den Nahmen giebt, er sey aus Reue, weil sie GOtt beleidiget habe; gleichwohl ist eintzig und allein ein Verdruß ihrer Eigen-Liebe. Die Personen, die das Recht haben, die andern zu bestraffen und zurecht zu weisen, sollen dieses mit einem Nachdruck thun, doch also, daß es mit Sanfftmuth vermischet sey, im übrigen aber diese kleine aufsteigende Hitze nicht achten, indem dieselbe mit der Zeit vergehen wird, und wann sie mit Treue fortfahren, denenselben ihre Fehler zu verweisen, bey

denen es nöthig ist, und die ihrer Aufsicht untergeben sind.

Die Gattung der erst=gemeldteten thun gantz das Gegentheil: Sie sind in ihren Handlungen nach dem als ihnen der Sinn stehet, und fallen in erschreckliche (emportements,) zornige Ausbrüche, welche sie mit dem Nahmen des Eyfers zu bemänteln trachten: sie schaffen wenig Nutzen mit Verweisen und Bestrafungen, weilen diese allezeit aus einem lasterhafften Grund urständen, und durch ihren Zorn und Eigennutzen übertrieben werden. Dergleichen Personen liegt nicht sowohl die Verherlichung GOttes und das Heyl ihrer Brüder am Hertzen, sondern vielmehr das was sie selbst betrifft. Diese Personen, wann sie keine Vorgesetzte (Superieurs,) sind, müssen sich die äuserste Gewalt anthun, um niemanden über etwas einen Verweis zu geben: Sind sie aber Vorgesetzte, so müssen sie warten, jemanden etwas zu verweisen, bis ihr Zorn vorbeygegangen ist, dann GOtt bedienet sich nicht eines so unvollkomnen Grundes, um die andern zu verbessern.

Dannenhero ist es nothwendig, daß diese beyderley Arten der Temperamenten, auf zweyerley einander gantz entgegenlauffende Weisen sich betragen; der eine muß sich Gewalt anthun, um nicht im Zorn jemanden was zu verweisen, der andere aber muß die ihm aufsteigende Hitze nicht achten. Allein der eine sowohl als der andere, wann sie die Schrancken einer gerechten Entrüstung überschritten haben, müssen diese zweyte Rathgebung ergreiffen, als welche das Genesungs=Mittel für ihren ersten Fehler ist, nehmlich daß die Sonne nicht untergehe über ihrem Zorn: sie müssen daher trachten, das Uebel aufs baldeste wieder gut zu machen, das sie ihren schwachen Brüdern und sich selbsten zugefüget haben.

Ich habe gesagt, daß derselbe, welcher sich durch den Zorn hinreissen läßt, sich selbst beleidigte: nichts ist so wahr als dieses: Der Zorn füget demselben, der sich durch solchen besitzen läßt, mehr Uebel zu, als dem andern, gegen welchen sein Zorn sich entzündet: Der Zorn ziehet dem Zornigen die Verachtung von andern zu, und in dem Bestrafen und Verbessern hat der Zorn gar keine Würckung; er füget dem, der damit angefüllet ist, viel Uebel zu, und verursachet ihm grosse Peinigungen; leget er sich aber schlaffen über seinem Zorn, so verursachet sein Zorn, daß er sich mit Ueberlegungen quälet, und endlich verwandelt sich der Zorn in einen Haß. Die andere Gattung von Personen fügen ihrem Nächsten ein Uebel zu, damit daß sie denselben ihre Fehler nicht kund thun, und welche sich vielleicht mit der Genade GOttes bessern würden, wann man ihnen ihre Fehler anzeigete. Bey der einen Gattung von Personen, nehmlich bey den Zornmüthigen, ist es dem Satan Eingang im Hertzen geben, wann sie sich auf diese Weise den Zorn hinreissen lassen: Wann aber die andere Gattung von Personen den andern ihre Fehler nicht anzeiget, so geschiehet es, daß sie damit dem Satan den Eingang in das Hertz ihres Bruders geben.

Zuletzt will der H. Paulus, daß derselbe, welcher seinem GOtt das Ihm zustehende Recht des Rächens gestohlen hatte, gleichwie geschrieben stehet, die Rache ist dem HErrn, dieses nicht mehr thue; auch derselbe, welcher gestohlen hatte, die Autorität und Gewalt, welche GOtt seinen Händen anvertrauet hatte, und welcher diese Gewalt mißbrauchete, und sich deren nicht zum Nutzen und Heyl seiner Brüder bedienete; daß, sage ich, derselbe dieses nicht mehr thue; sondern daß er sich mit allen seinen Kräfften beschäfftige, nicht nur um die Armen zu versorgen,

(welches der buchstäbliche Wort-Verstand ist;) sondern auch, damit er solchen Seelen helffe und sie unterstütze, welche an Reichthümern der Genade arm sind, wie auch denenselben, welche in den Entblösungs-Ständen sind, und zwar von beyderley, einem jeden nachdem er es bedarf.

v. 29. Lasset kein faul Wort aus eurem Munde herausgehen, sondern nur gute zur Auferbauung des Glaubens, auf daß sie Gnade geben den Zuhörenden.

Diese Rathgebungen sind für die Christlichen Tugenden nothwendig: Dann es ist gewiß, daß nichts schädlicher ist, als ein böser gesellschafftlicher Umgang, es sey auch unter welchem Vorwand es wolle. Es ist aber auch wahr, daß ein sehr an GOtt ergebenes Hertz nicht leicht in bösem Reden und Geschwätz ausschweifet: Dann, gleichwie unser HERR spricht: (Matth. 12, 34.) Was in dem Hertzen ist, davon redet der Mund, und der Mund drücket aus, was im Hertzen ist; daher ist es schwer, daß eine Person, die sehr GOtt zum Eigenthum ergeben ist, von was anders, als von GOtt reden könne, oder doch solche Dinge, die den Nächsten erbauen, und seiner Seele aufhelffen. Oeffters geschiehet es, daß man Reden vorbringt, die eben so unschuldig als dem Schein nach gleichgültig sind; allein dieses geschiehet entweder aus einer Herablassung in Ansehung des Nächsten, oder aber aus geistlicher Einfalt, Kindlichkeit, aufrichtigen Offenhertzigkeit, und aus einer Frölichkeit des Gemüths; dergleichen Gespräche aber dienen, diejenigen, die solche anhören, viel besser zu erbauen, als andere Gespräche.

Der H. Paulus will, daß man zu denen Seelen vom Glauben rede, nehmlich von diesem innern Glau-

Glauben, welcher der Grund und die Vollkommenheit des Aeuserlichen ist. Allein, o grosser Lehrer und Eyfferer für den Glauben, wie kan man zu solchen Personen vom Glauben reden, welche nicht erdulten können, daß man mit ihnen davon spreche, und welche das Wort vom Glauben für ein Wort nehmen, daran sie sich ärgern? Dem ohngeacht, hat doch dieses Wort vom Glauben den Vortheil, um Genade mitzutheilen denen, die dasselbe anhören; Dann dieses Wort vom Glauben flösset sich ein durchs Gehör; die Krafft ist es, die sich einflösset durch das Ohr deret, die davon reden hören, und diese Krafft theilet ihnen die Genade mit.

v. 30. Und betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes, durch welchen ihr versiegelt seyd als mit einem Siegel auf den Tag der Erlösung.

Wir betrüben den Geist GOttes auf vielerley Weise. Erstlich, wann wir Denselben nicht vermittelst des Glaubens in unsre Hertzen aufnehmen, nehmlich also, daß wir den Heiligen Geist GOttes lassen eingehen in unser Inneres, um dasselbe völlig zu besitzen: und dieser Geist ist es, mit welchem wir am Tag unserer Erlösung gezeignet würden; dann JEsus Christus ist gestorben, um uns denselben in unser Hertz einzudrucken, damit wir auch von demselben belebet würden. Man betrübet noch ferner den Heiligen Geist, wann man Ihn verhindert, in die Hertzen der andern zu kommen: Dieses ist das grosse Uebel, welches dieselben thun, die nicht in dem innern Leben stehen, die damit noch nicht zufrieden sind, diesen innern Geist, diesen Geist des Glaubens, selbst in sich nicht zu empfangen, noch Ihn aufzunehmen; sondern die noch mehr Uebel thun, also, daß sie verwehren, da-

mit dieser innere Geist in die andern Menschen nicht eingehen möge, und die alle ihre Kräfften anwenden, um die andern davon abwendig zu machen, und die sie überreden, es sey dieses ein gefährlicher Weg. Noch andere betrüben den Heiligen Geist durch ihre Aergernisse, indem sie andere zur Sünde reitzen.

v. 31. Alle Bitterkeit, aller Grim, aller Zorn, alles Geschrey, alle Lästerung, und alle Bosheit sollen von euch weit hinweg gebannet seyn.

v. 32. Seyd aber milde und voll hertzlicher Liebe gegen einander, und vergebet es euch einer dem andern, gleichwie GOtt euch durch JEsum Christum vergeben hat.

Alle Fehler und Gebrechen, von denen der H. Paulus redet, können wenig verbessert werden, ohne nur durch das Innere: Das Innere ist es, wordurch uns gegeben wird die Sanfftmuth des Geistes, das Ertragen des Nächsten, die Erdultung der Lästerungen, wie auch, daß man gerne verzeyhet, und daß man vom Nächsten viel leichter das Gute als das Böse glaubet: Das Innere ist es, welches vom Hertzen alle Bosheit wegbannet.

Das

Das V. Capitel.

v. 1. So seyd dann GOttes Nachfolger, weil ihr seine geliebte Kinder seyd:

v. 2. Und liebet euch unter einander, gleichwie auch JEsus Christus uns geliebet, und Sich Selbst an GOTT zu einem Opfer und Schlacht-Opfer eines sehr wohlriechenden Geruches übergeben hat.

Wann JESUS Christus uns nicht gesagt hätte, (Matth. 5, 48.) vollkommen zu seyn, gleichwie auch unser Himlischer Vatter vollkommen ist; und wann nach Ihm nicht auch der H. Paulus gesprochen hätte, Nachfolger GOttes zu seyn; so würde man dieses als eine ohnmögliche Sache ansehen. Worinnen aber können wir GOtt nachahmen? In seiner Einfalt und in seiner Liebe. JESUS Christus spricht, daß wir GOtt nachahmen sollen darinnen, daß Er seine Sonne scheinen läßt über die Gerechten und über die Sünder: eben also sollen wir wohlthuend und liebthätig seyn gegen die Gerechten und Ungerechten, gegen die Sünder, und gegen alle, die uns Böses zufügen, also wie wir auch gegen dieselben thun, die uns Gutes erzeigen.

Die brüderliche Liebe, und daß wir den Nächsten ertragen, ist eine eben so nothwendige als schwere Sache. Es ist nothwendig; dann ohne die Liebe ist es ohnmöglich, GOtt zu gefallen, noch mit jemand einen gesellschafftlichen Umgang zu haben, noch in einer Gesellschafft leben zu können: Es ist schwehr, wegen der Verschiedenheit der Gesinnungen und der Temperamenten; dergestalt, daß man sehr weit in der Liebe gegründet seyn muß, um dem Nächsten gleich zu

seyn,

seyn, also daß man seine Fehler und Schwachheiten erdulte. Wir sollen für unsere Brüder eine sanffte und zärtliche Liebe haben, und dieses in der Nachfolge JEsu Christi, der Sich selbst zum Opfer dargeboten hat, und hat Sich als ein Schlacht-Opfer GOtt zu einem Versöhnungs-Opfer überliefert: Er hat Sich beladen mit unsern Machtlosigkeiten und Peinlichkeiten; und auf Ihm ist es geschehen, daß wir sind geopfert worden. Es giebt Seelen, die GOtt erst selbst durch starcke Opfer durchführet, um alle Eigenheit von ihnen wegzunehmen, und wann dieses geschehen, so opfert GOtt diese Seelen hernach für andere, also daß GOtt machet, daß sie für die Unreinigkeit und Eigenheit der andern bezahlen müssen, indem derselben gantze Reinigung auf und an diesen [vollendeten Seelen] geschiehet.

v. 3. Hurerey aber und alle Unreinigkeit oder Geitz lasset auch nicht unter euch genant werden, gleichwie es den Heiligen geziemet,

v. 4. Noch Schandbarkeit, oder Narren-Rede, oder Schertz-Possen, welches bey eurem Beruf sich nicht geziemet.

Diese Rathgebung ist unter Christen von äuserst grosser Nothwendigkeit. Man kan sich nicht vorstellen, wie die Unreinigkeit erwecket wird durch schandbare Reden, welche man unter keinerley Vorwand vortragen soll, es sey dann, daß angefochtene Personen ihre Versuchungen aus Demuth denen entdecken, welche GOtt ihnen hierzu gegeben hat: Dieses ist sehr nothwendig, und verursachet keine böse Würckung; vielmehr geschiehet es im Gegentheil, daß die Versuchung dadurch sehr öffters weggebannet wird, und GOTT viele Genaden darzu ertheilet. Dieses ist es nicht,

wovon

wovon ich hier reden will. Allein, dieses ausgenommen, so sage ich, daß man niemals von unkeuschen Dingen reden soll, weder unter dem Vorwand der Vertraulichkeit, noch der Freundschafft, noch dessen, was uns selbst betrifft, noch auch dessen, was andere angehet. Dergleichen Reden entzünden ein geheimes Feuer, welches, ob es gleich im Anfang was sehr weniges und fast nichts zu seyn scheinet, gleichwohl hernach ein Brand wird, den man zu löschen nicht im Stand ist, als nachdem er erschreckliche Verwüstungen angerichtet hat.

Narren-Reden und Schertz-Possen sind unwürdig für einen Christen, und sollen von denen, die GOtt dienen wollen, absolut weggebannet seyn: Dieses ist die erste Abtödtung oder Mortification, woran die Christen aus allen ihren Kräfften arbeiten sollen, und ohne welches sie niemals etwas im Innern ausrichten werden: auch ist dieses unwürdig dem Beruf eines Christen, und noch viel unwürdiger ist es bey Religiosen. Jedannoch aber geschiehet es, daß die Einen und die Andern sich eine Ehre davon machen, und ihre Ergötzung und Lustbarkeiten darinnen suchen.

v. 5. Dann wisset, daß kein Hurer, kein Unreiner, kein Geitziger, der ein Götzen-Diener ist, Erbtheil hat im Königreich JEsu Christi und GOttes.

v. 6. Niemand verführe euch mit eiteln Worten; dann dieser Dinge wegen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Ungehorsams (oder Unglaubens.)

v. 7. Hütet euch dann etwas gemeinschafftliches mit ihnen zu haben.

Diese

Diese Sünden sind dem Reich JEsu Christi und dem Besitz GOttes gantz und gar zuwieder: dann durch die Unkeuschheit treibet man Abgötterey mit der Wohllust und mit der Creatur, die man in allen Dingen GOtt vorziehet; und durch den Geitz ist man ein Sclav des Geldes: nun aber erfüllen diese beyde Paßionen des Menschen Hertz so starck, und führen und beherschen es dergestalt, daß in diesem Hertz für GOtt weiter kein Platz übrig bleibet, wie auch keine Unterwerfung unter die Führung JEsu Christi: Dann da das Hertz sich durch diese beyde Paßionen führen läßt, denen es ohne Wiederstand Gehorsam leistet; so verderben diese beyde Paßionen das Hertz sogar, daß sie der Genade fast keinen Eingang mehr lassen; und es geschiehet sehr selten, daß dergleichen Personen sich bekehren, und besonders die Geitzigen, welche ihren Geitz niemals als eine Sünde ansehen, sondern denselben mit dem Nahmen der Gerechtigkeit überkleiden.

Das allergröste Uebel, das der Jugend wiederfahren kan, ist, wann sie Frey-Geister und Leute von einer frechen Zaum-losen Lebens-Art antreffen, die ihnen sonst nichts als Worte der Eitelkeit vorsagen: sie treiben ihre Narrheit und Ausschweifung ihres Raisonirens so weit, daß sie an allen Geheimnissen der Religion zweiflen, und endlich zweiflen sie gar, daß ein GOtt sey; und da sie sich in eine so abscheuliche Verirrung hinein stürtzen, so glauben sie, alle Sünden seyen ihnen erlaubt; dann sie zweiflen an allen diesen Dingen; und meynen, eine artige und galante Lebens-Art erfordere es, die Wahrheiten der Religion zu bestreiten, um Gelegenheit zu haben, ohngestraft alle Sünden auszuüben: sie überreden sich, die Unsterblichkeit der Seele sey eine Fabel, die man ohne Grund erdacht habe: dieses aber machet sie unempfindlich gegen alles, was man ihnen sagen könte, und verhindert, daß die

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Genade nicht in sie eindringen kan: auf diese Weise aber ziehen sie den Zorn GOttes über sich. Man muß es vermeiden mehr als den Tod und mehr als die Hölle, einigen Umgang mit diesen Personen zu haben.

v. 8. Dann ihr waret ehemals Finsterniß, nun aber seyd ihr Licht in dem HERRN, so wandelt als die Kinder des Lichts.

v. 9. Dann die Frucht des Lichts ist in aller Gütigkeit, und in aller Gerechtigkeit, und in aller Wahrheit.

v. 10. Bestrebet euch sorgfältig nach dem, was dem HERRN angenehm ist.

v. 11. Und habt keine Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, verdammet sie aber vielmehr.

Nachdem der H. Paulus im Anfang dieses Briefs an die Epheser hinaufgestiegen ist bis zu dem Allererhabensten des geistlichen und innern Lebens, welches die Offenbahrung JEsu Christi ist, und nachdem er ihnen die Mittel gegeben, um darzu zu gelangen; so gehet er ein in die Untersuchung der besondern und eintzelen Dingen, die man entweder thun oder vermeiden muß, um zu dem innern Leben zu gelangen. Seine Rathgebungen sind so wohl abgepasset und so schicklich, daß nichts vortrefflichers seyn kan. Erstlich, bringet er den Ephesern ins Gedächtniß, daß, ehe sie den Glauben ergriffen hätten, (welches gleichsam die Bekehrung ist,) sie nichts als Finsterniß gewesen wären, nun aber seyen sie Licht; anerwogen sie den Finsternissen des Irthums und der Verirrung abgesaget hätten, um in das wahrhaffte Licht des Iñern einzugehen. Gleichwie es aber was sehr weniges seyn würde, in das Licht einzugehen, wañ man nicht auch sein Betragen dem Licht gemäß einrichtete; so spricht er zu ihnen, daß wei-

weilen sie die Glückseeligkeit erlanget hätten, in das Licht einzugehen; so sey dieses Eingehen in dieses Licht nicht genug, sondern man müsse in dem Licht auch wandeln, und sich als die Kinder des Lichts betragen.

Hernach zeiget er ihnen, woran man wahrnehmen könne, ob man auch im Licht wandele; und zeiget ihnen davon alle dessen Früchte: Es ist, spricht er, dieses Licht alle Gütigkeit, alle Gerechtigkeit und Wahrheit. Ein Mensch, welcher trachtet alle Arten des Guten zu thun, derselbe ist wahrhafftig in das Licht eingegangen, welches mit Sanftmuth und Barmhertzigkeit gantz angefüllet ist. Hernach schreitet er Stufen-weis weiter: nach den Wercken der Gütigkeit folgen die Wercke der Gerechtigkeit. Die Seele, nachdem sie nach ihrem kleinen Vermögen alle Gütigkeit ausgeübet hat, wird vermittelst dieser ersten Stufen in Stand gesetzet, alle Gerechtigkeit auszuüben. Die Uebung dieser Gerechtigkeit erstrecket sich gegen GOtt, gegen den Nächsten, und gegen sich selbst. In Ansehung GOttes machet diese Gerechtigkeit, daß wir GOtt alles Gute zuschreiben, daß wir alle Dinge in GOtt ansehen, und nichts auser Ihm. In Ansehung des Nächstens machet diese Gerechtigkeit, daß wir gegen denselben die vollkomne Regeln der Liebe fest halten, und demselben nichts thun, was wir nicht wollen, das man uns thun solle. In Ansehung unserer selbst machet diese Gerechtigkeit, daß wir alle Dinge, [die wir in Eigenheit uns anmasseten,] uns selbst hinwegreissen, dieselbe in uns als ein Diebstahl anschauen, und hingegen alles Gute in GOtt sehen; uns selbst aber schreiben wir nichts zu, als die Nichtigkeit und die Sünde. So bald die Seele in diesen vollkomnen Stand der Gerechtigkeit sich befindet, so wird sie in die Wahrheit versetzet. Alsdann erkennet die Seele, daß die Gerech-

tigkeit, die sie wieder erstattete, nicht eine Tugend war, sondern daß dieselbe eine (a) Wahrheit gewesen: Alles dieses thut die Seele nicht mehr krafft einer Einsicht, eines Gedanckens oder Meynung: sondern sie ist in der Wahrheit, in deren sie die Dinge nicht anders sehen kan, als wie sie in der Wahrheit sind.

Allein bevor man dahin gelanget, (welches von der blosen Gütigkeit GOttes allein herkommende Genaden sind,) muß man sorgfältig trachten, den Willen Gottes in allen Dingen zu thun, und sonst nichts zu thun, als nur was GOtt angenehm ist: man muß alles das vermeiden, was GOtt mißfällt, und dasselbe eben also verdammen, wie GOtt Selbst es verdammet.

v. 13. Alle diese Dinge aber, wann sie vom Licht bestrafet werden, werden offenbahr, dann alles, was entdeckt wird, ist Licht.

v. 14. Derohalben wird gesagt: Wache auf, der du schläffest, und stehe auf aus den Toden, so wird JEsus Christus dich erleuchten.

Es

(a) Eine Tugend würde ein gutes Werck gewesen seyn, dessen die Seele sich hätte rühmen können: daher siehet sie nun, daß es blos ihre Pflicht, und daß es das Souverainitäts-Recht GOttes, das ist, die nackende Wahrheit ist, daß GOtt allein der Urgrund alles Guten und aller Gerechtigkeit ist, daß GOtt alles allein zugeschrieben werden müsse, und GOtt allein aller Ruhm dafür gebühre. Sie, die Seele selbst aber sey ein pures Nichts, die Nichtigkeit und das Elend selbst. Also siehet die Seele alles in der Wahrheit des All GOttes und des Nichts der Creatur oder ihrer selbst. Dieses hat die M. Guion an gar vielen Orten herlich erkläret und ausgeführet.

Es ist ein zweyfaches Aufwachen, eben also wie es auch zwey Gattungen des Schlaffes des Todtes giebt. Das erste Aufwachen geschiehet vom Schlaff der Sünden, um in die Genade JEsu Christi einzugehen. Es ist nothwendig, daß JEsus Christus dergleichen Personen mit dem Licht seiner Genade erleuchte, und Er thut es auch. Allein wie erleuchtet Er dieselben? Also, daß Er sie in ihrem Innern bestraffet, und ihnen ihre Undanckbarkeit vorrücket, massen Er ihnen ihr geführtes böses Leben zeiget, und ihnen darüber einen Schmertz und Abscheu giebt: Dieses ist das Licht, das sich für diesen ersten Tod schicket.

Die zweyte Weise aus den Finsternissen aufzustehen, ist für die innere und mystische Seelen, welche in den äusersten Elenden, in den Finsternissen des mystischen Todes sind, und die sonst nichts gedencken, als daß sie nimmermehr aus solchen herausgehen würden: Dergleichen Seelen sind es, welche plötzlich aus ihrem Schlaff aufgeweckt werden, die aus den Todten auffstehen, und JEsus Christus komt, sie zu erleuchten; nicht mehr durch das Licht seiner Genade; dann niemals hatten sie mehrere Genade, als da sie sich in den tieffesten Finsternissen befanden, sondern durch Sich Selbsten. O alsdann erstaunen sie, daß dieses Licht JEsus Christus sich des Gantzen ihres selbsten bemächtiget, und zugleich ihr Leben und ihr Licht ist; der Unterscheid aber, der zwischen diesen Seelen, und zwischen denen zuvor gemeldteten, sich befindet, ist, daß die letzt-erwehnten von JEsu Christo Selbst erleuchtet sind, und daß Er ihr Licht ist, gleichwie in der Apocalypsis (Cap. 21, 23.) geschrieben stehet: Ihr habt, um euch zu erleuchten, nicht mehr weder die Sonne noch den Mond; (indem von denen geschaffenen Lichtern der Genade geredet wird;) sondern das Lamm selbst wird euer Licht seyn. Demnach ist es

hier, daß das Lamm und GOtt Selbst das Licht der Seele ist: Derohalben wird hier auch nicht gesagt, daß es das Licht seye, welches bestraffet und sehen macht, indem es nicht mehr die Rede ist von einer dergleichen Art des Lichts; sondern es wird gesagt: Alles was entdecket wird, ist Licht: man entdecket darinnen nicht mehr die Sünden, oder die Anklagen, welche Finsternissen sind, ob man dieselben gleich durch das Licht siehet; sondern man entdecket darinnen JESUM Christum Selbst: Und ob man gleich sich also siehet, daß man mehr Nichts und mehr Elend ist, als jemals, so ist doch alles dieses das Licht selbst, und nicht die Finsternissen: es ist dieses nicht mehr etwas, das bestraffet, sondern ein solches, das die Wahrheit sehen machet, ohne daß die Seele auf ihrer Seite was anders zu thun zu haben, siehet, als nur dieses, daß sie sich reinigen lasse von eben derselben Wahrheit, von deren sie erleuchtet wird.

v. 15. So sehet dann zu, wie ihr genau wandelt, nicht als die Unweise, sondern als die Weise;

v. 16. Und erkauffet die gelegene Zeit, dann es sind böse Tage.

v. 17. Deswegen seyd nicht unverständig, sondern verständig, was des HErrn Wille sey.

Die Weisheit, von deren der H. Paulus hier redet, ist keine Klugheit oder Vorsichtigkeit des Fleisches; massen er dieselbe an vielen Orten verdammet: sondern die Weisheit, die er fordert, ist dieselbe, daß, indem wir ein äuserst grosses Mißtrauen in uns selbst setzen, wir uns GOtt übergeben. Es ist ein Werck der Thorheit, wann man schwach ist, und sich doch auf seine eingebildete Stärcke verläßt, und auf diese Weise gegen mächtige Feinde streitet; also daß man sogleich in Stücken zerrissen wird. Die wahre Klugheit bestehet dar-

darinnen, da man sich selbst schwach und von mächtigen Feinden umringet siehet, daß man sich einen Mächtigern übergebe, damit derselbe diese Feinde überwinden möge.

Dieses ist demnach die Weisheit, welche der H. Paulus fordert, welches auch der Verfolg seiner Rede wohl zeiget. Erkauffet, spricht er, die Zeit, dann es sind böse Tage. Man kan die Zeit der bösen Tage und der Prüfung niemals anders erkauffen, ohne allein durch eine völlige und gäntzliche Uebergabe seiner selbst an GOtt: je weniger wir uns übergeben, um so viel länger und böser sind die Tage: je mehr wir uns übergeben, um so vielmehr vermindert sich auch die Länge dieser Tage, wie auch dasselbe, was sie hartes und strenges mit sich führen.

Endlich füget er noch bey, seyd nicht unverständig; sondern verständig in allem Willen GOttes, um demselben Folge zu leisten: Dann die wahre Klugheit ist, den Willen GOttes zu erkennen, [um demselben] ohne Vorbehalt [zu folgen.] Unser HERR JEsus Christus empfiehlet uns ein eintziges mal in seinem Evangelio (Matth. 10, 16.) klug zu seyn, und giebt dabey das Gleichniß von der Schlange, um uns zu erkennen zu geben, welche Klugheit Er von uns fordere. Die Schlange hat eine zweyfache Klugheit; die eine, daß sie ihren gantzen Leib preiß giebt, um nur ihr Haupt zu erhalten: Dieses lehret uns, daß, da JEsus Christus unser Haupt ist, wir alles verlieren sollen, um nur JEsum Christum zu behalten. Die andere Klugheit bestehet darinnen, daß die Schlange ihre alte Haut verläßt, um eine neue anzunehmen: eben also müssen wir den alten Menschen ausziehen, um uns mit dem neuen Menschen wieder zu bekleiden.

v. 18. Werdet nicht truncken vom Wein, worinnen Schlemmerey ist; sondern werdet erfüllet mit dem Heiligen Geist.

v. 19. Unterredet euch untereinander mit Psalmen, und Lobgesängen, und geistlichen Liedern; singet und psalmiret dem HErrn in eurem Hertzen.

Nichts kan lieblicher und anmuthiger seyn, als dieses Betragen, welches der H. Paulus begehret. Ist wohl was süssers, als Psalmen zu singen, und sich damit auf eine unschuldige Weise zu ergötzen? Die dem innern Leben ergebene Seelen, denen der Verstand dessen, was sie in sich einschliessen, entdecket ist, finden darinnen eine unbegreiflich grosse Anmuth und Geschmack, und aus denselben machen sie ihr süssestes und erquicklichstes Lust-Ergötzen. In denen Zeiten der Trübsal ist nichts tröstlichers, als die Psalmen des Kummer-vollen Davids zu singen; und in den Zeiten der Freuden sind andere Psalmen, die uns in einem wonnesamen Vergnügen wie auser uns selbst versetzen: man findet alles in denselben. (b) Allein um dieses wonnesame Vergnügen in den Psalmen zu schmecken, muß man im innern Leben stehen.

Der H. Paulus verbietet die Uebermäßigkeit des Weins. Es ist ohnstreitig, daß die Uebermäßigkeit des Weins

(b) Was M. Guion hier mit vollkomnem Recht von den Psalmen Davids schreibet, wird man eben so vollkommen in ihren Poesies Spirituelles, und denen darinnen enthaltenen herlichen Gesängen finden. Einige ihrer Gesängen hat man auch im Teutschen, theils übersetzt, theils paraphrasirt, unter dem Titel: Poetischer Versuch einiger Geistlichen Gesänge 2c. mit verschiedenen Continuationen.

Weins und des Fleisches der Freyheit des Geistes aufs Aeuserste entgegen ist, und daß dieses mit einem innern Leben nicht zusammen bestehen kan. Man muß ein nüchternes und gemässigtes Leben führen, um zu den Eindruckungen der Genade fähig und geschickt zu seyn. Wann wir mit Recht nach einer Fülle uns sehnen können, so ist es die Fülle des Heiligen Geistes.

v. 20. Und saget allezeit Danck für alles GOtt, unserm Vatter, im Nahmen unsers HERRN JEsu Christi.

v. 21. Und unterwerfet euch einer dem andern in der Furcht GOttes.

Man ist schuldig, GOtt allezeit Danck zu sagen, sowohl für das Gute, als für die Uebel: Wann man alle Dinge in GOtt siehet, so leget man die Schuld nicht auf die Creaturen, wegen der Uebel, die uns zugefüget werden; sondern man siehet sie alle in GOtt, und als solche Dinge, die GOtt zu unserm grössern Heyl zuläßt: auf diese Weise geschiehet es, daß man GOtt dafür Danck abstattet durch unsern HErrn JEsum Christum. Ueberdieses unterwirfft man sich auch leichtlich einer dem andern, nach der Ordnung, welche GOtt zwischen dem Einen und dem Andern gesetzet hat, indem man die Creatur nicht ansiehet in ihr selbst, sondern in GOtt; daher es GOtt ist, dem man sich in der Creatur unterwirfft.

v. 22. Ihr Weiber unterwerfet euch euren eigenen Männern als dem HERRN.

v. 23. Dieweil der Mann ist des Weibes Haupt, wie auch JEsus Christus das Haupt seiner Kirche ist, welche sein Leib ist, und deren Erlöser Er auch ist.

v. 24. Aber wie nun die Kirche JEsu Christo unterworfen ist, also sollen auch die Weiber ihren eigenen Männern in allen Dingen unterworfen seyn.

v. 25. Ihr Männer liebet eure Weiber, gleichwie auch JEsus Christus seine Kirche geliebet hat, und Sich Selbst für dieselbe überliefert hat.

v. 26. Daß Er dieselbe heiligte und reinigte, durch das Wasser der Taufe mit dem Wort des Lebens.

v. 27. Auf daß Er dieselbe Ihm Selbst darstellen mögte voll Herlichkeit, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder was dergleichen, sondern damit sie heilig und ohntadelhafft sey.

v. 28. Auf diese Weise sollen die Männer ihre Weiber lieben als ihren eigenen Leib. Derselbe, welcher sein Weib liebet, liebet sich selbst.

v. 29. Dann niemand hasset sein eigen Fleisch, sondern er ernähret es, und pfleget sein, gleichwie JEsus Christus seine Kirche.

v. 30. Dann wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Beinen.

v. 31. Um deßwillen wird ein Mann seinen Vatter und Mutter verlassen, und an seinem Weibe kleben, und werden alle beyde nur ein einiges Fleisch seyn.

v. 32. Dieses Sacrament ist groß; ich sage es aber auf JEsum Christum und auf seine Kirche.

Ich habe alle diese Worte des H. Pauli in einer Folge angeführet, weil sie allesamt nur eine Sache betreffen, welche mir eine der allerwichtigsten zu seyn scheinet, die in der Kirche GOttes zu finden ist. Mich be-

bedüncket, alle Uebel und Ausschweifungen entstünden nur daher, weil man dieses Sacrament nicht hoch schätzet, und weil man dasselbe entheiliget. Der Ehestand ist ein grosses Sacrament, und ist in derselben Würde wie auch alle andere Sacramenten; und ich kan sagen, daß die Entheiligung dieses Sacraments auch die Entheiligung aller andern verursache. Gleichwohl wird dasselbe unter allen am wenigsten geachtet. Hieraus entstehen alle Unordnungen, die in der Kirche GOttes sich zutragen. Man heget keine Ehrfurcht für eine Genade, die in sich selbst betrachtet, eine der grössesten ist, beydes zur Verherlichung GOttes, und für die Wohlfahrt des gemeinen Wesens. Heut zu Tage scheinet es, der Ehestand diene nur den Ausschweifungen zum Deckmantel, und damit man Freyheit bekomme, alle Arten der Uebelthaten und Sünden zu begehen. Es ist keine Eintracht zwischen dem Mann und dem Weibe, ob sie gleich unter einem so vesten Bande stehen, daß solches auch das Band des Geblüts und der Natur übertrifft, anerwogen man Vatter und Mutter verlassen muß, um in den Ehestand einzutretten.

Woher aber entstehet diese Uneinigkeit? Daher, weil niemand der Rathgebung des H. Pauli Folge leistet. Die Weiber solten alle ihre Frömmigkeit und allen ihren Verstand dahin richten, um ihren Männern in allen Dingen unterworfen zu seyn; allein weder das freye- und weltlich-gesinnte Weib, noch das (Devote) kirchlich-fromme Weib wollen sich demselben nicht unterwerffen. Die (Libertines) freye- und weltlich-gesinnte Weiber werden wie Furien, wann man sie in Schrancken halten will, und an statt besorgt zu seyn, ihren Männern zu gefallen, und ihrem Hauswesen abzuwarten, so scheinet es, sie bestrebten sich nach nichts anders, als nur ihren Ehe-Männern zu mißfallen, solche zu verachten, und dieselben mit überflüssigen Ausgaben

gaben arm zu machen. Die kirchlich-fromme Weiber thun zwar diese Dinge nicht; allein sie setzen alle ihre Frömmigkeit dahinein, um ihren Ehe-Männern keine Gefälligkeit zu bezeugen, nichts von allem dem zu wollen, was ihre Männer von ihnen begehren, ja hiervon formiren sie sich so gar eine Uebung der Tugend; also daß sie alles wollen, was ihre Ehe-Männer wünschen, das sie nicht thäten: Sie lassen die Sorgfalt für ihre Männer und ihre Familie fahren, um aus einer Kirche in die andere zu lauffen, und von einem Beicht-Vatter zum andern: Allein Gefälligkeiten für ihren Ehe-Mañ zu haben, um demselben zu gefallen, und ihn zu belustigen, dieses thun sie niemals; gleichwohl aber solte man dieses am meisten thun, und die wahrhaffte Frömmigkeit eines verehligten Weibes erfordert dieses: Was noch mehr ist, es scheinet, weil ein solches Ehe-Weib keusch ist, so habe der Ehe-Mann kein Recht, ihr ein Wort zu sagen, ohne daß sie im Zorn und mit Vorrückungen gegen denselben auffahre. Mittler Zeit, da ein solches Weib entweder in der Kirche oder bey ihrem geistlichen Führer ist, verwildern und verderben ihre Kinder, die Haus-Bedienten treiben unnützes Geschwätz und richten tausenderley Unheil an. Die wahre Gottesfurcht eines verehligten Weibes ist, daß sie nach denen Pflichten eines verehligten Weibes lebe.

Hingegen haben auch die Männer gar keinen Respect für ihre Weiber: sie brechen aus in Ausschweifungen gegen dieselben, mißhandeln dieselben, und behandeln solche unbescheiden und unwürdiglich, hierdurch aber nöthigen sie ihre Weiber, die schwach sind, daß sie Dinge thun, die sie durch ihre natürliche Neigungen nicht thun würden. Wann das Weib die ausschweifende und lasterhaffte Lebens-Art ihres Mannes erfähret, und sich von demselben so mißhandelt siehet, so meynet sie ein Recht zu haben, eben dergleichen zu thun, und die

Ver-

Verachtung des Mannes, die er gegen sein Weib hat, ist der Ursprung aller dieser Ausschweifungen und Uebel. O ihr Männer, begehret ihr, daß euer Weib keusch sey? behandelt sie nur auf eine honette Weise, mit Respect, und trachtet, euch ihr gefällig zu erweisen; indessen aber behauptet doch eure Autorität. Man muß die Weiber niemals als Sclavinnen behandeln; allein ihr müsset ihnen auch nicht die Herschafft über euch geben; vielmehr muß der Respect und das gefällige Nachgeben auf beyden Seiten beobachtet werden, sowohl beym Mann als bey dem Weibe: Ihr Männer, gebet daher euren Weibern nach in kleinen Dingen, damit sie euch hinwieder nachgeben in den grossen Dingen.

Kurtz, sowohl ihr Männer als ihr Weiber, folget den Rathgebungen des H. Pauli, welche um so viel nothwendiger sind, daß, wann man denselben Folge leistete, die Kirche GOttes gar bald wieder in gute Ordnung gebracht werden würde; weil die Vätter und Mütter, die alsdann einträchtig und friedlich zusammen lebten, ihre Kinder in der Furcht GOttes, beyde hierinnen übereinstimmend, auferziehen würden: solche Eltern würden ihren Kindern selbst ein Exempel der Lebens-Art seyn, wie Christen leben sollen; da im Gegentheil die lasterhaffte Ausschweifungen der Eltern ihre Kinder anstecken und verderben, ehe dieselben den Gebrauch der Vernunfft noch haben.

Die Quelle aller dieser Uebeln aber entspringet aus zweyen Ursachen; die eine ist, daß man für dieses Sacrament des Ehestands gar keinen Respect hat, und dasselbe gleich in seinem Anfang und von seiner Jugend auf entheiliget: Man hat gar keine geschickte Gemüths-Fassung, wann man sich in den Ehestand begiebt, und andere würden glauben, weil sie from sind,

sind, würde es eine Sünde und Uebelthat seyn, wann sie sich verehligten. Ich habe es gesagt, und sage es abermal, daß ich von gantzem Hertzen wünsche, daß nur fromme Manns-Personen und fromme Weibs-Personen sich verehligten, und daß sie beyde zusammen, Mann und Weib, auf diese Weise an ihrer Heiligung arbeiteten. Die andere Ursach dieser Uebeln ist, daß man zum Ehestand nicht den Beruf, sondern den Nutzen und Vortheil der Familien zu Rath ziehet: Einige der Kinder werden von ihren Eltern verehliget wieder ihre Neigung, und an Personen, zu welchen sie weder Sympathie noch Neigung haben, und deren Humeurs einander zuwieder sind; welches sie unglücklich machet noch vor der Zeit ihrer würcklichen Verehligung: Andere Kinder werden von ihren Eltern zum Kloster-Leben oder geistlichen Stand bestimmet, die doch vielmehr den Beruf zum Ehestand haben: alles dieses entstehet und wird ausgeführet durch das eigne Intresse und durch fleischliche Gesinnung. Dieses ist die Ursach, daß sie keinen Seegen von GOTT haben; und dieser so heilige Ehestand, dieses durch JESUM Christum eingesetzte Sacrament, und das von Anfang der Welt her durch eine Theilhafftigmachung in JESU Christo heilig gewesen ist, wird heut zu Tage so gar entheiliget, daß es die infameste und Verabscheuungs-würdigste Sache von der Welt geworden ist.

Das

Das VI. Capitel.

v. 1. Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern im HERRN, dann dieses ist recht.

v. 2. Ehre deinen Vatter und deine Mutter, dann dieses ist das erste Gebot, das die Verheissung hat:

v. 3. Auf daß dirs wohl gehe, und du lange Zeit lebest auf Erden.

Der Gehorsam gegen den Vatter und gegen die Mutter ist durch das Natur-Recht gegründet, eben also, wie auch das Göttliche Recht: Man kan diesem nicht entgegen handeln, ohne auch zugleich alle Rechte zu verletzen: indessen aber sind wohl wenige Gebote, die man, ohne gestrafft zu werden, mehr übertritt als dieses. Es scheinet, alle zu einem gewissen Alter gekomme Kinder hätten das Recht, ihren Eltern ungehorsam zu seyn, und dieselben zu verachten; und so wie man die Kinder in Stand setzet, aus der Abhangung heraus zu gehen, bilden sie sich ein, sie hätten nun auch das Recht, aus dem Gehorsam auszugehen. Es giebt übel-gerathene Kinder, welche ihre Vätter und ihre Mütter mit der äusersten Schnödigkeit mißhandeln. Man darf sich deswegẽ nicht verwundern, dann da sie gegen GOtt selbst gar keine Ehrfurcht tragen, so hüten sie sich wohl Ehrfurcht ihren Eltern zu bezeugen. Was aber noch das erstaunlichste ist, ist dieses, daß Tochter, die als fromm und Gottesfürchtig angesehen seyn wollen, sich einbilden, sie hätten wegen ihrer Frömmigkeit nicht nöthig, ihren Eltern zu gehorchen; an statt daß sie alle ihre Gottesfurcht darein setzen solten, ihren Eltern wie GOtt Selbst zu gehorchen.

Der

Der Ursprung dieses Ungehorsams der Kinder, komt her aus dem bösen Exempel und böser Aufführung der Vätter und der Mütter, welche, da sie keine Achtung und Nachgeben eines gegen das andere haben, und in keiner Eintracht zusammen leben, eben dadurch auch ihren Kindern die Rebellion lernen: Weil auch die Eltern ihren Kindern die Furcht GOttes nicht eindrucken, so entstehet daher, daß auch die Kinder keine Furcht für ihre Eltern haben. Die Eltern betragen sich gegen ihre Kinder auf eine gantz unvernünfftige Weise, entweder gestatten sie den Kindern alles, und dulten alles und jedes Böses an ihnen, oder sie züchtigen dieselben übermässig, ohne Vernunfft, und folglich auch ohne Würckung, weil ihre Bestraffungen keinen Grund oder Ursach haben.

Gleichwohl aber ist es auch gewiß, daß es Kinder giebt, die ohnerachtet ihrer guten Auferziehung, sich selbst verderben und bös werden, sie werden die Hencker derer, die ihnen das Leben gegeben haben, und die sich erschöpfet haben, um ihnen das Leben zu erhalten, und ihnen eine gute Auferziehung zu geben: allein ob schon einige dieser letzten übel-gerathenen Kinder, wegen ihrer Undanckbarkeit unglücklicher Weise verlohren gehen, und in der Blüte ihres Alters elendig umkommen; so giebt es derselben doch auch viele, die am Ende sich wieder bessern; dann GOtt gewähret denen Gebätern, den Aufopferungen und den Leiden der Eltern das, was Er der Gottlosigkeit der Kinder auf eine gerechte Weise versagen würde. Die Vätter und Mütter sollen daher für die Bekehrung ihrer Kinder GOtt bitten, und auch andere bäten lassen, und hierinnen dem Exempel der H. Monica nachfolgen: sie sollen auch ihre Kinder GOtt zum Opfer darbringen, so wie auch die Würckung dieser ihrer Gebäter und Aufopferungen: dieses aber ist ein sehr kräfftiges Mittel, die Bekehrung

kehrung und das Heyl ihrer Kinder von GOTT zu erlangen.

v. 4. Ihr Vätter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern erziehet sie in der Züchtigung und Unterweisung des HErrn.

Es ist gewiß, daß das Betragen der Vätter und Mütter in Ansehung ihrer Kinder heut zu Tage so ungerecht ist, als man sich dasselbe vorstellen kan. Sie halten eine abscheuliche Ungleichheit in ihrer Freundschaft gegen ihre Kinder, welches einige ihrer Kinder mit Eyfersucht gegen die andern anfüllet, und ihnen einen tödlichen Haß wieder einander einpflantzet. Es scheinet, einige ihrer Kinder wären nur die Schmertzen-Träger und Sclaven der andern; sie bekommen kaum das Nothwendige, um die andern in mehrerm Ueberfluß zu erziehen: man zwinget sie, einen ihnen verhaßten Stand zu ergreiffen, worzu sie keinen Beruff haben, und in welchem sie sich in die Verdamniß stürtzen; und im Gegentheil geschiehet es, daß diejenige Kinder, die auf die zu Grundrichtung der Andern also sind erhoben worden, sich ebenfalls in die Verdamniß stürtzen, indem sie ihre Güther mißbrauchen, ein schwelgerisches Leben führen, und gegen ihre Vätter und Mütter nichts als Verachtung haben. Es giebt Vätter und Mütter, die so auffahrend im Zorn sind, daß sie ohnaufhörlich ihre Kinder ausschelten, sie ohne Ursach mißhandeln, und ihre natürliche Gemüths-Beschaffenheit in die Natur eines Löwen und wilden Thiers verwandeln, da sie doch bey einer bessern Auferziehung ein sanfftes und wohlthuendes Gemüth haben würden.

v. 5. Ihr Knechte seyd gehorsam euren Herrn nach dem Fleisch, mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Hertzens, als JEsu Christo.

v. 6. Nicht mit Augen-Dienst, als die den Menschen gefallen wollen, sondern als Knechte JEsu Christi, die GOttes Willen von Hertzen thun.

v. 7. Dienet ihnen mit Gutwilligkeit als dem HErrn, und nicht als den Menschen.

v. 8. Und wisset, daß, was ein jeder wird Gutes gethan haben, er von dem HERRN die Belohnung davon tragen werde, er sey ein Knecht oder ein Freyer.

Wann man denen Rathgebungen des H. Pauli genau Folge leistete, so würde alles in einer wunderschönen Ordnung von statten gehen. Die Knechte und Bediente dienen wohl aus Furcht; allein wo ist die Unterwerffung und Einfalt? sie empören sich wieder ihre Herschafft, sie geben ihnen trotzige Antwort, und dienen ihnen nur, weil es so seyn muß, und wann sie dieselben vor ihren Augen haben, sie verthun die Güther ihrer Herschafft, öffters plündern und rauben sie dieselben, oder lassen sie zu Grunde gehen. O wann die Knechte in dem Dienst, den sie ihrer Herschafft leisten, nur auf GOtt schauen thäten, mit welchem Respect, mit welcher Liebe würden sie ihrer Herschafft dienen? sie würden die Bestraffungen oder Zurechtweisungen ihrer Herschafft mit Respect erdulten, und sich bestreben, ihnen mit mehrerm Fleiß zu dienen, und denselben in allen Dingen zu Gefallen zu leben. Allein wo findet man dergleichen Bediente? Haben sie sanfftmüthige und gutherzige Personen zu ihrer Herschafft, so mißbrauchen sie dasselbe, und wenden es an, um ihre Herschafft zu verachten, und ihnen ungehorsam zu seyn: Haben sie hingegen eine strenge Herschafft, so können sie dieselbe nicht leiden; jedannoch

noch aber gehorchen sie einer strengen Herschafft besser, als einer solchen die liebreich und wohlthuend mit ihnen verfähret.

v. 9. Und ihr Herrn thut eben desgleichen gegen eure Knechte, und unterlasset das Drohen, und wisset, daß ihr und sie nur einen und eben denselben HERRN in den Himmelen habt, und bey Ihm kein Annehmen der Person ist.

Wann die Bedienten ihrer Herschaft Respect, Unterthänigkeit und Gehorsam schuldig sind, so ist hingegen auch der Herschafft Pflicht, daß sie ihren Bedienten Liebthätigkeit beweisen sollen; sie sollen ihre Bedienten ertragen, nicht mit Zorn gegen sie herausfahren, sie mit Sanfftmuth jedannoch auch mit Nachdruck zurecht weisen; sie sollen den Zorn, die Scheltworte und alle Mißhandlungen von sich verbannen. Gedencket, daß eure Bedienten Knechte JEsu Christi sind, eben sowohl wie auch ihr seyd. Ihr solt sie ansehen als Menschen, die GOTT euch geliehen hat, um euch zu bedienen; ob ihr gleich deswegen sie nicht in ihren Fehlern stärcken solt, sondern ihr solt sie mit Liebthätigkeit zurecht weisen. Wann man in Ansehung aller und jeden Stücken den Lehren des H. Pauli Folge leistete, so bedürffte man kein ander Buch, weder für das Innere, noch gute Sitten anzuweisen, noch die Familien zu regieren, noch für die politische Geschäfften, noch auch die gute Ordnung in den Königreichen zu erhalten.

v. 10. Im Uebrigen, meine Brüder, werdet innerlich kräfftig in dem HERRN, und in seiner allmächtigen Tugend (oder Krafft.)

v. 11. Ziehet an die gantze Waffen-Rüstung GOttes, damit ihr stehen könnet gegen die Hinterschleichungen des Teufels.

Der H. Paulus begnüget sich nicht damit, uns das Gute zu lehren, das man thun muß, und das Böse, das man vermeiden soll; sondern er gehet weiter, und giebt uns die Waffen, um uns gegen Feinde zu vertheidigen, die sich unsern Eroberungen entgegen setzen könten. Allein welche Waffen giebt er uns? Treibet er uns an, alle unsere Kräfften anzuwenden, und uns aller unserer Geschicklichkeit und Fleisses zu bedienen, um dieses ins Werck zu richten? Der H. Paulus hütet sich wohl, dieses zu thun; er weiß nur allzuwohl, daß unsre Krafft viel zu schwach ist, um Wiederstand zu leisten, weit entfernt, daß wir uns solten beschützen können.

Was ist es aber, das er uns befiehlet? Dieses, daß wir uns stärcken sollen in dem HERRN, und in seiner Tugend, die allmächtig ist, das ist, wir sollen uns vereiniget halten mit GOtt, und dieses in allen Peinlichkeiten, Versuchungen, und in allen Anfällen; und auf diese Weise werden wir mit der Waffen-Rüstung GOttes bekleidet seyn: Unsere Schwachheit wird mit der Krafft GOttes bekleidet seyn, unsere Ohnmacht wird seine Macht anziehen; und unsere Elende werden mit der Tugend GOttes überkleidet seyn. Es ist ohnmöglich, daß wir uns gegen die Hinterschleichungen und Arglistigkeiten des bösen Geistes durch uns selbst solten vertheidigen können. Ja wie solten wir uns dargegen vertheidigen können, da wir dieselben nicht einmal kennen, und da uns die Verblendungen als Wahrheiten vorkommen? Wir müssen uns GOtt übergeben, und uns für alles und jedes in seinen Händen lassen, so wird GOTT uns

selbst

selbst beschützen, nach jenem Spruch: (Psal. 36, 5.) Weltze auf den HERRN deine gantze Führung, so wird Er Selbst es machen. Und nach jenem andern Spruch: (Exod. 14, 14.) Der HErr wird für euch streiten, ihr aber solt euch in Ruhe halten. Man wird aber einwerffen: Es ist dieses eine Müssigkeit, welche verursachen wird, daß der böse Geist mich leichtlich anfallen und mich überraschen wird. Nein, keineswegs, es ist dieses nicht eine Müssigkeit; dann euer Thun und Würcken ist alsdann dieses, daß ihr euch GOTT hingebet, damit Er für euch streite, und daß ihr euch seinem Arm überlasset: allda werdet ihr in Sicherheit seyn, dieses ist eure Festung, und ein unüberwindliches Schloß, allwo der böse Geist keinen Vortheil über euch erlangen kan: JESUS Christus hat zu keinem andern Ende seine Arme offen ausgestrecket, und sein Hertz eröffnet, als damit Er euch darinnen aufnehme, und euch verdeckt halte gegen alle eure Feinde.

v. 12. Dann wir haben nicht nur gegen Fleisch und Blut zu kämpfen; sondern gegen die Fürstenthumen, gegen die Machten, gegen die Fürsten der Welt, das ist, der Finsternissen dieser Welt, gegen die Geister der Argheit, die in der Lufft ihr Wesen haben.

v. 13. Derohalben ergreiffet die gantze Waffen-Rüstung GOttes, damit ihr könnet wiederstehen am bösen Tage, bleibet vest bestehen, also daß ihr nichts davon unterlasset.

Je mächtiger unsere Feinde sind, um so vielmehr haben wir Krafft nöthig: derohalben ermahnet uns der H. Paulus, daß wir nicht nur unsere eigene Krafft nicht gebrauchen sollen, welches nichts seyn

würde; sondern er ermahnet uns, daß wir uns mit der Waffen-Rüstung GOttes selbst bewaffnen sollen, welche unüberwindlich ist. Dieses ist von einer äuserst wichtigen Folge in allen Kämpfen dieses Lebens, es sey nun wieder das Fleisch, oder wieder die bösen Geister, oder wieder die Welt, oder wieder unsern eigenen Geist, oder wieder uns selbst: Wir vermögen alle diese Feinde anders nicht zu überwinden, ohne nur durch JESUM Christum, in welchem die gantze Waffen-Rüstung GOttes eingeschlossen ist: Glauben wir aber, wir könten uns unsers eigenen Wiederstandes bedienen, so werden wir alsobald überwunden seyn.

v. 14. Darum stehet aufgericht, und habet umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und habt angezogen den Brust-Pantzer der Gerechtigkeit.

v. 15. Und habt die Füsse geschuhet in Bereitfertigkeit, das Evangelium des Friedens zu verkündigen.

v. 16. Ueber alles ergreiffet den Schild des Glaubens, wormit ihr alle die feurige Pfeile des bösen Geistes werdet auslöschen können.

Aufgerichtet stehen, ist, daß man trachte die Genade GOttes zu erhalten: dieses aber kan anders nicht geschehen, als durch die Vereinigung mit GOtt: an GOTT sich angeklammert halten, ist standhafft seyn. Die Wahrheit muß die Seele umgeben, und sie aus aller Lüge herausziehen: Durch den Gürtel der Wahrheit wird angezeiget, daß diese Wahrheit

eben

eben sowohl innerlich als äuserlich seyn soll; die innerliche Wahrheit vernichtiget uns zu einem Homagio der Großheit GOttes; und versetzet uns in die aufrichtige Rechtfertigkeit und Einfalt: Die äuserliche Wahrheit machet, daß unsere Worte allezeit unsern Gedancken gleichförmig sind, und daß unsere Handlungen und Thaten ohne Verstellung sind. Mit der Gerechtigkeit bekleidet seyn, ist dieses, daß man mit JESU Christo und mit seiner Genade bekleidet seye: Dieses ist eine Gerechtigkeit, die nichts von Eigenheit an sich hat; sondern wormit wir überkleidet sind: GOTT schencket sie uns, und Er könte sie weg nehmen, ohne uns Gewalt zu thun; diese Gerechtigkeit gehöret GOTT an, und sie dienet uns nur zu einem Kleid.

Die Füsse geschuhet zu haben, ist, unsern Willen und unsere Zuneigungen allzusammen in GOTT eingeschlossen zu haben, dergestalt, daß man bereit ist, allen Willen GOttes zu vollbringen. Allein, die Seelen, welche also beschaffen sind, sind solche Seelen, die sowohl in ihrem Innern als in ihrem Aeuserlichen erneuert worden sind, und diese Personen verkündigen das Evangelium des Friedens. Es sind zweyerley Arten des Evangelii, um solches zu verkündigen; das eine Evangelium des Krieges, und dieses ist das Evangelium der Bekehrung, durch welches man wieder sich selbst und wieder seine Sinnlichkeit den Krieg führet; das andere ist das innere Evangelium, welches ein Evangelium des Friedens ist: und diese Personen predigen das Evangelium des Friedens so kräfftig, daß sie den Frieden geben denen, zu welchen sie reden, indem sie machen, daß solche Personen in einen Frieden eingehen, worüber sie sich verwundern und erstaunen.

Was aber der H. Paulus vor allen Dingen anempfiehlet, ist dieses, daß der Glaube zu einem Schild dienen möge. Der Schild stösset die Streiche und abgeschossene Pfeile zurück; daher kan auch der böse Geist einer Glaubens-Seele nichts anhaben: ihr Glaube und ihr Vertrauen in GOtt setzen diese Seele in eine solche Sicherheit, daß wenn der böse Geist sie anfallen thäte, würden seine Pfeile auf ihn selbst zurück kehren, und ihm eine unglaublich grosse Quaal verursachen: Wann daher Satan es einige mal versucht hat, so läßt er dergleichen Seelen in Ruhe, GOtt aber selbst ist ihr Versucher, so wie Er den Abraham versuchte, indem GOtt machet, daß sie äuserst grosse Aufopfferungen [ihrer selbst] thun müssen: Diese aber sind die Uebungen ihres Glaubens: Was aber den Satan betrifft, denselben können diese Glaubens-Seelen nicht fürchten.

v. 17. Die Hoffnung des Heyls diene euch zum Haupt-Helm, und das Wort GOttes zum Schwerd des Geistes.

Nach dem Maaß als die Hoffnung die Stütze der Seele ist, und nach dem Maaß, als die Seele ausgeleeret wird von aller Sorge [für sich selbst,] von allen Gedancken, und von aller Bekümmerniß, indem alles durch die Hoffnung verschlungen wird; nach eben diesem Maaß ist diese Hoffnung die Bewahrung des Geistes [und des Verstands,] und da die Einbildungs-Krafft sich nicht mehr anfüllet mit Vorstellungen, Bildern und Hirn-Gespenstern, so machet diese Bewahrung, daß der Satan die Seele nicht mehr anfallen kan; und der Geist [und Verstand] hat vermittelst dieser Hoffnung gleichsam einen Haupthelm, wel-

welcher undurchdringlich vest ist gegen alle Anfälle. Das Schwerd dienet, die Feinde JEsu Christi und seiner Kirche zu tödten, und dieses Schwerd ist das Wort.

v. 18. **Bätet zu aller Zeit im Geist mit allem Gebät und Bitten zu GOtt, und wachet durch Ihn, mit inständigem Anhalten und Bitten für alle Heiligen.**

Der H. Paulus befiehlet, daß man zu allen Zeiten allerley Gebäter zu GOtt thue: Dieses ist von dem innern Gebät [oder von dem Gebät im Geist] zu verstehen, welches alle Gebäter in sich einschliesset: Dieses innere Geistes-Gebät kan man zu allen Zeiten verrichten, die andern Gebäter aber, und in Ansehung des grösten Theils derselben, können ohnmöglich nicht zu allen Zeiten bey unsern Berufs-Geschäfften verrichtet werden. Dieses innere Geistes-Gebät schliesset alle Gebäter in sich ein, und ist die Quelle aller andern Gebätern: ohne dieses innere Gebät hat die Seele wenig Glauben noch Hoffnung; sie hat auch ohne dasselbe weder Wahrheit noch Gerechtigkeit.

Der H. Paulus will, daß wir durch GOtt wachen sollen, und nicht durch uns selbst. O welche wunderbare Weise zu wachen, wann man weiß durch GOtt Selbst zu wachen! Hierdurch machen wir, daß GOtt für uns wachet. Wie mag aber dieses geschehen? Also, wann wir uns an GOtt ohne Vorbehalt übergeben, und nur an Ihn gedencken; alsdann wachet GOtt, und gedencket ohnaufhörlich an uns. Der H. Paulus will ferner, daß wir eines für das andere bäten, und dieses nach der Bewegung von GOtt, und nach dem Willen GOttes. Alle Gebäter, die in dem Willen GOttes gethan werden, sind

allgemeine Gebäter, die allen Heiligen nützlich sind: Dann aus dem Gebät JEsu Christi, und aus den Gebätern der Heiligen, wird nur ein eintziges Gebät gemacht, und aus den Verdiensten JESU Christi und der Heiligen nur ein eintziges.

v. 19. Und für mich, damit mir das Wort gegeben werde mit Aufthuung meines Mundes frey öffentlich, um zu verkündigen das Geheimniß des Evangelii.

v. 20. Um welches willen ich die Gesandschafft thue in der Kette, auf daß ich in demselben freymüthig reden möge, wie ich reden soll.

v. 23. Friede sey den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von GOtt dem Vatter, und dem HERRN JEsu Christo.

v. 24. Und die Genade sey mit allen, die unsern HERRN JEsum Christum lieben mit einer reinen Liebe.

Wie kan der H. Paulus in seinen Ketten predigen, und ein Gesandter des Evangelii seyn in einem Gefängniß? Dieses ist das Geheimniß des Apostolischen Standes, und einer Seele die in GOtt gelanget ist; in GOtt prediget sie eben sowohl wann sie stille schweiget, als zu der Zeit, da sie redet, und ihre Gebäter machen zum wenigsten eben so viele Eroberungen, als ihre Worte. Der H. Paulus in seiner Gefangenschaft und in seinen Ketten machte für JEsum Christum Eroberungen, so wie auch JEsus Christus auf dem Creutz mehr Eroberungen machte, als durch alle seine Predigten. O glückseelige Ketten, ihr seyd fruchtbar, und waret niemals unfruchtbar! Der H. Paulus redete vermittelst seiner Briefe, und GOTT gab ihm in der Gefangenschafft die Zeit, Briefe zu schreiben, die in allen nachfolgenden *Sæculis* zur Unterweisung dienen solten. Er

Er endiget seinen Brief, indem er anwünschet den Glauben, die Liebe und den Frieden. Derjenige, welcher den Frieden hat, der hat auch den Glauben und die Liebe, und derselbe der den Glauben und die Liebe hat, der hat auch nothwendiger Weise den Frieden. Hernach verlanget er Genaden für diejenigen, welche JEsum Christum lauterlich lieben. Die Genade der Genaden, und die Quelle aller Genaden ist die reine Liebe: ohne dieses sind alle andere Genaden keine Genaden: Dann ob gleich GOtt die Genaden rein giebt, und zu dem Entzweck, damit Er seine reine Liebe geben möge, so geschiehet es jedannoch, daß, so bald sie in einem mit Eigenheit befleckten Hertzen empfangen werden, diese Genaden alsobald verdorben und verunreiniget werden.

Ende
des Briefs des H. Pauli an die Epheser.

Errata, die in M. Guion Erklärung der Colosser anzumercken.

Discurs, oder Vorrede, am Ende lege: Ich bitte GOtt.

p. 5. lin. 13. lege: Vatter.
p. 19. lin. 4. lege: Eucaristi.
p. 42. lin. 24. l. schencken.
p. 58. lin. 6. l. Esdras.
lin. 29. l. Eliasib.
p. 68. lin. 12. l. vorsagen.
p. 77. lin. 6. l. Samarilaner.
p. 87. lin. 32. l. Gesetz.

An-

Anhang
Von einigen Gesängen
Aus Mad. Guion Poesien.
I. Vol. C. 138.

1.

O finsterer Strahl von einer unermeßlich grossen Klarheit! O Nacht! O Strom des Lichts! Reine Liebe! Einfalts-volle Wahrheit! Quelle alles Guten! Anfangs Ursach!

2. Süsses Centrum der Ruhe! Himlische Wohllust! Geheiligtes Ehren-Mahl der Herlichkeit! Süsses Band einer reinen Einheit. In sich Verschlingung des Gedächtnisses!

3. Herlichkeits-volle Majestät! Keusche und Höchst-erhabene Liebe! Liebe voll reiner Wesenheit! Nacht, die an gläntzender Klarheit den Tag übertrifft, deine Klarheit daure ewiglich.

4. Allein, was sage ich Klarheit? Alles scheinet mir dunckel: Es ist ein unerforschlicher Abgrund: Jedoch, mein Hertz ist völlig gewiß, daß sein Licht wahrhaftig ist.

5. In diesem weiten Ocean, in diesem Meer der Liebe, siehet man nichts, als die Liebe selbst: Was ich hier Tag genennet habe, dasselbe scheinet Finsternisse zu seyn, wann man liebet.

6. Die in sich selbst so gar reine Liebe verstattet uns nicht etwas zu sehen; Die Liebe verschlinget alles in sich in ihr Licht: Man kan nicht erkennen, man kan nicht wissen, das was man in diesem Geheimniß entdecket.

7. Keine besondere Sache oder Gegenstand; ein tieffer Abgrund umschliesset unsere gantze Seele: Was da machet, daß die Seele sich verlieret, was sie betäubet, ein solches ist ein Meer gantz voll Flamen der Liebe.

8. Je-

8. Jedoch eine Flamme der Liebe, die für unsern eignen Verstand nichts gläntzendes hat, gleichwohl ist sie eine Quelle des Lichts, das man nicht begreiffet, welches man abschildert auf eine Weise, die allzu geringschätzig ist.

9. Diese Flamme der Liebe, die eine Quelle des Lichts ist, will man sie erklären, entziehet sie sich unsern Augen, so bald man den Vorsatz fasset, sie zu beschreiben: Es ist besser, ich schweige, als etwas davon sagen.

10. Es ist auch das beste das man thun kan. O mein Hertz, wir müssen dem tieffsten Stillschweigen für allezeit eingewenhet und gewidmet seyn. O Liebe, dieses wird mir wonnesamer seyn, als deine Klarheit zu entdecken.

Aus M. G. Sinnbilder, teutsch.

p. 104.

Wer folgt der Liebe, kan von Fährlichkeit nichts sagen,
Er macht sich allenthalben Bahn,
Meynt man es sey nun aus, man sey höchst zu beklagen,
Geschiehts, das solches Hertz durchs rauh'ste wandern kan.
Schau, wie Braut ohn Furcht beym Uebersetzen lacht,
Wanns Meer die Wellen auf einander schiebet;
Sie braucht kein Schiff noch Mast, diß macht,
Daß sie sich überläßt dem Bräut'gam, Den sie liebet.
Sie kan bey gröstem Sturm auf wilden Wassern schweben,
Sie würdigt sie nicht anzusehen:
Wie komts? es macht, sie kan nun höchst versichert leben,
GOtt woll' mit Guth und Macht beystehn.

Ver-

Vergißt man sich, so will sein Vorsehn auf uns dencken,
Das alle Schritte auf uns geht:
Drum last uns GOtt Vertrauen schencken,
Dann seine Sorg uns nie entsteht.

M. Guion Poes. Vol. 3. C. 11. paraphrasirt.

I.

O HErr mein GOTT! ehedem straffetest Du die mindeste Missethaten mit der äussersten Strengigkeit: aber nun dultest du als ein Schlacht-Opfer, und gestattest, daß der Missethäter triumphiret.

2. Die erste Welt vertilgetest Du durch die Sündfluth; Sodom und Gomorra wurden durch einen Feuer-Regen aufgefressen. Der Sünder hatte nicht so bald seinen GOtt beleidiget, so war kein Zufluchts-Ort mehr für ihn zu finden.

3. Vielmal geschahe es, um den Zorn GOttes zu besänfftigen, daß ein gegen den andern bewaffneter Bruder den Seegen empfieng, wann seine erwürgende Faust auch seiner liebsten Freunde nicht schonete.

4. Nun aber, o GOtt! scheinest Du unsere Missethaten nicht sehen zu wollen; bey unsern Uebelen scheinest Du unempfindlich zu seyn. So bald man Dir Opfer darbietet, niemst Du von uns genädig an Wercke, die uns so gar wenig kosten.

5. Dis Betragen, o mein GOtt, wie seltsam scheinet dasselbe zu seyn! Der Beweggrund hiervon ist mir unerforschlich: Dannoch, o mein GOtt, ist mein Wille, nur allein Deinem Wollen und Wohlgefallen unterworfen. Allein, ich darf mich nicht unterwinden, alles dieses zu überdencken.

6. War-

6. Warum, o GOtt, erduldest Du den Trotz, die Frechheit der Menschen? Warum alle diese Mißhandlungen und Laster, warum bleiben sie ungestrafet? Der Mensch trotzet Deiner Gedult, o mein GOTT! Du lässest alle Deine Feinde in Ruhe und Frieden!

7. Ein erschrecklicher Streich, wann Du damit zuschlügest, würde ihre Hertzen in Furcht und Zittern setzen: Die Strafen würden machen, daß ihre Furcht fort dauret: Man erzittert, wann man den rächenden Arm Deiner Strengigkeit erfahren hat.

Antwort GOttes:

8. „Du erkennest nicht, woran Ich einen Wohlgefallen nehme, wann Du begehrest meinen Zorn zu „erregen. Die Furcht machet nur Lohn-Knechte: „Nun aber in diesen Zeiten verlange Ich, daß der „Mensch mir sein gantzes Hertz gebe.

9. „Der Beweggrund meines Betragens, welches „dir anders zu seyn scheinet, als ehedessen, ist, daß Ich „von dem Menschen seine gantze Liebe verlange; er soll „freywillig und ohne Zwang in meiner Nachfolge „wandeln: auf seinen eignen Nutzen oder Vortheil „soll er nicht die mindeste Rücksicht haben.

10. „Ich will Kinder haben zu meinem Dienst, und „keine Lohn-Knechte: Kinder, die nur allein meinen „Willen und Wohlgefallen begehren; Kinder, die sich „nicht fürchten, weder vor der Strafe noch vor Zorn: „ja Kinder, die nur allein dafür sich fürchten, daß „sie etwa ihre Pflichten gegen Mich nicht erfüllen „mögten.

11. „Werde Ich auf diese Weise geliebet, so verlache „Ich die Rotten und Zusammenverschwörungen der „Gottlosen: scheinet gleich meine Gedult übermässig „zu seyn, so werde Ich dannoch diese freche trotzige „Sünder zu strafen wissen.

12. „Ich

12. „Ich verzeyhe meinen Kindern nicht leicht ihr „Verbrechen; Mein Wohlgefallen ist, zu sehen, wie „sie den Schmertz mit Gedult und in Liebe ertragen: „Scheinet es zu Zeiten, Ich handelte streng gegen sie, „so geschiehet es, um ihre Hertzen besser zu läutern.

13. „Mein Wille ist, daß meine Kinder gantz und „gar mein Eigenthum seyen; ja daß sie dieses seyen oh„ne Theilung, daß sie die Strafen den Freuden vor„ziehen, daß sie nicht ihren eignen Vortheil suchen: sie „sollen allein meine Verherrlichung und meinen Wohl„gefallen suchen.

14. „Ein Kind liebe Ich mehr als hundert tausend „Männer; Auf den Kindern ist es, daß mein Hertz „seine Ruhe niemt. *

Frage: O Göttliche Liebe! Hast Du dann auch ein Kind? Hast Du einen Diener in dem Jahrhundert, worinnen wir leben?

Antwort GOttes.

15. „Ich habe noch einige Diener in der Welt: „Was aber die Kinder anbelanget, dieselben kennet „man nicht: in Mir verborgen, werden sie von mei„ner tieffen Weisheit am besten verdeckt gehalten, „wann Ich sie recht hinunter und in der „Erniedrigung halte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guyon, Jeanne Marie Bouvier de la Motte,

Der Brief Des H. Apostels Pauli an die Epheser Mit Erklärungen Das Innere Leben betreffend

Gedruckt zu Berlenburg im Jahr 1765

Asc. 2275
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263266-7
VD18 90973755